

Volkstimme

Einzelpreis 20 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die „Volkstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pauli & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse: 2234 bis 2237. — Postzeitungsliste: Nachtrag, Seite 110. — Preis: Monatspreis 2,00 Mark, Halbjahr 1,80 Mark, Einzelpreis 15 Pfennig, Sonntags 20 Pfennig.

Anzeigenpreise: Die 10gepaltene 27 Millimeter breite Romareilze kostet 20 Pf., auswärts 30 Pf., Familienanzeigen und Stellungsanzeigen 12 1/2 Pf., Vereinskalender 30 Pf., die dreigealtene 20 Millimeter breite Romareilze kostet 100 Pf., auswärts 150 Pf., Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Bestätigung Zahlung erfolgt. Für Platzverboten keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg, Postfachkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 62.

Magdeburg, Sonntag den 14. März 1926.

37. Jahrgang.

Volksgerechtigkeitssonntag!

Urteilspruch der Ausgeraubten.

Der heutige zweite Sonntag des Volksbegehrens muß den entscheidenden Schlag gegen die gekrönten Räuber und ihre Helfershelfer bringen. Die Blut des Volksbegehrens muß alle Dämme niederreißen, die die offenen und verkappten Handlanger der ehemaligen Fürsten aufzuwerfen geschäftig bei der Hand waren. Es gilt, Volkseigentum, Milliardenwerte vor räuberischem Eingriff zu beschützen, gilt, der Gerechtigkeit zum Siege zu verhelfen.

Ein frischer Wind geht durch Deutschland! Das Volk ist in Bewegung gekommen. Dem Eindrud der Erregung des Volkes haben sich die bürgerlichen Parteien des Reichstags nicht entziehen können. Unter dem starken Druck der Volksbewegung sind sie in dem neuen Fürstentumprotest über das hinausgegangen, was sie eben erst in den Beratungen des Rechtsausschusses des Reichstags beschlossen hatten. Schon zeigt sich aber, daß sie erschrecken vor dem, was sie eben selbst vereinbart haben und daß sie vor ihrem eignen Uebereinkommen wieder zurückweichen wollen. Nun erst recht muß die Bewegung des Volkes emporbranden!

Der zweite Sonntag des Volksbegehrens muß der Höhepunkt der großen Volksbewegung sein! An das ganze Volk geht der Ruf: Sollen wir ein Volk von Knechten sein? Sollen wir zusehen, wie die Fürsten trotz der Not des Volkes sich

auf Kosten des Volkes bereichern

wollen und hochmütig und lähnend über das dumme Volk hinwegsehen, das vor ihnen zurückweicht?

Jetzt gilt es! Auf zum Massensturm, zur Enttragung für das Volksbegehren. Auf zur wichtigen Demonstration gegen die Gahler der ehemaligen Fürsten.

Der Sonntag muß vor allen Dingen dazu ausgenutzt werden, die bedauernswertesten Opfer der monarchistischen Schandwirtschaft zur Unterzeichnung des Volksbegehrens zu veranlassen, die armen enteigneten Alten, denen man den Spargroschen fürs Alter raubte. Goldmark legten sie zu Goldmark, gönnten sich nichts, was das Leben etwas angenehmer gemacht hätte, sondern sorgten nur, ihren Sparschatz zu vergrößern. Jetzt haben sie Bettelstange in der Hand. So sind sie abgefunden worden von demselben deutschnationalen Geschicht, das sich jetzt so entschieden für die Erfüllung der unverkämbten Milliardenforderung der ehemaligen Fürsten einsetzt.

Viele dieser betrogenen alten Sparer haben ihre wahren Feinde, die Deutschnationalen, noch nicht einmal erkannt. Diese gilt es heute noch aufzuklären und zur Unterzeichnung des Volksbegehrens zu veranlassen. Und sie werden es tun, wenn sie begriffen haben, daß mit dem gelungenem Milliardenraub der Fürsten die letzte Möglichkeit schwindet, das an den enteigneten Sparern begangene Unrecht wenigstens wieder gutzumachen. Denn die Enteignung der Fürsten soll erfolgen zugunsten der Opfer ihrer Mißwirtschaft,

- zugunsten der Erwerbslosen,
- zugunsten der Kriegskrüppel,
- zugunsten der Arbeiterhinterbliebenen,
- zugunsten der Opfer der Arbeit,
- zugunsten der betrogenen Sparer,
- zugunsten der Landarbeiter,
- zugunsten der Kleinpächter und Kleinbauern.

Die Helfershelfer der Fürsten kämpfen mit den unlautersten Mitteln: Lüge, Verleumdung und Latschweigen des gesamten Volksbegehrens. Wie wirkliche Vertreter der Sparer über solche verlogene Kampftaktik denken, enthüllt folgender, der sozialdemokratischen Erfurter „Tribüne“ zugegangener

Brief aus dem Lager der Sparer:

„Da uns die bürgerlichen Zeitungen für Fragen des Volkseigentums verschlossen sind, erlaube ich mir, Ihnen mitzuteilen, daß eine große Anzahl Sparer, mag man sich sonst zu dem Gesekentwurf über die Fürstenabfindung stellen wie man will, empört ist und dieser Empörung in zahlreichen Briefen an mich Luft macht über die unerhörte Heuchelei der Rechtsparteien, welche sich jetzt als Hüter des Privateigentums aufspielen, und wie die Deutschnationalen das Eigentum gegen Rechtsbruch und Sozialisierung schützen wollen. Diese selbe Partei ist es gewesen, die unsere Stimmen durch beispiellosen Volksbetrug früher einmal — in Zukunft nie wieder — eingefangen hat und mit dem Rechtsbruch und Raube des Privateigentums gegen uns den Anfang gemacht hat.

Es ist nicht wahr, daß mit dem Volkseigentum über die Fürstenteignung der Anfang zu einer allgemeinen Enteignung gemacht sei. Dieser Anfang ist bereits von der deutschnationalen sogenannten Volkspartei zuerst gegen uns gemacht worden. Sie hat den Stein ins Rollen gebracht, nicht aber diejenigen, die jetzt die Fürsten

Dieses Dröhnen wird sie wecken.

Takt, Takt! Auf Takt habt acht!
Das ist mehr als halbe Macht.
Formt aus vielen Vielen Einen,
Hebt den Mut der bange Kleinen,
läßt das Schwerste leicht erscheinen,
zeigt die Ziele uns, die reinen,
näher, schärfer ohne Schatten,
als wir auf dem Korn sie hatten.

Takt, Takt! Auf Takt habt acht!
Das ist mehr als halbe Macht.
Nahn im Takt wie einige Hundert,
ist da keiner, der sich wundert,
nahn im Takt wie einige Tausend,
wird sein Ohr schon mancher reden;
nahn im Takt wie Hunderttausend —
ja, dies Dröhnen wird sie wecken!

Sjörnsen.

enteignen wollen. Der kleine Mann und der Mittelstand ist ausgeraubt, nun, wo auch die Großen drankommen sollen, besinnen sich unsere Enteigner mit einem Male auf den Schutz des Privateigentums. Das ist blanke Heuchelei.

Wir sind auch überzeugt, daß keine idealen Gefühle wie Patriotismus, Liebe zu den Fürsten oder dergl. ausschlaggebend sind, sondern dieselben Portemonnaie-Interessen, die diese Clique auch geleitet hat, als sie uns enteignete.

Man fürchtet, daß auch die andern Großen, die Großagrarier und Großindustriellen, die in ähnlicher Vermögenslage wie die Fürsten sind, und die diese Parteien beherrschen und wieder Stimmvieh brauchen, nach dem geplanten Muster gegen die Fürsten bluten sollen.

Es ist Zeit, daß dieser Gesellschaft die Volksbeglückungsmaske vom Gesicht gerissen wird.

In diesem Briefe fordert ein Freund und Sachwalter der betrogenen Sparer seine Mandanten auf, Vergeltung zu üben und das Volksbegehren zu unterzeichnen. Er heißt Dr. Rüdiger, ist Rechtsanwalt und juristischer Vertreter des Verbandes der kleinen Sparer und Gläubiger. Mögen all die betrogenen Alten auf seinen Ruf hören und heute noch ihren Namen unter das Volksbegehren setzen. Aber nicht allein die Alten, alle, alle gilt es aufzurütteln und in die Kampffront gegen die gekrönten Räuber einzustellen. Der Sturm, der sich erhoben hat, muß zum Orkan anschwellen!

Volksgerechtigkeitssonntag! Auf der Anklagebank sitzt ein halbes Hundert gekrönter Beutegeier. Der Urteilspruch muß lauten: Keinen Pfennig dieser verkörperten Unerfährlichkeit, alles den darbedenden Volksgenossen! —

Zum Fürstentkompromiß.

Die bürgerlichen Mittelparteien — Demokraten, Zentrum, Deutsche Volkspartei und Bayerische Volkspartei sowie Wirtschaftliche Vereinigung — haben jedoch den neuen Kompromißantrag zur Frage der Auseinandersetzung zwischen Fürsten und Ländern im Rechtsausschuß des Reichstags eingebracht. Damit ist nunmehr die dritte Formulierung des Fürstengesetzes erfolgt. Man kann aber nicht sagen: Aller guten Dinge sind drei. Denn auch der neueste Kompromißentwurf ist noch weit davon entfernt, den Forderungen der sozialdemokratischen Fraktion zu genügen.

Auch jetzt noch lehnen die bürgerlichen Parteien den Gedanken der entschädigungslosen Enteignung

der Fürsten ab, welcher Gegenstand des Volksbegehrens und Volkseigentums ist.

Auch jetzt noch verwerfen die bürgerlichen Parteien jene ursprünglich sozialdemokratische, dann von den Demokraten übernommene Anregung, den einzelnen Ländern das Recht zu geben, unter Ausschluß des Rechtsweges durch Gesetz die Abrechnung mit den einzelnen Fürsten vorzunehmen.

Auch jetzt noch verharren die bürgerlichen Parteien auf der Idee, durch ein Gericht eine „billige“ Auseinandersetzung zwischen Fürsten und Ländern herbeizuführen.

Es zeigt wahrlich kein Verständnis für die Auffassung weitester Volkskreise, wenn man bei dem allgemeinen Mißtrauen gegen die deutsche Justiz nichts anderes vorzuschlagen weiß, als die Lösung der Fürstenfrage einem Gericht zu überlassen. Dabei war doch bereits in dem ursprünglichen Kompromißantrag davon abgesehen worden, die Entscheidung dem Reichsgericht zu übertragen, offenbar weil man das im Volke herrschende Mißtrauen gegen die bestehenden Gerichte in Rücksicht zog.

Mit der Schaffung eines neuen, nur etwas anders gearteten Gerichts ist aber dem allgemeinen Mißtrauen gegen die Rechtspflege nicht hinreichend Rechnung getragen. Am allerwenigsten dann, wenn das Reichsbergericht für die Vermögensauseinandersetzung zwischen den Ländern und den Fürstenthäusern lediglich aus Richtern bestehen soll. In der Frage der Zusammensetzung dieses Gerichts ist jetzt allerdings ein kleiner, ganz kleiner Fortschritt zu konstatieren. Nach dem ersten Kompromißvorschlag sollte der Reichspräsident die Mitglieder des Gerichts bestimmen, und es sollten nur Richter in das Gericht berufen werden dürfen. Nach den späteren Beschlüssen des Rechtsausschusses sollte die Reichsregierung das Vorschlagsrecht für die Auswahl der Richter haben, das neue Kompromiß gibt insofern unserer Kritik gegen das Richterprivileg nach, als dieses wenigstens teilweise aufgehoben werden soll: der Reichsgerichtspräsident soll Vorsitzender des Gerichts sein, die übrigen acht Mitglieder soll der Reichspräsident auf Vorschlag der Reichsregierung ernennen, von diesen aber müssen nur vier Richter sein, während die andern vier Laien sein können.

Ist in dieser neuen Bestimmung, die eine Einschränkung des Monopols der Richter bedeutet, auch ein gewisser Fortschritt unverkennbar, so ist er doch nicht groß genug, um befriedigen zu können. Wir hatten gefordert, daß sämtliche Mitglieder des Sondergerichts vom Reichstag gewählt werden, und zwar ohne jeden Zwang bei der Auswahl, und wir werden auch weiter daran arbeiten, den Laien den unbeschränkten Zutritt zu diesem Gericht zu erkämpfen. Die jetzt vorgeschlagene Zusammensetzung aus 5 Richtern (oder richtiger: gegen) 4 Laien und ihre Ernennung durch den Reichsgerichtspräsidenten auf Vorschlag der Regierung gewährt keinen hinreichenden Schutz gegen die Gefahr, daß auch das Fürstensondergericht sich ebenso, wie es bisher die ordentlichen Gerichte getan haben, von formaljuristischen Erwägungen leiten läßt, und daß republikfeindliche Mitglieder des Gerichtshofs mehr Verständnis für eine „würdige“ Ausstattung früherer Monarchen als für die Sicherung der Republik zeigen.

Die Zusammensetzung des Gerichts ist um so wichtiger, als die Richter in hohem Maße nach freiem Ermessen entscheiden sollen. In dem Kompromißgesetz wird vielfach die Frage, ob die Fürsten eine Entschädigung erhalten sollen, immer aber die Frage, wie hoch die Entschädigung sein soll, in das freie Ermessen der Richter gestellt. Lediglich die Richter haben auch zu bestimmen, inwieweit bei den Entschädigungen die wirtschaftliche und finanzielle Lage der einzelnen Länder berücksichtigt werden soll, was eine angemessene Lebenshaltung der bis 1918 regierenden und sogar auch der seit mehr als 100 Jahren nicht mehr regierenden Fürsten gewährleistet, wie ein „billiger Ausgleich“ zu finden ist; noch mehr: in einzelnen Fällen ist den Richtern die Entscheidung darüber überlassen, inwieweit die neuen Bestimmungen rückwirkend Kraft haben sollen. In diesem Punkt enthalten die neuen Vorschläge sogar eine Verschlechterung der letzten Beschlüsse des Rechtsausschusses. Die Durchführung des neuen Gesetzes muß so weit gehen, daß alle früheren Verträge und Entscheidungen unter den jetzt formulierten Gesichtspunkten nachgeprüft werden können.

Zu begrüßen sind die nunmehr aufgestellten Vermutungen darüber, was Staatsrenten ist. Erstrecklich ist auch, daß nunmehr Zibillisten, Kronfondskommissrenten, Arondationsrenten und ähnliche Renten einschließlich unangangslos weggelassen sollen, allerdings nur soweit sie nicht

auf Privatrestitute beruhen. Einen Fortschritt bedeutet weiterhin die Bestimmung, daß dem Lande vorweg die Gegenstände zuzuteilen sind, die es aus Gründen der Kultur oder Volksgesundheit in Anspruch nimmt, vorausgesetzt allerdings, daß diese Gegenstände zur regelmäßigen, öffentlichen Beschäftigung oder Benutzung freigegeben waren.

Im allgemeinen erweist sich auch das neue Fürstenkompromiß schon bei Prüfung seiner wesentlichsten Bestimmungen als ungünstig. Die Grundzüge, nach denen das Fürstengericht entscheiden soll, entsprechen nicht hinreichend den Interessen des deutschen Volkes. Sie sind auch nicht zwingend genug. Die Anwendung und Auslegung der Grundzüge aber soll Sache eines Gerichts sein, das weder nach den Faktoren, welche seine Zusammenfügung bestimmten, noch nach dem Personenkreis, welchem die Richter zu entnehmen sind, Vertrauen erwecken kann.

Wenn die bürgerlichen Kompromißparteien auf die Zustimmung der sozialdemokratischen Fraktion Gewicht legen oder wenn der Gesetzentwurf, was noch nicht feststeht, verfassungsändernd sein sollte und deshalb nur mit Zustimmung der sozialdemokratischen Fraktion Gesetz werden kann, wird das neue Fürstenkompromiß noch in wesentlichen Punkten verbessert werden müssen.

In keinem Fall aber ändert unsere Zustimmung zu dem Fürstenkompromiß auch nur das geringste an unserer Stellungnahme zu Volksbegehren und Volksentscheid. Diese gehen unabhängig von den Reichstagsverhandlungen ihren Gang. — Kurt Rosenfeld.

Deutschland lehnte ab.

Aus Genf wird uns berichtet:

Im Mittelpunkt des Interesses stand am Freitag die einständige Unterredung, die vormittags zwischen den deutschen und französischen Delegierten im Hotel des Bergues stattfand, und die nicht weniger als zwei Stunden dauern, in unmittelbarem Anschluß daran folgenden Verhandlungen zwischen den sogenannten Locarnomächten (die Tschechoslowakei und Polen ausgenommen).

Als kurz nach 11 Uhr Luther und Strejmann aus den Räumen Briands kamen, wurden sie natürlich mit Fragen bestürmt, auf die jedoch nur äußerst kurze Antworten erfolgten. Allerdings verstand man, daß Strejmann die Ansicht zum Ausdruck brachte, es sei kein Fortschritt zu verzeichnen gewesen. Kurz darauf kam auch Briand, den sofort Journalisten aller Länder umringten und der folgende Erklärung abgab:

Die Lage ist kompliziert, da Frankreich eine doppelte Rolle zu spielen hat, sowohl seine eigenen Ansichten zu vertreten als die Widerstände, die sich gegen Deutschlands Aufnahme zeigen, zu überwinden.

Diese kurzen Erklärungen des deutschen Außenministers und des französischen Ministerpräsidenten riefen den Eindruck hervor, daß die Situation sich seit Donnerstagabend keineswegs verbessert habe. Die Stimmung schlug aber etwas um, als nach 1 Uhr die von der Besprechung zwischen den Locarnomächten zurückkehrenden Staatsmänner zwar ausweichende, aber doch viel optimistischer klingendere Antworten gaben. Vanderbelde erklärte z. B. dem Sonderkorrespondenten des „Soz. Pressebüros“:

Ein Lichtstrahl, der vielleicht den Weg zur Lösung erkennen läßt, hat sich im Laufe der Besprechungen gezeigt. Noch ist keine Entscheidung getroffen worden. Aber es wurde der deutschen Delegation ein Vermittlungsvorschlag unterbreitet, dessen Prüfung von deutscher Seite zugesagt wurde.

Nach diesem Kompromiß würde, zwar auf den Gedanken eines permanenten (ständigen) Sitzes für Polen, der von England und Frankreich bisher versprochen wurde, verzichtet, aber dafür den Polen ein nichtständiger provisorischer Sitz zunächst bis zur Septembertagung gewährt. Die ursprüngliche Anregung dazu geht von Vanderbelde aus. Sie ist im Laufe der Besprechungen zwischen den Locarnomächten am Freitag von Lord Robert Cecil so umgefal-

ten worden, daß, wie man auf englischer und französischer Seite behauptet, es Deutschland ermöglicht werden soll, seinen prinzipiellen Standpunkt zu wahren.

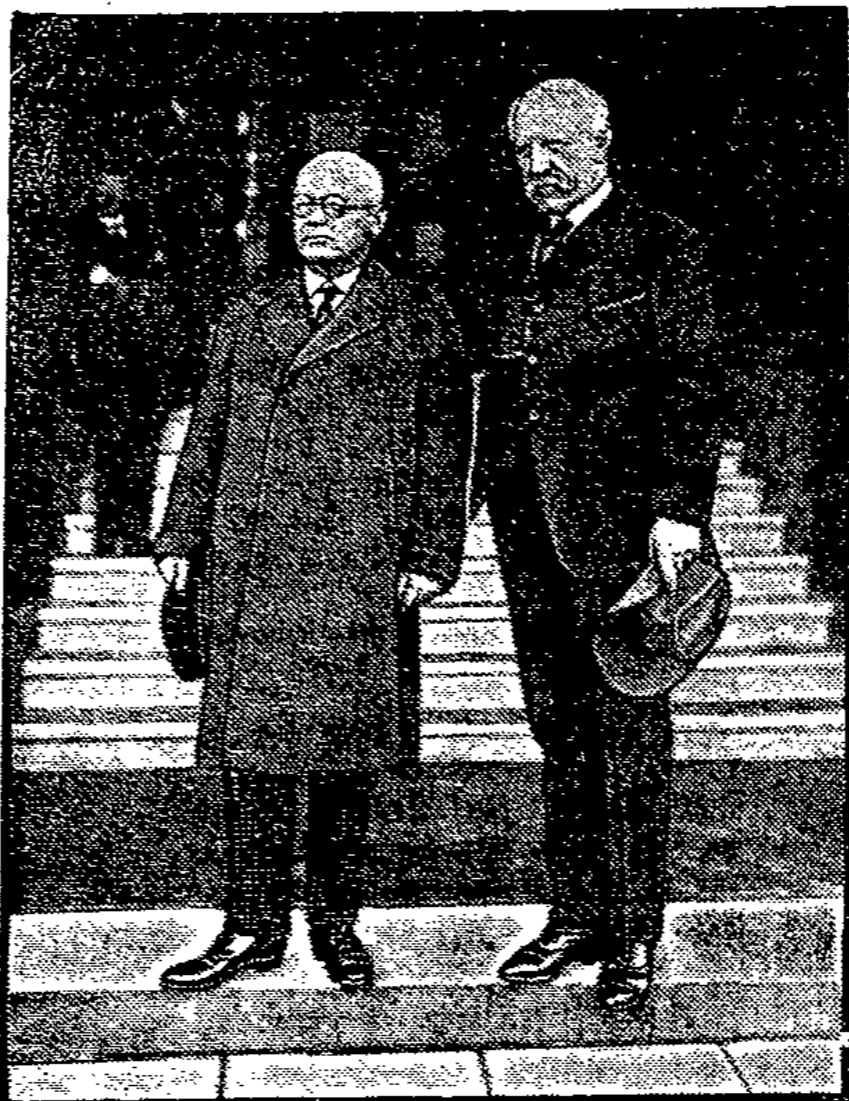
Die spanische und brasilische Streitfrage ist also zunächst stark in den Hintergrund getreten. Die Entscheidung soll erst nach der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund und in den Rat gefaßt werden. Die Lage ist also nach diesem Vorschlag so, daß

1. Deutschland ohne weiteres in den Völkerbund und den Rat aufgenommen würde;

2. die Frage der Umgestaltung des Rates einer Unterkommission überwiesen wird, die bis zur Herbsttagung genaue Vorschläge über die einzelnen Ansprüche und ihre Behandlung zu machen hat und

3. Polen provisorisch einen nichtständigen Sitz bis zur Septembertagung zugesprochen wird.

Briand soll nach den Verhandlungen erklärt haben, daß er über diesen Vorschlag nicht hinausgehen könne. Die



Hanser und Luther in Genf.

deutschen Delegierten erklärten, daß sie sich nicht ermächtigt fühlten, ohne weiteres zu einem solchen Vorschlag Stellung zu nehmen und sich mit Berlin vorher verständigen müßten. Abends 7 Uhr stattete Reichszkanzler Luther dem englischen Außenminister einen Besuch ab, um die Erklärung abzugeben, daß Deutschland den Vermittlungsvorschlag ablehnt.

Konter (das englische Nachrichtenbureau) meldet aus Genf: In einer Unterredung mit einem Vertreter des Neuter-Bureaus erklärte Chamberlain, er habe den Eindruck, daß die Ablehnung der letzten Vorschläge durch den Reichszkanzler Dr. Luther alle Bemühungen zur Fortsetzung der Besprechungen nutzlos mache.

*

Konferenz der Sozialisten.

Am Donnerstagabend um 11 Uhr fand in Genf zwischen den Mitgliedern des Völkerbundsrats, deren Regierungen von Sozialisten gebildet sind, oder an denen Sozialisten teilnehmen, eine Aussprache über die gegenwärtige Lage statt. An den Besprechungen nahmen die Sozialisten Paul Boncour, Vanderbelde und Unden teil. Der tschechische Außenminister Beneš war bei der Konferenz

anwesend. Außerdem beteiligten sich der Direktor des Internationalen Arbeitsamts, Albert Thomas, und das Mitglied des französischen sozialistischen Parteivorstandes, Grumbach.

Im Verlauf der Besprechungen wurden die verschiedenen Möglichkeiten, die eine Verständigung erlaubten, gründlich geprüft. Paul Boncour setzte noch einmal ausführlich auseinander, warum es ihm im allgemeinen politischen Interesse liegend erscheine, daß den Polen der Zutritt zum Rat nicht verweigert würde, während Unden die Notwendigkeit betonte, den Rat in seiner heutigen Form zu belassen.

An diese Verhandlungen knüpften sich sehr viele Gerüchte. U. a. wird behauptet, daß die Konferenz ein Telegramm an den schwedischen Ministerpräsidenten gerichtet habe. Dieses Gerücht ist nicht nur falsch, sondern sinnlos. —

Das Volksbegehren im Reich.

Die Ergebnisse des Volksbegehrens aus dem Reich geben einen ungefähren Überblick über die Beteiligung der Bevölkerung. Die Zehnheit des Volksbegehrens bringt es mit sich, daß laufend die zehnmäßigen Ergebnisse in genauen Zahlen nur aus größeren Städten bekannt werden. Die Nachrichten, die über den Verlauf des Volksbegehrens vorliegen, zeigen mit großer Regelmäßigkeit, daß sich dort bis zum Donnerstagabend durchschnittlich 15 Prozent der Wahlberechtigten und 50 Prozent der Wähler beteiligt haben, die bei der letzten Reichstagswahl für Sozialdemokraten und Kommunisten gestimmt haben. Eine Ausnahme von diesem Durchschnitt machen die Reichshauptstadt, in der sich bis Donnerstagabend schon über 25 Prozent der Wahlberechtigten beteiligt haben, die sächsischen Großstädte, einzelne Bezirke Thüringens und auch Magdeburg, das schon 20 Prozent Einzeichnungen zu verzeichnen hatte.

Soweit Nachrichten aus rein agrarischen Gebieten vorliegen, geben sie ein hochinteressantes Bild. Sie zeigen, daß ein Teil der Bauernbewegung, die politisch durchaus rechts steht, selbst dort, wo sie das Rückgrat der regionalen Stimmengruppe gebildet hat, sich zu einem außerordentlich hohen Prozentsatz an der Einzeichnung beteiligt hat. Es ist eine Volksbewegung, und es gibt keine Schicht des Volkes, die nicht von ihr erfaßt worden wäre!

Ein stattliche Anzahl von Staatsbürgern ist es, die sich bereits in die Listen eingetragen haben. Aber noch nicht genug! Das Volksbegehren ist zwar noch kein Volksentscheid, der die endgültige Entscheidung über die Annahme des vorgeschlagenen Gesetzes bringt. Es schafft nur erst die verfassungsmäßige Voraussetzung dafür, daß das vorgeschlagene Gesetz an den Reichstag zur Beratung und an das Volk zum Entschieden geht. Aber schon im ersten Akt, im Volksbegehren, gilt es, durch die Macht der Zahl der Eintragung den starken Willen des Volkes gegenüber dem Parlament zum Ausdruck zu bringen, das die Frage der Fürstenvermögen bisher nicht zu einer gerechten Lösung zu bringen gewohnt hat.

Wie wenig die Vertreter des Bürgertums geneigt sind, eine klare Regelung herbeizuführen, zeigt die Erklärung des Zentrumsgewahlten Schulte am Freitag im Reichsausschuß, in dem das Kompromiß über die Fürstenabfindung zur Beratung stand. Er versicherte, daß dieses Kompromiß — mit dem man jetzt die Anhänger von der Einzeichnung in die Listen abhalten will — nur eine Privatarbeit sei. Also niemand steht dahinter, und die Beratungen sind verlagert auf Donnerstag nach Schluß der Einzeichnung. Es bleibt absolut kein anderer Weg als die Selbsthilfe des Volkes, wenn eine gerechte Regelung der Fürstenabfindung erfolgen soll. Darum müssen die letzten Tage noch genützt werden. Agitiert! Zeichnet ein! —

— Einzelmeldungen.

Berlin: In Groß-Berlin wurden am Freitag 68 630 Eintragungen in die Liste für das Volksbegehren vorgenommen. Die Gesamtzahl in der Reichshauptstadt ist damit auf 793 826 gestiegen.

Stuttgart: Bis Freitagabend wurden in Stuttgart 44 112 Eintragungen für das Volksbegehren gezählt. Im übrigen Lande gewinnt die Beteiligung erst jetzt recht an Boden, so daß auch in Württemberg mit einem vollen Erfolg gerechnet werden kann.

Bremen: Die bürgerliche Presse Bremens schämt vor Wut über diese emsige Tätigkeit der Freunde des Volksbegehrens. Trotz dieser Aufregung sind im Bremer Staatsgebiet bereits nahezu 50 000 Stimmberechtigte eingetragen und in der Stadt Bremen haben bislang mehr als 20 Prozent Stimmberechtigte sich für das Volksbegehren erklärt.

Böln: Bis Freitagabend waren in Böln über 60 000 Namen für die Einzeichnung zum Volksbegehren eingetragen. Wenn der Zustand in dem gleichen Tempo anhält, wird in Böln die Zahl der sich Einzeichnenden bis zum 17. März auf etwa 100 000 steigen.

Goldbrausch.

Der „Goldbrausch“ Charlie Chaplins schreibt man schon seit einigen Wochen in der deutschen Presse. Im Gegensatz zu anderen Filmen, denen ein solches ansehensloses nur mit gewissen Vorbehalten ausgesprochen wird, kennt die Begeisterung der Kritik diesen Film gegenüber keine Grenzen. Bedingungslos hat Chaplin alles in seinen Vorn genommen.

Man ging in Amerika dieser Tage schon mit einem gewissen Vorurteil ins Kino; denn hinter dem Film steht das oft sehr raffinierte Kalkül. Der Film Reinhardt an Chaplin voller Begeisterung einen Glanzvollsten Labelle, und daß auch sonst allerlei Prominente sich nicht scheuten, wahr zu bekennen, auf diesen Film anzugucken, ließ den sehr berechtigten Zweifel entfallen. Chaplin sei literarisch geworden, habe sich so entwickelt, daß die „Geipigen“ ihn zwar anerkannten, das Volk aber die Willkür seiner früheren Anhänger, ihm fremd wurde. Denn wir Deutschen, wir sogenannten „Denker und Dichter“ können uns ja Kunst und Kultur nur als Angelegenheit einiger Ausgewählter vorstellen.

Jeder Lebensgefühl, der es fertig bringt, Sonne auf Wasser und Schweiß auf Salz zu reimen, hat sich für verpflichtet, den Verkehr mit seinen Mitmenschen, der das Wort „Rasse“ abzuschreiben, weil es ihm unmöglich ist, an sein „höheres“ Bewusstsein zu glauben ohne im Gegensatz zu seiner Umgebung zu stehen. Manche ganz „Gehobenen“ folgern aus der Tatsache, daß sich kein Mensch für ihre „Werte“ interessiert, sie seien Geistes.

Das ist aber auch so bei uns Deutschen. Folglich dürfte man sehr wohl Angst haben um seinen Chaplin, den Liebling des Volkes, den Heiligtum der Millionen, den jetzt in aller Eile die dem Volk ihrer höchsten „Sendung“ wegen völlig fremden Repräsentanten der Kultur leben.

Über ihn noch den ersten Schanden waren diese Gedanken. Wie es überdies, sondern einfach vergessen. Chaplin, dieses demokratische Genie, dieser Heros der Gegenwart, bringt es fertig, Arden und alte Wäldchen, Panzerwagen und Lenin, die eine hohe Gesellschaft um sich herumzuhalten gleichzeitig zu packen und sie alle zu einer Gemeinde zu machen.

Wahrscheinlich? — Der Mensch! Du und ich, wir alle, kampflos und in ein Schwermütziges Zusammenhängen durch Chaplin, den armen Teufel, der sich selbst mit vielen umjubelt und andere sich um Gold zu jagen.

Chaplin wandert durch das verlassene Gebirge, ein tiefziger Mann, der immer ihn her. Durch einen ganz dummer Zufall rettet er sich aus dem Gefäß, von der er überhaupt keine Ahnung hatte. Er überlebt den ersten Weg, den er schon zurücklegte und stellt sich zum ersten Mal. Jeder Schritt ist für jeden Schritt er sein

Städchen in den Schnee — und plumpst er bis zur Achsel in einem Loch. Er kommt mit einem Körper in trostloser Einsamkeit zusammen. Ein dummer Zufall — die Anhnst eines andern Menschen — rettet ihn. Dieser rettende Zufall wird ihm beinahe zum Verhängnis; denn er muß mit dem andern zusammen runterhager hungern. Beinahe hätte der ihn geschluckt. Sie verpeien einen gelochten Schuh. Du lachst — mit bittersten Tränen in den Augenwinkeln — dich schief über dieses Wahl.

Er kommt in einen Tanzsalon und verliert sich. Noch nie wurde die Liebe so zart, so poetisch, so menschlich und so wirklich zugleich dargestellt wie bei diesem Clown. Das ist nicht ein Clown, das sind wir Clowns, wir Peinige des Schicksals wir klammern Anguste unserer eignen Moral.

Allein steht der arme Teufel in dem wirbelnden Menschengewimmel. Eine Frau fällt ihm auf. Er steht bewundernd und währenddem Zufällig stellt sich jemand hinter ihn, den die Bewunderer kennt. Sie nicht dem lächelnd zu. Der Wunsch wird zur Wirklichkeit, sie kommt auf Chaplin mit ausgestreckter Arme zu, geht hart an ihm vorbei und begrüßt — den andern. Das irrsinnige Gesicht und die harte Entschlossenheit unmittelbar darauf, wer erlebte das noch nicht?

Er hängt mit ihr und verliert die Fäden. Du freiest der Vergnügen über die komische Situation weiß du sie so genau nachzuspüren kannst. Denn wer erlebte noch nicht im Augenblick höchster Liebesbegeisterung irgendeinen den Stimmungszauber vernichtenden dummer Zufall? Gerade konnte es klappen, da hast du Bauchschmerzen oder Zahnschmerzen oder traußt jodell Kaffee, daß du unbedingt etwas erledigen müßest, was mit Koezie absolut nichts zu tun hat.

Eine tolle Anbahnung von Zufällen, nicht einzelne, die gerade besaun sind wie im Risskoma, sondern alle zusammen, die des ansprechen, was wir Leben nennen. Das ist die Handlung des Films, der ebenso zufällig den Chaplin-Willkommen werden und seinen Schatz bekommen läßt, wie er — ohne anders zu werden — hätte den armen Teufel in der Schneewüste erfrieren lassen können.

Millionen Menschen aller Nationen, aller Rassen aller Altersgruppen und aller Bildungsgrade werden diesen Film sehen, werden ihn bejubeln und werden sich durch ihn erheitern lassen. Und doch wird es nach diesem schicksalhaft vollkommenen mit einem Schlag populären und sofort international begriffenen Kunstwerk noch Leute geben, die nicht an die Demokratie und nicht an die internationale innere Verbundenheit der Menschen glauben zu können meinen.

Was aber ist der „Goldbrausch“ des amerikanischen Kinokünstlers Charlie Chaplin die fröhe Verkörperung einer besseren Zukunft, in der die ganze große Menschheit atms teilnimmt an dem Kulturleben ihrer Zeit.

Es ist schade, daß die Vorführung des Films im Kino durch eine naive Spiegelfezerei zerrissen und etwas trivial gemacht wird.

Konert.

Der Magdeburger Sängerkor, ein Männer- und Frauenkor, veranstaltete unter Leitung seines Chormeisters Willi Reuling am Freitag ein Konzert im „Krisfallpalast“. Das Programm brachte Gegenständliches, im ersten Teil nach dem Überwachen Orchesterkonzert zum zweiten Teil der Kinderfreizeitgung Kantate von Kerns die mit einer bereiten Orchesterprache ausgestatteten Deklorationen Elsfässers, im zweiten Teile Mendelssohns Italienische Sinfonie, eine Glas-Arie und zum Schlusse das zweite Bruchstück des Programms, die erste Walpurgisnacht vom selben Dichtner.

Die Gegenstände in diesem Programm liegen im Stil. Elsfässer sucht Dissonanzen und ergeht sich in ihnen mit einer köhmerlichen Freude, getreu dem Texte, der „hämmernd und lochend, drehend und schlingend“ das Lied von der Arbeit spricht. Mendelssohn sucht Wohlklang und schmeigt in ihnen, und wenn er einen Heidenkreuz schildert, so geschieht das mit wohlklangvollen Gesungen. Elsfässer stürmt mit geballten Fäusten und nackten Füßen daher, Mendelssohn geht mit zierlichen Schritten über ein Parkett, ohne die Kontrolle zu verlieren. Mendelssohn ist überholt, seine Musik gehört zum angehaubten Fundus unserer Musikliteratur, Elsfässer muß sich erst durchsetzen, und seine Bedeutung für Profetorianertreife sollte zunehmen. Er verdient es, schon weil er sich eines bedeutungsvollen Textes angenommen hat. Beide gut vorbereitete Werke wurden mit starkem Beifall ausgeführt.

Das Magdeburger Sängerkorchorstele unterstützte den nicht leichten Chorkorpart in anerkennender Form. Auch die Solisten Fräulein Brüfer, Karl Fahn, G. Göffel und A. Reimer fanden für ihre Sololeistungen reichlichen und verdienten Beifall. Fahn wurde stürmisch begrüßt, und man konnte z. B. bei seiner im Programm allerdings deplacierten Glas-Arie feststellen, wieviel wir angeht die jetzigen Kenner am Stadttheater durch seine Weggang verloren haben. Eine ausgezeichnete Leistung war auch der kurze Soloakt Reimers, aber G. Göffel kann nun einmal bei den Deklorationen keine Vorbeeren ernten. Das Solo liegt ihm eben zu tief. Die höher gelegenen Strophen können ihn auch nicht retten, obschon teilweise sehr gut empfunden vorgetragen. Für den unbedienten Mißerfolg ist wohl der Dichtung verantwortlich zu machen, der von der Ertauführung dieser Sache noch wissen mußte, daß die Partie mindestens einem Vokalisten gehört. Im ganzen verlief das Konzert mit günstigen Erfolgen. Nur eines wäre zu tabeln: man beginnt ein Konzert, dem Anfang auf 8 Uhr angesetzt ist, nicht erst nach 10 Uhr. Damit müßte man einem pünktlichen Publikum zuviel zu. G.

Völkische Waffenzentrale.

Der „Leipziger Volkszeitung“ liegt eine Preisliste 1926 vor von Paul Arndt (Sulzbach i. Dpf.), Deutschlands größtes Spezialgeschäft der vaterländischen Bewegung. Bekannteste Bezugsquelle für Uniformen, Ausrüstungsgegenstände, Waffen, Fahnen. ...

Das Geschäft versichert, daß es 3000 Ortsgruppen als Kassen habe. Es bietet an: Tornister, Brotbeutel, Geldfächer, Infanteriebataren, Beispiken, Armeemützen, Übungshandgranaten, Seitengewehre, Zelthütten, Fäustchenhandschuhe, Gilderhosen, Patrontaschen, Wehrstöße Stahlruten, Sipo-Gummiknäuel, Schlagringe, Wehrsignalfistolen, Munition dazu. Als Hauptfahnen wird empfohlen: „Das schwarze Wermoltfhemd. Als Schußwaffen werden angeboten: Walter-Pistole, Ortgies-Man-Pistole, Westentaschen-Pistole, Munition, Ersatzmagazine. ...

Daraus geht hervor, daß die vaterländischen rein militärischen Organisationen sind, die eine Art schwarze Reichswehr bilden.

Wie lange will man diese rein militärisch aufgezogenen Verbände noch dulden. Sie sind nicht nur eine Bedrohung der Republik. Sie gefährden auch im hohen Maße den Frieden. Wäre es nicht Pflicht der Behörden, den schwungvollen Sulzbacher Waffenhandel mit Völkischen zu unterbinden? —

Der Schutz der Feme-Hintermänner.

Im Hauptauschuß des Preussischen Landtags, der sich am Freitag mit dem Haushalt des Staatsministeriums befaßte, trat Abg. Heilmann (Soz.) für die einheitliche Abgabe der preussischen Reichsstaatsstimmern ein. Im Berliner Feme-Mordprozeß habe allem Anschein nach der Staatsanwalt nicht seine volle Schuldigkeit getan und die Aufrechterhaltung der öffentlichen Verhandlungen nicht hinreichend begründet.

Ministerpräsident Braun erklärte, daß sich seine Hamburger Rede nur gegen einzelne Organe der Rechtspflege gerichtet habe und speziell gegen den Ausschluß der Öffentlichkeit im Feme-Mordprozeß. Auch heute noch sei und bleibe ihm unerschrocken, wie das Gericht diesen Beschluß fassen konnte. Die Verhandlung, über die er genauen Bericht erhalten habe, hätte nichts ergeben, was nachträglich noch den Ausschluß der Öffentlichkeit gerechtfertigt hätte.

Auf der andern Seite aber hätte die öffentliche Behandlung sehr wesentlich genutzt und hätte dazu beigetragen, die Hintermänner bloßzustellen. Das Gericht müßte unbedingt auch die Motive der — teilweise zum Tode verurteilten — Angeklagten erforschen und daraus hätten sich unter Umständen für die Beurteilung mildernde Umstände ergeben und auch eine Aufhebung der Drahtzieher. Es sei notwendig gewesen, daß er mit aller Zurückhaltung und Schonung, die ihm sein Amt auferlegte, aber doch öffentlich über diese Dinge gesprochen habe. Die politische Unbeeinträchtigkeit und Objektivität des Richters sei absolute Voraussetzung für die ihm gemäßleistete Unabhängigkeit seiner Stellung. Diese ganze Diskussion möchte jenen Organen der Rechtspflege, auf die es hier ankomme, das Gewissen schärfen, damit sie keinen Anlaß mehr zur Kritik ihres Standes geben.

In Atlanta, fuhr der Ministerpräsident fort, habe er lediglich gesagt, das Reichsbanner solle zur Offenheit übergehen, um die Köpfe und Herzen für die Republik zu gewinnen und um so die Republik immer mehr zu festigen. Das Reichsbanner sei erst durch die Tätigkeit der nationalsozialistischen Verbände auf den Plan gerufen worden und müsse zweifellos so lange bestehen, wie die Verbände zur Bekämpfung der Republik existieren. Er hoffe, daß auch die Zeit kommen werde, wo all diese Verbände verschwinden.

Zum Volksbegehren könne die preussische Staatsregierung keine Stellung nehmen, weil die Regierung es für unstatthaft halte, in eine Angelegenheit, die lediglich Sache der Volksinitiative, aber nicht Sache der Landesregierungen sei, einzugreifen.

In der Abstimmung wurde der Etat genehmigt. Angenommen wurde ein Antrag auf eine Vertretung Preußens in Hamburg. —

Notmaßnahmen für die Winzer.

Der Winzer-Ausschuß des Reichstags schickte am Freitag seine Beratung mit der Besprechung einiger Kreditaktionen fort. Der Reichsfinanzminister erklärte, daß die Reichsregierung nur dann Mittel für den Weinbau zur Verfügung zu stellen in der Lage sei, wenn die Weinsteuer erhalten bleibe.

Das Reichsernährungsministerium erstattete einen Bericht über die Verteilung des 30-Millionen-Kredits im Sommer vergangenen Jahres. Die Gelder waren nach Maßgabe der Neben- und Haupterträge und der Ertragsgröße ohne Berücksichtigung der einzelnen Anbaubereiche zur Ausschüttung gelangt. Der Bericht stellte ausdrücklich fest, daß die staatlichen Domänen in diese Aktion nicht mit einbezogen wurden.

Von den verschiedenen Parteien lagen Anträge vor, mit dem Ziele, die schon bewilligten, aber noch nicht verausgabten 50 Millionen sofort als Kredit hinauszubringen. Es herrschte Uneinigkeit, daß das nur gegen geringe Verzinsung möglich ist. Die Weinbauern selbst wollen keine zinslosen Darlehen haben. Abg. Hildensbrand (Soz.) stellte bei der Gelegenheit fest, daß eine der Ursachen der Notlage der Winzer durch die fast völlige Stagnation des Verkaufs entstanden sei, und zwar dadurch, daß der Groß- und Kleinfürher infolge der Propaganda gegen die Weinsteuer Zurückhaltung geübt habe, um möglichst an der dadurch zu erwartenden Preissteigerung teilzuhaben.

Der Ausschluß vertagte sich auf Mittwoch den 17. März. —

Die Krisis der Landwirtschaft.

Der Haushaltsauschuß des Reichstags begann am Freitag die Beratung des Haushalts des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft.

Abg. Dietrich (Baden, Dem.) erklärte als Berichterstatter, daß für die deutsche Landwirtschaft in dreierlei Richtung Maßnahmen notwendig seien: bezüglich der Technik, der Düngemittel und der Kreditgewährung. Die Lebensmittelfürher Deutschlands sei um 1400 Millionen festiegen einschließlich der Kolonialwaren. Die Einfuhr von Nahrungsgewächsen ist allein um 80 Millionen Mark gegenüber der Vorkriegszeit gestiegen, die Weizeneinfuhr von 187 auf 471 Millionen. Die Getreideeinfuhr ist verdreifacht, die der Butter verdoppelt. Um das Defizit der Einfuhr zu decken, brauchen wir 40 Prozent unserer Einfuhr. Der Redner sprach sich für ein Getreidemonopol aus. Abg. Schmidt (Köpenick, Soz.) erklärte, daß er seine Stellungnahme zu dem Antrag auf Verschmelzung des Reichsernährungsministeriums mit dem Reichswirtschaftsministerium davon abhängig mache, ob das Ministerium ernstlich etwas für die Landwirtschaft tue. In ausführlicher Rede legte Reichsminister Haslinder dar die Aufgaben seines Ministeriums dar. Die Krise der deutschen Landwirtschaft sei zurückerwartend auf den völligen Mangel an Betriebskapital, wozu die Vertreibung in eine beengende Wechselgeld komme. Auf der andern Seite

stehe eine mangelnde Rentabilität, da die landwirtschaftlichen Produkte zuallererst ihre Herstellungskosten nicht mehr decken. Zur Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion seien neben der Selbsthilfe der Landwirtschaft erhebliche Hilfe von Reich und Staat notwendig. Hilfe von der Absatz- und Rentabilitätsseite her sei zu erwarten von dem Gesetzentwurf zur Sicherung der Getreidebewegung im Wirtschaftsjahr 1925/26. Dagegen erklärte der Minister, die Regierung müsse davon absehen, einen Gesetzentwurf zur zwangsweisen Regelung des Roggenverbrauchs vorzulegen.

Im Verlauf der Aussprache bezeichneter Abg. Schmidt (Köpenick, Soz.) als wichtig, daß der Roggenertrag der deutschen Ernte im Inland anders bewertet wird als bisher. Wenn der Roggen mehr zur Viehfütterung verwendet werde, so könne der deutsche Schweinebestand erheblich vermehrt werden. Eine weitereollerhöhung könne die Not der Landwirtschaft nicht mildern, sondern die Landwirtschaft müsse sich ebenso wie die Industrie auf die gegenwärtigen Verhältnisse umstellen.

Weiterberatung Sonnabend. —

Nu- Privatarbeit.

Der Rechtsauschuß des Reichstags begann am Freitag die zweite Lesung des Gesetzentwurfs über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung der Länder mit den vormals regierenden Fürstentümern. Dem Ausschuß lag eine Zusammenfassung über das Privatvermögen der Fürstentümer vor. Dazu beantragte Abg. Rosenfeld (Soz.), von den zuständigen Finanzämtern die Selbsterschätzung der Fürsten zum Wehrbeitrag einzufordern. Dem Antrag wurde stattgegeben.

Aus einer Erklärung der Braunschweiger Regierung und des Braunschweiger Fürstenhauses geht hervor, daß der frühere Herzog von Braunschweig unter andern Wüldern des Provinzialmuseums in Hannover ein Bild von Holbein für 58 000 Pfund an eine Londoner Firma verkauft hat. In einem Schreiben des thüringischen Finanzministeriums wird darauf hingewiesen, daß das Land Thüringen bei der Beschaffung von Krediten Schwierigkeiten gehabt hat, weil sich infolge verschiedener Prozesse gegen ehemalige Fürsten die Vermögenslage des Staates nicht klar übersehen ließ. Diese Schwierigkeiten würden sich noch erheblich vergrößern, wenn das neue Reichsgebot den Fürsten Gelegenheit gäbe, weitere Anschaffungen vorzunehmen. Es könnten Jahrzehnte vergehen, bis die Verhältnisse sich mit Sicherheit übersehen ließen. Die drei Abfindungsverträge mit den Fürsten der beiden Schwarzburger Länder und von Altenburg müßten für rechtsverbindlich erklärt werden. Die Schiedsgerichte seien bei der Aufwertung so weit gegangen, daß eine Nachprüfung und Verringerung der zugesprochenen Aufwertungssätze notwendig sei.

Im weiteren Verlauf der Aussprache begründete Abgeordneter Schulte (Ztr.) den neuen Kompromißantrag, wie er nunmehr dem Ausschuß vorliegt. Keine der an seinem Zustandekommen beteiligten Personen, so erfuhr man, sei mit dem Kompromiß ganz einverstanden. Das Kompromiß sei das Ergebnis einer Besprechung, die unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers Luther stattfand, aber es sei eine Privatarbeit von Abgeordneten der bürgerlichen Mittelparteien. Grundfähliche Einmütigkeit bestehe nur über die Grundgedanken; nationale und deutsche Volkspartei hätten ausdrückliche Vorbehalte gemacht.

Abg. Wunderlich (D. Vp.) erklärt, daß er persönlich nicht damit einverstanden sei, daß nur vier Mitglieder des Sondergerichts Richter sein sollen.

Die weitere Aussprache über den Kompromißentwurf soll erst am nächsten Donnerstag, beziehungsweise also erst nach Abschluß des Volksbegehrens, erfolgen. —

Schwarzrotgold in Genf.

Aus Genf wird uns geschrieben: Man hätte sich Herrn Schiele schon nach Locarno gewünscht! Dieser Führer der Deutschen Nationalen Volkspartei, deren Vertreter erst wieder am 10. März im deutschen Reichstag die Wiedereinführung der „kaiserlichen“ schwarzweißen Fahne verlangt hatten, hätte doch die Augen sehr weit aufgemacht, wenn er in das Gerichtsgelände von Locarno täglich an einer schwarzrotgoldenen Fahne vorbeigekommen hätte. Aus dem Gericht, in dem die Sitzungen in Locarno abgehalten wurden, seien die Fahnen der an der Konferenz beteiligten Länder heraus. Jedes war stolz auf die seine. Und selbst Luther und Stresemann haben nichts dadurch verloren, daß sie die schwarzrotgoldene Fahne in Locarno als Heimats-erinnerung begrüßten.

Als die Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit, jene pazifistische Friedensgesellschaft, die schon im Mai 1915 einen ersten Kongreß von Frauen aus den kriegsführenden Ländern im Haag mit dem Ruf eines baldigen Friedensschlusses abgehalten hatte, im Jahre 1922 eine erste internationale Zusammenkunft in Lugano, das nur wenige Stunden von Locarno liegt, veranstaltete, wehte noch die schwarzweißrote Fahne zu Ehren der deutschen Gäste. Heute weiß man nun überall in der Schweiz wie auch im übrigen Ausland, welches die Fahne ist, mit der Deutschlands Republik aufrückt.

Man würde sich Herrn Schiele auch nach Genf wünschen. Das Hotel Metropole, in dem die deutsche Delegation abquartiert ist, hat weißlich sichtbar eine schwarzrotgoldene Fahne heraufgesteckt. Auch anderwärts noch haben Schweizer diese Farben zu Ehren der Deutschen ausgehängt, aber schwarzweiß-rot ist nirgends zu entdecken.

Bei der Unvollkommenheit der deutschen Republik kann man schwerlich ein so hohes Loblied auf die schwarzrotgoldene Fahne singen und sie etwa als den allerhöchsten sozialistischen Wunsch bezeichnen. Aber wenn man sieht, wie etwa die französischenfreundliche Schweizer Presse die Nachricht mit Behagen an wichtiger Stelle druckt, daß erst eben wieder im deutschen Reichstag verlorne Aufwertungssätze für Schwarzrotgold einzutragen, vor selber Zeit, wo Luther und Stresemann hier unter Schwarzrotgold verhandelten, da kann man nur die beiden Vertreter Deutschlands bemitleiden, die sicherlich des öfters den Spruch verklangen: Gott schüße mich vor meinen Freunden, vor meinen Feinden schüße ich mich selbst. Rz.

Mussolinis Verböhrnis.

Den italienischen Diktator drückt schwere Sorge. Seine fascistischen Ausreißer sind nicht mit leeren Händen davon-gegangen, sondern haben wichtige, für Mussolini direkt lebenswichtige Dokumente mitgenommen und beginnen im Ausland davon zu erzählen.

Der „Corriere degli Italiani“ erfährt aus Rom, daß der gleich dem ehemaligen Vizekanzler Cesare Rossi ins Ausland geflüchtete ehemalige Sekretär Mussolinis, Fasciola, sechsundfünfzig eigenhändig von Mussolini geschriebene Dokumente mitgenommen hat. Rossi und Fasciola haben bereits miteinander Fühlung genommen. Die Zeitungen haben die Flucht erhalten, sich nicht mit der Flucht Rossis zu befassen, nur die offiziellen Notizen darüber dürfen wiedergegeben werden. Rossi war seit seiner Entlassung aus dem Gefängnis sorgfältiger polizeilicher Bewachung unterstellt und seine Flucht hatte daher die Einleitung einer strengen Untersuchung zur Folge, um Pflücht-vertäuschungen der Ueberwachungsbeamten festzustellen.

Ueber Mussolinis Haupt schwebt also das Damokles-schwert dieser Dokumente. Will er gegen die beiden Verb-äpften etwas unternehmen, besonders gegen Rossi, der ihn der Urheberschaft am Matteotti-Mord bezichtigt, so veröffentlichen diese die Dokumente, die, nach der ganzen Aufregung in Rom zu urteilen, Mussolinis politisches Ende bedeuten können. —

Notizen.

Wieder freigegeben. Der Berliner Polizeipräsident hat die am 8. März erfolgte Beschlagnahme der Broschüre „Keinen Frieden den Fürsten“ wieder aufgehoben und die Müdigke der beschlagnahmten Exemplare angeordnet. Die Beschlagnahme war erfolgt auf Grund einer Mitteilung der Kriminalpolizei München, bezugsfolge das dortige Landgericht die Broschüre in München beschlagnahmt habe. Bei der vorgenommenen Nachprüfung hat sich nun ergeben, daß es sich bei dem Beschluß des Münchener Landgerichts lediglich um eine die Beschlagnahme durch die Münchener Polizei bestätigende Maßnahme gehandelt hat. Zur Beschlagnahme der in Berlin vorhandenen Broschüren wäre ein Beschluß des Berliner Gerichts erforderlich gewesen. Da ein solcher Beschluß nicht vorliegt, ist die Beschlagnahme vom Polizeipräsidenten wieder rückgängig gemacht worden. —

Der schlampige Landrat. In Görtlich wurde der frühere Bureaudirektor des Landratsamts wegen Annahme von Bestechungen und Betrügereien unter Jubillierung mildernder Umstände zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt. In der Urteilsbegründung wird ausgesprochen, der frühere deutsche nationale Landrat Ljupius habe den Bureaudirektor so schlecht kontrolliert, daß die Verurteilung für den Verurteilten zu diesen Strafakten zu nahe lag. Der vom Minister Geering neu ernannte Landrat hatte die regelmäßigen Betrügereien schon nach kurzer Zeit festgestellt und den ungetreuen Beamten entlassen. —

Depeschen.

Vollziehung des Völkerbundes.

Genf, 13. März. (Radio.) Die Vollversammlung des Völkerbundes ist heute um 10½ Uhr unter dem Vorsitz De Castigs bei ziemlich schwacher Beteiligung eröffnet worden. Die Gedanken der meisten Delegierten sind wohl anderswo als bei den Punkten, die auf der Tagesordnung stehen und die mit der unmittelbaren Ursache, die zur Einberufung der außerordentlichen Sitzung des Völkerbundes führte, nichts zu tun haben. Die französische Delegation mit Briand, Paul Boncour und Loucheur ist vollständig auf ihren Sätzen, Chamberlain, Vanderseele, Benesch und die meisten der bekannten Köpfe wohnen der Tagung ebenfalls bei. Aber in den Wandelgängen unterhält man sich ausschließlich über die Aus-sichten eines neuen Vermittlungsversuchs unter den Mitgliedern des Rates bzw. zwischen Deutschland und Frankreich. Es werden bereits Anstrengungen gemacht, um noch vor der offiziellen Sitzung des Rates, die heute mittag zu einer verläufig noch nicht festgesetzten Stunde stattfinden wird, einen Kontakt zwischen der deutschen und der französisch-englischen Delegation herzustellen.

In der Vollversammlung nahm nach der Erledigung der üblichen Formalitäten der Vertreter Kolumbiens das Wort für einen Nachruf für das im vorigen Jahre verstorben Mitglied des Völkerbundes Leon Bourgeois. Die Versammlung nahm den Nachruf stehend entgegen. —

Japan soll vermitteln.

Paris, 13. März. (Radio.) Trotz des Pessimismus, den man hier bereits seit einigen Tagen in der Beurteilung der Lage in Genf an den Tag gelegt hatte, hat die Nachricht von der Ablehnung des vorgeschlagenen Kompromisses durch die deutsche Delegation allergrößte Bestürzung hervorgerufen. Man hofft jedoch trotzdem noch auf eine Lösung. So berichtet der Korrespondent des „Petit Parisien“, daß Briand noch nicht an einen endgültigen Bruch glaube. Er habe deutlich zu verstehen gegeben, daß trotz allem weitere Verhandlungen in möglich sein und die Fäden zu einem Nevereinkommen öffnen könnten. Darüber habe bis in den späten Abendstunden Chamberlain mit dem japanischen Hauptdelegierten Ishi, der sich bisher im Hintergrunde gehalten habe und deshalb für die Rolle des Vermittlers besonders geeignet sei, einen längeren Meinungsaustausch gehabt. Ishi habe dann noch in der Nacht Stresemann und Luther aufgesucht. Um 1 Uhr morgens sei die Situation so außerordentlich ernst gewesen, daß Chamberlain die englischen Journalisten auf das Schlimmste vorbereitet habe. Es soll dabei von seiner Seite das Wort gefallen sein, daß nunmehr alles zu Ende sei. —

Brauns in London.

London, 13. März. (Radio.) Die deutsche Delegation zur Arbeitszeitkonferenz mit dem Reichsarbeitsminister Brauns an der Spitze, ist heute morgen in London eingetroffen. —

Grabschändungen.

Erfurt, 13. März. (Radio.) In der vergangenen Nacht wurden in einem alten historischen Judenfriedhof von völkischen Vandalen 90 Gräber umgestürzt und zum größten Teile zerstört. Der Friedhof ist ein Bild wüster Zerstörungen. Von den drei Tatern konnte einer festgenommen werden. Es ist ein berühmter Wikingernamens Raubin, der bereits im vorigen Jahre einen dreifachen Mordanschlag im Erfurter Polizeipräsidium verübte und vom Erfurter Schöffengericht wegen dieser Tat Verurteilung zu fünf Jahren Freiheitsstrafe erhielt. —

Im Bzg überfallen.

Ab. Raffel, 13. März. Gestern abend nach 6½ Uhr wurde im beschleunigten Personenzug 770 Raffel-Frankfurt zwischen den Stationen Wörben und Zimmerroda in der zweiten Wagenklasse der 57-jährige Eisenbahn-Maschineninspektor Bettner aus Treßna von einem Mitreisenden überfallen und mit einem Revolver in Kopf und Brust geschossen. Trotz der schweren Verletzungen konnte der Beamte noch die Notbremse ziehen und den Verwundeten so lange niederhalten, bis der Zug kurz vor dem Bahnhof Zimmerroda zum Halten kam. Der Schwerverletzte wurde in der Anstalt Weppata sofort einer Operation unterzogen. Der etwa 25 Jahre alte Verwundete, der u. a. einen neuen Hammer bei sich führte, wurde dem nächsten Amtsgericht zugeführt. —

Epidemie an Bord.

Ab. Buenos Aires, 13. März. Infolge einer Maserne-epidemie und des Auftretens von Lungenerkrankungen an Bord des Dampfers „Vehbere“ sind während der Ueberfahrt von Rio nach Buenos Aires 30 Personen gestorben. Die meisten davon waren Auswanderer. Das Schiff hatte im ganzen zweihundert Passagiere an Bord. —

Gegen Schnupfen

empfiehlt der Arzt Forman. Forman schafft sofort Erleichterung; die übermäßige Schleim-absonderung hört auf, die Kopfschmerzen und die dumpfe Benommenheit schwinden sofort. Forman erhalten Sie in allen Apotheken und Drogerien. Verlangen Sie nicht „ein Mittel gegen Schnupfen“, sondern verlangen Sie klar und deutlich „Forman“, eine Dose für 60 Pfg.

auf Privatrechtstitel beruhen. Einen Fortschritt bedeutet weiterhin die Bestimmung, daß dem Lande vorweg die Gegenstände zuzuteilen sind, die es aus Gründen der Kultur oder Volksgesundheit in Anspruch nimmt, vorausgesetzt allerdings, daß diese Gegenstände zur regelmäßigen, öffentlichen Beschäftigung oder Benutzung freigegeben waren.

Im allgemeinen erweist sich auch das neue Fürstentumspromiß schon bei Prüfung seiner wesentlichen Bestimmungen als unzureichend. Die Grundsätze, nach denen das Fürstengericht entscheiden soll, entsprechen nicht hinreichend den Interessen des deutschen Volkes. Sie sind auch nicht zwingend genug. Die Anwendung und Auslegung der Grundsätze aber soll Sache eines Gerichts sein, das weder nach den Faktoren, welche seine Zusammenziehung bestimmen, noch nach dem Personenkreis, welchem die Richter zu entnehmen sind, Vertrauen erwecken kann.

Wenn die bürgerlichen Kompromißparteien auf die Zustimmung der sozialdemokratischen Fraktion Gewicht legen oder wenn der Gesetzentwurf, was noch nicht feststeht, verfassungsändernd sein sollte und deshalb nur mit Zustimmung der sozialdemokratischen Fraktion Gesetz werden kann, wird das neue Fürstentumspromiß noch in wesentlichen Punkten verbessert werden müssen.

In keinem Fall aber ändert unsere Zustimmung zu dem Fürstentumspromiß auch nur das geringste an unserer Stellungnahme zu Volksbegehren und Volksentscheid. Ihre gehen unabhängig von den Reichstagsverhandlungen ihren Gang. — Kurt Rosenfeld.

Deutschland lehnte ab.

Aus Genf wird uns berichtet:

Im Mittelpunkt des Interesses stand am Freitag die einständige Unterredung, die vormittags zwischen den deutschen und französischen Delegierten im Hotel des Bergues stattfand, und die nicht weniger als zwei Stunden dauerte, in unmittelbarem Anschluß daran folgenden Verhandlungen zwischen den sogenannten Locarnomächten (die Tschechoslowakei und Polen ausgenommen).

Als kurz nach 11 Uhr Luther und Stresemann aus den Räumen Briand's kamen, wurden sie natürlich mit Fragen bestrahlt, auf die jedoch nur äußerst kurze Antworten erfolgten. Allerdings verstand man, daß Stresemann die Ansicht zum Ausdruck brachte, es sei kein Fortschritt zu verzeichnen gewesen. Kurz darauf kam auch Briand, den sofort Journalisten aller Länder umringten und der folgende Erklärung abgab:

Die Lage ist kompliziert, da Frankreich eine doppelte Rolle zu spielen hat, sowohl seine eigenen Ansichten zu vertreten als die Widerstände, die sich gegen Deutschlands Aufnahme zeigten, zu überwinden.

Diese kurzen Erklärungen des deutschen Außenministers und des französischen Ministerpräsidenten riefen den Eindruck hervor, daß die Situation sich seit Donnerstagabend keineswegs verbessert habe. Die Stimmung ist zwar etwas um, als nach 1 Uhr die von der Besprechung zwischen den Locarnomächten zurückkehrenden Staatsmänner zwar ausweichende, aber doch viel optimistischer klingendere Antworten gaben. Wandervogel erklärte z. B. dem Sonderkorrespondenten des „Soz. Pressebüros“:

Ein Nichttadel, der vielleicht den Weg zur Lösung erkennen läßt, hat sich im Laufe der Besprechungen gezeigt. Noch ist keine Entscheidung getroffen worden. Aber es wurde der deutschen Delegation ein Vermittlungsvorschlag unterbreitet, dessen Prüfung von deutscher Seite angefragt wurde.

Nach diesem Kompromiß würde, zwar auf den Gedanken eines permanenten (ständigen) Sitzes für Polen, der von England und Frankreich bisher verbrochen wurde, verzichtet, aber dafür den Polen ein nichtständiger provisorischer Sitz zunächst bis zur Septembertagung gewährt. Die ursprüngliche Anregung dazu geht von Wandervogel aus. Sie ist im Laufe der Besprechungen zwischen den Locarnomächten am Freitag von Lord Robert Cecil so umgestaltet

worden, daß, wie man auf englischer und französischer Seite behauptet, „es Deutschland ermöglicht werden soll, seinen prinzipiellen Standpunkt zu wahren.“

Die spanische und brasilianische Streitfrage ist also zunächst stark in den Hintergrund getreten. Die Entscheidung soll erst nach der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund und in den Rat gefälligt werden. Die Lage ist also nach diesem Vorschlag so, daß

1. Deutschland ohne weiteres in den Völkerbund und den Rat aufgenommen würde;

2. die Frage der Umgestaltung des Rates einer Unterkommision übergeben wird, die bis zur Herbsttagung genaue Vorschläge über die einzelnen Ansprüche und ihre Behandlung zu machen hat und

3. Polen provisorisch einen nichtständigen Sitz bis zur Septembertagung zugesprochen wird.

Briand soll nach den Verhandlungen erklärt haben, daß er über diesen Vorschlag nicht hinausgehen könne. Die



Luther und Briaud in Genf.

deutschen Delegierten erklärten, daß sie sich nicht ermächtigt fühlen, ohne weiteres zu einem solchen Vorschlag Stellung zu nehmen und sich mit Berlin vorher verständigen müßten. Abends 7 Uhr stützte Reichszanzler Luther dem englischen Außenminister einen Besuch ab, um die Erklärung abzugeben, daß Deutschland den Vermittlungsvorschlag ablehnt.

Konter (das englische Nachrichtenbureau) meldet aus Genf: In einer Unterredung mit einem Vertreter des Konter-Bureaus erklärte Chamberlain, er habe den Eindruck, daß die Ablehnung der letzten Vorschläge durch den Reichszanzler Dr. Luther alle Bemühungen zur Fortsetzung der Besprechungen nutzlos mache.

Konferenz der Sozialisten.

Am Donnerstagabend um 11 Uhr fand in Genf zwischen den Mitgliedern des Völkerbundsrats, deren Regierungen von Sozialisten gebildet sind, aber an denen Sozialisten teilnehmen, eine Aussprache über die gegenwärtige Lage statt. An den Besprechungen nahmen die Sozialisten Paul Boncour, Wandervogel und Unden teil. Der tschechische Außenminister Beneš war bei der Konferenz

anwesend. Außerdem beteiligten sich der Direktor des Internationalen Arbeitsamts, Albert Thomas, und das Mitglied des französischen sozialistischen Parteivorstandes, Grumbach.

Im Verlauf der Besprechungen wurden die verschiedenen Möglichkeiten, die eine Verständigung erlaubten, gründlich geprüft. Paul Boncour setzte noch einmal ausführlich auseinander, warum es ihm im allgemeinen politischen Interesse liegend erscheine, daß den Polen der Zutritt zum Rat nicht verweigert würde, während Unden die Notwendigkeit betonte, den Rat in seiner heutigen Form zu belassen.

In diese Verhandlungen knüpften sich sehr viele Gerüchte. U. a. wird behauptet, daß die Konferenz ein Telegramm an den schwedischen Ministerpräsidenten gerichtet habe. Dieses Gerücht ist nicht nur falsch, sondern sinnlos. —

Das Volksbegehren im Reich.

Die Ergebnisse des Volksbegehrens aus dem Reich geben einen ungefähren Ueberblick über die Beteiligung der Bevölkerung. Die Technik des Volksbegehrens bringt es mit sich, daß laufend die zahlenmäßigen Ergebnisse in genauen Zahlen nur aus größeren Städten bekannt werden. Die Nachrichten, die über den Verlauf des Volksbegehrens vorliegen, zeigen mit großer Regelmäßigkeit, daß sich dort bis zum Donnerstagabend durchschnittlich 15 Prozent der Wahlberechtigten und 50 Prozent der Wähler beteiligt haben, die bei der letzten Reichstagswahl für Sozialdemokraten und Kommunisten gestimmt haben. Eine Ausnahme von diesem Durchschnitt machen die Reichshauptstadt, in der sich bis Donnerstagabend schon über 25 Prozent der Wahlberechtigten beteiligt haben, die sächsischen Großstädte, einzelne Bezirke Thüringens und auch Magdeburg, das schon 20 Prozent Einzeichnungen zu verzeichnen hatte.

Soweit Nachrichten aus rein agrarischen Gebieten vorliegen, geben sie ein hochinteressantes Bild. Sie zeigen, daß ein Teil der Bauernbewegung, die politisch durchaus rechts steht, selbst dort, wo sie das Rückgrat der deutschen nationalen Stimmungsbildung hat, sich zu einem außerordentlich hohen Prozentfuß an der Einzeichnung beteiligt hat. Es ist eine Volksbewegung, und es gibt keine Schicht des Volkes, die nicht von ihr erfaßt worden wäre!

Ein stattliche Anzahl von Staatsbürgern ist es, die sich bereits in die Listen eingetragen haben. Aber noch nicht genug! Das Volksbegehren ist zwar noch kein Volksentscheid, der die endgültige Entscheidung über die Annahme des vorgeschlagenen Gesetzes bringt. Es schafft nur erst die verfassungsmäßige Voraussetzung dafür, daß das vorgeschlagene Gesetz an den Reichstag zur Beratung und an das Volk zum Entscheid geht. Aber schon im ersten Akt, im Volksbegehren, gilt es, durch die Macht der Zahl der Eintragung den starken Willen des Volkes gegenüber dem Parlament zum Ausdruck zu bringen, daß die Frage der Fürstenabfindung bisher nicht zu einer gerechten Lösung zu bringen gewußt hat.

Wie wenig die Vertreter des Bürgertums geneigt sind, eine klare Regelung herbeizuführen, zeigt die Erklärung des Zentrumsabgeordneten Schulte am Freitag im Reichsausschuß, in dem das Kompromiß über die Fürstenabfindung zur Beratung stand. Er versicherte, daß dieses Kompromiß — mit dem man jetzt die Anhänger von der Einzeichnung in die Listen abhalten will — nur eine Privatarbeit sei. Also niemand steht dahinter, und die Beratungen sind vertagt auf Donnerstag nach Schluß der Einzeichnung. Es bleibt absolut kein anderer Weg als die Selbsthilfe des Volkes, wenn eine gerechte Regelung der Fürstenabfindung erfolgen soll. Darum müssen die letzten Tage noch genutzt werden. Agitiert! Zeichnet ein!

Einzelmeldungen.

Berlin: In Groß-Berlin wurden am Freitag 68 630 Eintragungen in die Liste für das Volksbegehren vorgenommen. Die Gesamtzahl in der Reichshauptstadt ist damit auf 738 826 gestiegen.

Stuttgart: Bis Freitagabend wurden in Stuttgart 44 112 Einzeichnungen für das Volksbegehren gezählt. Im übrigen Lande gewinnt die Beteiligung erst jetzt recht an Boden, so daß auch in Württemberg mit einem vollen Erfolg gerechnet werden kann.

Bremen: Die bürgerliche Presse Bremens schämt vor Wut über diese emfuge Tätigkeit der Freunde des Volksbegehrens. Trotz dieser Aufregung sind im Bremer Staatsgebiet bereits nahezu 50 000 Stimmberechtigte eingezzeichnet und in der Stadt Bremen haben bislang mehr als 20 Prozent Stimmberechtigte sich für das Volksbegehren erklärt.

Köln: Bis Freitagabend waren in Köln über 60 000 Namen für die Einzeichnungslisten zum Volksbegehren eingetragen. Wenn der Zustrom in dem gleichen Tempo anhält, wird in Köln die Zahl der sich Einzeichnenden bis zum 17. März auf etwa 100 000 steigen.

Goldbrausch.

Rom „Goldbrausch“ Charlie Chaplin schreibt man schon seit einigen Wochen in der deutschen Presse. Im Gegensatz zu anderen Filmen, denen ein Lob fast ausnahmslos nur mit gewissem Vorbehalt ausgesprochen wird, kann die Begeisterung der Kritik diesen Filme gegenüber keine Grenzen. Bedingunglos hat Chaplin alles in seinem Sinne gegeben.

Man ging in Kenntnis dieser Tatsachen mit einem gewissen Vorurteil ins Kino; denn hinter dem Film steht die scheinbar raffinierte Kollaboration. Das war Keimherd der Begeisterung einen Glanzvollsten lobende, und daß auch sonst allerlei Romantische sich nicht scheuten, wahrer Jubelstimmen auf diesen Film auszulassen, ließ den sehr berechtigten Zweifel zurück, Chaplin sei literarisch geworden, habe sich so entwickelt, daß die „Geisigen“ ihn zwar anerkennen, das Volk aber die Millionen seiner früheren Anhänger, ihn fremd wurden. Denn wir Deutschen, wir jugendlichen „Denker und Dichter“ können uns ja Kunst und Kultur nur als Angelegenheit anderer Ausschäler vorstellen.

Jeder Lebensvorgang, der es fertig bringt, Sonne auf Sonne und Schweiß auf Salz zu reißen, hat sich für verpflichtet, den Verdacht um seinen Kameraden, der das ganze „Wagnis“, abzulehnen, weil es ihm unmöglich ist, an sein „höheres“ Menschenmaß zu glauben ohne im Gegensatz zu seiner Umgebung zu stehen. Manche gang „Gebildeten“ folgten aus der Tatsache, daß sich kein Mensch für ihre „Witze“ interessiert, sie seien Genies.

Das ist was mal so bei uns Deutschen. Folglich dürfte ein sehr wohl acht haben um seinen Chaplin den Sieg des Volkes, den Sieg der Millionen, den jetzt in aller Eile die den Völkern ihrer höheren „Schöpfung“ wegen völlig fremden Respektanwachen der Kultur leiten.

Aber schon nach der ersten Schanden waren diese Gedanken falsch. Nicht überlegt, sondern einfach vergessen. Chaplin, dieses demokratische Genie, dieser Herr der Gegenwart, bringt es fertig, Kinder und alte Männer, Amerikaner und Leute, die eine hohe Kenntnisse von sich heranzuziehen gleichzeitig zu finden und sie alle zu einer Gesamtheit zu machen.

Wahnsinn des „Goldbrausch“? — Der Mensch! Da und da, da alle, dargestellt und in ein Leben zusammengeführt durch Chaplin, den armen Teufel, der nach Alaska mit vielen Unreinen andern geht, um Gold zu jagen.

Chaplin merkt durch das veränderte Gesänge, ein riesiger Erfolg ist hinter ihm her. Durch seinen ganz inneren Zusammenhang ist er sich und der Gefahr, von der er überhaupt keine Ahnung hat. Er übersteht den letzten Akt, den er schon zurückgelegt und stellt sich in Position. Rollen Respekt vor sich selbst stellt er sein

Stöhnen in den Schnee — und plump stößt er bis zur Köpfe in einem Loch. Er kommt mit einem Körper in trostloser Einsamkeit zusammen. Ein dummer Zufall — die Ankunft eines andern Menschen — rettet ihn. Dieser rettende Zufall wird ihm beinahe zum Verhängnis; denn er muß mit dem andern zusammen jenseitig hungern. Beinahe hätte der ihn geschlachtet. Sie verpreien einen gestochten Schuß. Da laßt — mit bittersten Tränen in den Augenwinkeln — dich schief über dieses Wagnis.

Er kommt in einen Zangjalon und bersteht sich. Noch nie wurde die Liebe so zart, so poetisch, so menschlich und so wirklich zugleich dargestellt wie von diesem Clown. Das ist nicht ein Clown, das sind wir Clowns, wir Reisse des Schicksals wir danken Auguste unter eignen Moral.

Allein steht der arme Teufel in dem wirbelnden Menschen-gewimmel. Eine Frau fällt ihm auf. Er steht bewundernd und winselnd. Zufällig stellt sich jemand hinter ihn, den die Verwanderte kennt. Sie nicht dem Lächeln zu. Der Wunsch wird zur Wirklichkeit, sie kommt auf Chaplin mit ausgestrecktem Arme zu, geht hart an ihm vorbei und begrüßt — den andern. Das trübende Gesicht und die harte Entschlossenheit unmittelbar danach, wer erlebte das noch nicht?

Er langt mit ihr und verliert die Hosen. Du Irrenst über Vergessenen über die komische Situation weil du sie so genau nachspüren kannst. Denn wer erlebte noch nicht im Augenblick höchster Seelendiese irgendeinen den Stimmungszuber vernichtenden dummer Zufall? Gerade könnte es flappen, da hast du Bauchschmerzen oder Zahnschmerzen oder transt jobst Raffee, daß du unbedingt etwas erleben müßtest, was mit Koejie absolut nichts zu tun hat.

Eine tolle Anhängung von Zufällen, nicht einzelne, die gerade bequem sind wie im Stijakroman, sondern alle zusammen, die das anmachen, was wir Leben nennen. Das ist die Handlung des Films, der ebenso zufällig den Chaplin Millionär werden und seinen Schatz bekommen läßt, wie er — ohne anders zu werden — hätte den armen Teufel in der Schneewüste erfrieren lassen können.

Millionen Menschen aller Nationen, aller Rassen aller Altersstufen und aller Bildungsgrade werden diesen Film sehen, werden ihn bejubeln und werden sich durch ihn erheitern lassen. Und doch wird es nach diesem schicksalhaften vollkommenen mit einem klugen populären und jetzt international begriffenen Kunstwerk nach Lenin geben, die nicht an die Demokratie und nicht an die internationale innere Verbundenheit der Menschen glauben zu können meinen.

Und aber ist der „Goldbrausch“ des amerikanischen Kino-kämpfers Charlie Chaplin die große Verheißung einer besseren Zukunft, in der die ganze große Menschheit aktiv teilnimmt an dem Fortschreiten ihrer Zeit.

Es ist schade, daß die Vorführung des Films im Juli durch eine nahe Spiegelsezerei zerrissen und etwas trivial gemacht wird.

Konzert.

Der Magdeburger Sängerkhor, ein Männer- und Frauenchor, veranstaltete unter Leitung seines Chormeisters Willi Reuling am Freitag ein Konzert im „Prinzipalpalast“. Das Programm brachte Gegenfähriges, im ersten Teile nach dem überaus glücklichen Vorbespiel zum zweiten Teil der Kinderreuzzugskantate von Wien die mit einer bereiten Orchesterprobe ausgestatteten Gelatonehen Elsfäfers, im zweiten Teile Mendelssohns Italienische Sinfonie, eine Glas-Arie und zum Schluß die zweite Prunkstück des Programms, Die erste Walpurgisnacht vom selben Komponisten.

Die Gegenfährigen in diesem Programm liegen im stillen und suchte Dissonanzen und ergeht sich in ihnen mit einer schmerzlichen Freude, getreu dem Texte, der „hämmernd und kochend, drehend und schürend“ das Lied von der Arbeit spricht. Mendelssohn sucht Wohlklang und jähwagelt in ihnen, wenn er einen Heidenreuz schildert, so geschicht das mit wohlherzogenen Seiten. Elsfäfer stürzt mit geballten Fäusten und nackten Füßen daher, Mendelssohn geht mit zierlichen Schritten über ein Parkett, ohne die Genrechte zu verlieren. Mendelssohn ist überholt, seine Musik gehört nur angehöbten Fundus unjerer Musikliteratur, Elsfäfer muß sich erst durchsetzen, und seine Bedeutung für Proletarierfreude sollte zunehmen. Er verdient es, schon weil er sich eine bedeutungsvollen Textes angenommen hat. Seine gut vorbereiteten Werke wurden mit starkem Beifall ausgezeichnet.

Das Magdeburger Konzertscheiter unterstützte den nicht leichten Chorpart in anzuertennender Form. Auch die Solisten Fräulein Prüfer, Carl Jahn, G. Göffel und A. Keimer fanden für ihre Soloeinlagen reichlichen und verdienten Beifall. Jahn wurde fürnisch begrüßt, und man konnte z. B. bei seiner im Programm allerdings verdrängten Glas-Arie feststellen, wieviel wir angehöbten die jetigen Tenornot am Stadttheater durch seinen Wegang verloren haben. Eine ausgezeichnete Leistung war auch der kurze Solojatz Keimers, aber G. Göffel kam nun einmal bei den Gelatonehen keine Vorbeeren ernten. Das Solo liegt ihm eben zu tief. Die höher gelegenen Strophen können ihn auch nicht retten, obchon teilweise sehr gut empfundene vorgetragen. Für den unbedienten Mißerfolg ist wohl der Dirigent verantwortlich zu machen, der von der Erstaufführung dieser Sache noch wissen mußte, daß die Partie mindestens einem Wagbariton gehört. Im ganzen verlief das Konzert mit günstigen Ergebnissen. Zur eins wäre zu lobeln: man beginnt ein Konzert, dessen Anfang auf 8 Uhr angesetzt ist, nicht erst nach 1/2 Uhr. Damit mutet man einem pünktlichen Publikum zuviel zu.

Völkische Waffenzentrale.

Der „Leipziger Volkszeitung“ liegt eine Preisliste 1926 vor von Paul Arent (Sulzbach i. Opf.), Deutschlands größtes Spezialgeschäft der vaterländischen Bewegung. Bekannteste Bezugsquelle für Uniformen, Ausrüstungsgegenstände, Waffen, Fahnen.

Das Geschäft versichert, daß es 3000 Ortsgruppen als Kunden habe. Es bietet an: Tornister, Brotbeutel, Feldflaschen, Infanteriespaten, Beilspiden, Armeemützen, Übungshandgranaten, Seitengewehre, Zeltdächer, Fascienhemden, Gürtelhaken, Patronenstaschen, Wehrbüchse Stahlfinten, Sipo-Gummifüßel, Schlagringe, Neuchignalspistol, Munition dazu. Als Hauptlager wird empfohlen: „Das schwarze Wernoltshaus.“ Als Schlüsselwaffen werden angeboten: Walter-Pistole, Ortigs-Man-Pistole, Westentischen-Pistole, Munition, Erbsenmagazine.

Hieraus geht hervor, daß die vaterländischen rein militärischen Organisationen sind, die eine Art schwarze Reichswehr bilden.

Wie lange will man diese rein militärisch aufgelegenen Verbände noch dulden. Sie sind nicht nur eine Bedrohung der Republik. Sie gefährden auch im hohen Maße den Frieden. Wäre es nicht Pflicht der Behörden, den schwungvollen Sulzbacher Waffenhandel mit Völkischen zu unterbinden?

Der Schutz der Feme-Hintermänner.

Im Hauptauschuß des Preussischen Landtags, der sich am Freitag mit dem Haushalt des Staatsministeriums befaßte, trat Abg. Reimann (Soz.) für die einheitliche Abgabe der preussischen Reichsratsstimmen ein. Im Berliner Fememordprozess habe allem Anschein nach der Staatsanwalt nicht eine volle Schuldigkeit getan und die Aufrechterhaltung der öffentlichen Verhandlungen nicht hinreichend begründet.

Ministerpräsident Braun erklärte, daß sich seine Hamburger Rede nur gegen einzelne Organe der Reichspflege richtete und speziell gegen den Ausschluß der Öffentlichkeit im Fememordprozess. Auch heute noch sei und bleibe ihm unerfindlich, wie das Gericht diesen Beschluß fassen konnte. Die Verhandlung, über die er genaue Bericht erhalten habe, hätte nichts ergeben, was nachträglich noch den Ausschluß der Öffentlichkeit gerechtfertigt hätte.

Auf der anderen Seite aber hätte die öffentliche Behandlung sehr wesentlich genutzt und hätte dazu beigetragen, die Hintermänner bloßzustellen. Das Gericht müßte unbedingt auch die Motive der teilweise zum Tode verurteilten — Angeklagten erforschen und daraus hätten sich unter Umständen für die Verurteilten mildernde Umstände ergeben und auch eine Aufhebung der Drahtzieher. Es sei notwendig gewesen, daß er mit aller Zurückhaltung und Schonung, die ihm sein Amt auferlegte, aber doch öffentlich über diese Dinge gesprochen habe. Die politische Unbeeinflussbarkeit und Objektivität des Richters sei absolute Voraussetzung für die ihm gewährte Unabhängigkeit seiner Stellung. Diese ganze Diskussion möchte jenen Organen der Reichspflege, auf die es hier ankomme, das Gewissen schärfen, damit sie keinen Anlaß mehr zur Kritik ihres Standes geben.

In Aktion, fuhr der Ministerpräsident fort, habe er lediglich gesagt, das Reichsbanner solle zur Offensive übergehen, um die Köpfe und Herzen für die Republik zu gewinnen und um so die Republik immer mehr zu festigen. Das Reichsbanner sei erst durch die Tätigkeit der nationalitätlichen Verbände auf den Plan gerufen worden und müsse zweifellos so lange bestehen, wie die Verbände zur Bekämpfung der Republik existieren. Er hoffe, daß auch die Zeit kommen werde, wo all diese Verbände verschwinden.

Zum Volksbegehren könne die preussische Staatsregierung keine Stellung nehmen, weil die Regierung es für unstatthaft halte, in eine Angelegenheit, die lediglich Sache der Volksinitiative, aber nicht Sache der Landesregierungen sei, einzugreifen. In der Abstimmung wurde der Etat genehmigt. Ungenommen wurde ein Antrag auf eine Vertretung Preußens in Hamburg.

Notmaßnahmen für die Winzer.

Der Winzer-Ausschuß des Reichstags setzte am Freitag seine Beratung mit der Besprechung etwaiger Kreditaktionen fort. Der Reichsfinanzminister erklärte, daß die Reichsregierung nur dann Mittel für den Weinbau zur Verfügung zu stellen in der Lage sei, wenn die Weinsteuer erhalten bliebe.

Das Reichsernährungsministerium erstattete einen Bericht über die Verteilung des 50-Millionen-Kredits im Sommer vergangenen Jahres. Die Gelder waren nach Maßgabe der Nebenanforderungen und der Ertragslage ohne Berücksichtigung der einzelnen Notgebiete zur Ausschüttung gelangt. Der Bericht stellte ausdrücklich fest, daß die staatlichen Domänen in diese Aktion nicht mit einbezogen wurden.

Von den verschiedensten Parteien lagen Anträge vor, mit dem Ziele, die schon bewilligten, aber noch nicht verausgabten 50 Millionen sofort als Kredit hinauszubringen. Es herrschte Uebereinstimmung, daß das nur gegen geringe Verzinsung möglich sei. Die Weinbauern selbst wollen keine zinslosen Darlehen haben.

Abg. Hildenbrand (Soz.) stellte bei der Gelegenheit fest, daß eine der Ursachen der Notlage der Winzer durch die fast völlige Stöckung des Verkaufes entstanden sei, und zwar dadurch, daß der Groß- und Kleinkäufer infolge der Propaganda gegen die Weinsteuer Zurückhaltung geübt habe, um möglichst an der dadurch zu erwartenden Preissteigerung teilzuhaben.

Der Ausschluß vertagte sich auf Mittwoch den 17. März.

Die Krise der Landwirtschaft.

Der Haushaltsauschuß des Reichstags begann am Freitag die Beratung des Haushalts des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft.

Abg. Dietrich (Waden, Dem.) erklärte als Berichterstatter, daß für die deutsche Landwirtschaft in dreierlei Richtung Maßnahmen notwendig seien: bezüglich der Technik, der Düngemittel und der Kreditgewährung. Die Lebensmittelpolitik der Deutschen sei um 1400 Millionen gestiegen einschließlich der Kolonialwaren. Die Einfuhr der Nahrungsmittel sei allein um 20 Millionen Mark gegenüber der Vorkriegszeit gestiegen, die Weizeneinfuhr von 187 auf 471 Millionen. Die Getreideeinfuhr verdrängt, die der Butter verdoppelt. Um das Defizit der Einfuhr zu decken, brauchen wir 40 Prozent unserer Ausfuhr. Der Redner sprach sich für ein Getreidemonopol aus.

Abg. Schmidt (Döpenitz, Soz.) erklärte, daß er keine Stellungnahme zu dem Antrag auf Verschmelzung des Reichsernährungsministeriums mit dem Reichswirtschaftsministerium wagen könne, ob das Ministerium ernstlich etwas für die Landwirtschaft tue. In ausführlicher Rede legte Reichsminister Gaslinde dann die Aufgaben seines Ministeriums dar. Die Krise der deutschen Landwirtschaft sei zurückzuführen auf den völligen Mangel an Betriebskapital, wozu die Vertreibung in eine bewegliche Beschlüßnahme komme. Auf der anderen Seite

stehe eine mangelnde Rentabilität, da die landwirtschaftlichen Produkte zuallererst ihre Gesehungskosten nicht mehr decken. Zur Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion seien neben der Selbsthilfe der Landwirtschaft, erhebliche Hilfe von Reich und Staat notwendig. Hilfe von der Absatz- und Rentabilitätsseite her sei zu erwarten von dem Gesehenswurf zur Sicherung der Getreidebewegung im Wirtschaftsjahr 1925/26. Dagegen erklärte der Minister, die Regierung müsse davon absehen, einen Gesehenswurf zur zwangsweisen Regelung des Roggenverbrauchs vorzulegen.

Im Verlauf der Aussprache bezeichnete es Abg. Schmidt (Döpenitz, Soz.) als wichtig, daß der Roggenertrag der deutschen Ernte im Inland anders bewertet wird als bisher. Wenn der Roggen mehr zur Viehfütterung verwendet werde, so könne der deutsche Schweinebestand erheblich vermehrt werden. Eine weitere Ertragssteigerung könne die Not der Landwirtschaft nicht mildern, sondern die Landwirtschaft müsse sich ebenso wie die Industrie auf die gegenwärtigen Verhältnisse umstellen.

Weiterberatung, Sonnabend.

Mir Privatarbeit.

Der Rechtsauschuß des Reichstags begann am Freitag die zweite Lesung des Gesehenswurfs über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung der Länder mit den vormaligen regierenden Fürstentümern. Dem Ausschluß lag eine Zusammenstellung über das Privatvermögen der Fürstentümer vor. Dazu beantragte Abg. Rosenfeld (Soz.), von den zuständigen Finanzämtern die Selbsteinschätzung der Fürsten zum Mehrbeitrag einzufordern. Dem Antrag wurde stattgegeben.

Aus einer Erklärung der Braunschweiger Regierung und des Braunschweiger Fürstentums geht hervor, daß der frühere Herzog von Braunschweig unter anderen Wäldern des Provinzialmuseums in Hannover ein Bild von Golbein für 58 000 Pfund an eine Londoner Firma verkauft hat. In einem Schreiben des thüringischen Finanzministeriums wird dargelegt, daß das Land Thüringen bei der Beschaffung von Krediten Schwierigkeiten gehabt hat, weil sich infolge verschiedener Prozesse gegen ehemalige Fürsten die Vermögenslage des Staates nicht klar übersehen ließ. Diese Schwierigkeiten würden sich noch erheblich vergrößern, wenn das neue Reichsgesetz den Fürsten Gelegenheit gäbe, weitere Ansetzungen vorzunehmen. Es könnten Jahrzehnte vergehen, bis die Verhältnisse sich mit Sicherheit übersehen ließen. Die drei Abfindungsverträge mit den Fürsten der beiden Schwarzburger Länder und von Meiningen müßten für rechtsverbindlich erklärt werden. Die Schiedsgerichte seien bei der Aufwertung so weit gegangen, daß eine Nachprüfung und Verringerung der zugesprochenen Aufwertungsätze notwendig sei.

Im weiteren Verlauf der Aussprache begründete Abgeordneter Schulte (Ztr.) den neuen Kompromißantrag, wie er nunmehr dem Ausschluß vorliegt. Keine der an seinem Zustandekommen beteiligten Personen, so erfährt man, sei mit dem Kompromiß ganz einverstanden. Das Kompromiß sei das Ergebnis einer Besprechung, die unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers Luther stattgefunden habe, aber es sei eine Privatarbeit von Abgeordneten der bürgerlichen Mittelparteien. Grundsätzliche Einmütigkeit bestehe nur über die Grundgedanken; Bayerische und Deutsche Volkspartei hätten ausdrückliche Vorbehalte gemacht.

Abg. Wunderlich (D. Vp.) erklärte, daß er persönlich nicht damit einverstanden sei, daß nur vier Mitglieder des Sondergerichts Richter sein sollen.

Die weitere Aussprache über den Kompromißentwurf soll erst am nächsten Donnerstag, bezeichnenderweise also erst nach Abschluß des Volksbegehrens, erfolgen.

Schwarzrotgold in Genf.

Aus Genf wird uns geschrieben: Man hätte sich Herrn Schiele schon nach Locarno gewünscht! Dieser Führer der deutschen nationalen Volkspartei, deren Vertreter erst wieder am 10. März im deutschen Reichstag die Wiedereinführung der „Nationalen“ schwarzweißroten Fahne verlangt hatten, hätte doch die Augen sehr weit aufgemacht, wenn er in das Gerichtshaus von Locarno täglich an einer schwarzrotgoldenen Fahne vorbeigegen hätte. Aus dem Bericht, in dem die Sitzungen in Locarno abgehalten wurden, sehen die Fahnen der an der Konferenz beteiligten Länder heraus. Jedes war stolz auf die seine. Und selbst Luther und Stresemann haben nichts dadurch verloren, daß sie die schwarzrotgoldene Fahne in Locarno als Heimats-erinnerung begrüßten.

Als die Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit, jene pazifistische Friedensgesellschaft, die schon im Mai 1915 einen ersten Kongreß von Frauen aus den kriegführenden Ländern im Haag mit dem Ruf eines baldigen Friedensschlusses abgehalten hatte, im Jahre 1922 eine erste internationale Zusammenkunft in Lugano, das nur wenige Stunden von Locarno liegt, veranstaltete, wehte noch die schwarzweißrote Fahne zu Ehren der deutschen Gäste. Heute weiß man nun überall in der Schweiz wie auch im übrigen Ausland, wozu es die Fahne ist, mit der Deutschlands Republik austritt.

Man würde sich Herrn Schiele auch nach Genf wünschen. Das Hotel Metropol, in dem die deutsche Delegation abgestiegen ist, hat weithin sichtbar eine schwarzrotgoldene Fahne herausgesteckt. Auch anderwärts noch haben Schweizer diese Farben zu Ehren der Deutschen ausgehängt, aber schwarzweißrot ist nirgends zu entdecken.

Bei der Unvollkommenheit der deutschen Republik kann man schwerlich ein so hohes Loblied auf die schwarzrotgoldene Fahne singen und sie etwa als den allerhöchsten sozialistischen Wunsch bezeichnen. Aber wenn man nicht, wie etwa die „ranzosenfreundlichen“ Schweizer Presse die Nachricht mit Behagen an wichtiger Stelle druckt, daß erst eben wieder im deutschen Reichstag verlorne Wertungsfragen für Schwarzweißrot eintraten, zur selben Zeit, wo Luther und Stresemann hier unter Schwarzrotgold verhandeln, da kann man nur die beiden Vertreter Deutschlands bemitleiden, die sicherlich des öfters den Spruch herfragen: Gott schütze mich vor meinen Freunden, vor meinen Feinden schütze ich mich selbst.

Mussolinis Verböhrnis.

Den italienischen Diktator drückt schwere Sorge. Seine fascistischen Ausreißer sind nicht mit leeren Händen davongegangen, sondern haben wichtige, für Mussolini direkt lebenswichtige Dokumente mitgenommen und beginnen im Ausland davon zu erzählen.

Der „Corriere degli Italiani“ erzählt aus Rom, daß der gleich dem ehemaligen Reichschef Cesare Rossi ins Ausland geflüchtete ehemalige Sekretär Mussolinis, Fasciola, sechs und fünfundzwanzig eigenhändig von Mussolini geschriebene Dokumente mitgenommen hat. Rossi und Fasciola haben bereits miteinander Fühlung genommen. Die Zeitungen haben die Mitteilung erhalten, sich nicht mit der Flucht Rossi zu befassen, nur die offiziellen Notizen darüber dürfen wiedergegeben werden. Rossi war seit seiner Entlassung aus dem Gefängnis sorgfältiger polizeilicher Bewachung unterstellt und seine Flucht hatte daher die Einleitung einer strengen Untersuchung zur Folge, um Pflüchterschritte der Ueberrückungsbeamten festzustellen.

Ueber Mussolinis Haupt schwebt also das Dammfleckschwert dieser Dokumente. Will er gegen die beiden Verbrechtern etwas unternehmen, besonders gegen Rossi, der ihn der Urheberchaft am Matteotti-Mord bezichtigt, so veröffentlichen diese die Dokumente, die nach der ganzen Aufregung in Rom zu urteilen, Mussolinis politisches Ende bedeuten können.

Notizen.

Wieder freigegeben. Der Berliner Polizeipräsident hat die am 8. März erfolgte Beschlagnahme der Broschüre „Keinen Frennig den Fürsten“ wieder aufgehoben und die Rückgabe der beschlagnahmten Exemplare angeordnet. Die Beschlagnahme war erfolgt auf Grund einer Mitteilung der Kriminalpolizei München, derzufolge das dortige Landgericht die Broschüre in München beschlagnahmt habe. Bei der vorgenommenen Nachprüfung hat sich nun ergeben, daß es sich bei dem Beschlusse des Münchener Landgerichts lediglich um eine die Beschlagnahme durch die Münchner Polizei bestätigende Maßnahme gehandelt hat. Zur Beschlagnahme der in Berlin vorhandenen Broschüren wäre ein solcher Beschlusse nicht vorliegt, ist die Beschlagnahme vom Polizeipräsidenten wieder rückgängig gemacht worden.

Der schlampige Landrat. In Götting wurde der frühere Bureaudirektor des Landratsamts wegen Annahme von Bestechungen und Betrügereien unter Zustimmung mildernder Umstände zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt. In der Urteilsbegründung wird ausgesprochen, der frühere deutsch-nationale Landrat Schupp hat die Bureaudirektion so schlecht kontrolliert, daß die Versuchung für den Verurteilten zu diesen Straftaten zu nahe lag. Der vom Minister Severing neu ernannte Landrat hatte die regelmäßigen Betrügereien schon nach kurzer Zeit festgestellt und den ungetreuen Beamten entlassen.

Depeschen.

Vollziehung des Rittersbundes.

Genf, 13. März. (Radio.) Die Vollversammlung des Rittersbundes ist heute um 10 1/2 Uhr unter dem Vorsitz De Costars bei ziemlich schwacher Besetzung eröffnet worden. Die Gedanken der meisten Delegierten sind wohl anderswo als bei den Ritten, die auf der Tagesordnung stehen und die mit der unmittelbaren Ursache, die zur Einberufung der außerordentlichen Sitzung des Rittersbundes führte, nichts zu tun haben. Die französische Delegation mit Briand, Paul Boncour und Louchet ist vollständig auf ihren Sigen, Chamberlain, Vandervelde, Benesch und die meisten der bekanten Köpfe wohnen der Tagung ebenfalls bei. Aber in den Wandelgängen unterhält man sich ausschließlich über die Ausichten eines neuen Vermittlungsversuchs unter den Mitgliedern des Rats bzw. zwischen Deutschland und Frankreich. Es werden bereits Anstrengungen gemacht, um noch vor der offiziellen Sitzung des Rates, die heute mittig zu einer vorläufig noch nicht festgesetzten Stunde stattfinden wird, einen Kontakt zwischen der deutschen und der französisch-englischen Delegation herzustellen.

In der Vollversammlung nahm nach der Erledigung der üblichen Formalitäten der Vertreter Colombiens das Wort für einen Nachruf für das im vorigen Jahre verstorlene Mitglied des Rittersbundes Leon Bourgeois. Die Vollversammlung nahm den Nachruf stehend entgegen.

Japan soll vermitteln.

Paris, 13. März. (Radio.) Trotz des Pessimismus, den man hier bereits seit einigen Tagen in der Beurteilung der Lage in Genf an den Tag gelegt hatte, hat die Nachricht von der Ablehnung des vorgeschlagenen Kompromisses durch die deutsche Delegation allergrößte Bestürzung hervorgerufen. Man hofft jedoch trotzdem noch auf eine Lösung. So berichtet der Korrespondent des „Petit Parisien“, daß Briand noch nicht an einen endgültigen Bruch glaube. Er habe deutlich zu verstehen gegeben, daß trotz allem weitere Verhandlungen möglich seien und die Lützen zu einem Ueberabkommen öffnen könnten. Darüber habe bis in den späten Abendstunden Chamberlain mit dem japanischen Hauptdelegierten Ishi, der sich bisher im Hintergrunde gehalten habe und deshalb für die Rolle des Vermittlers besonders geeignet sei, einen längeren Meinungsaustausch gehabt. Ishi habe dann noch in der Nacht Stresemann und Luther aufgesucht. Um 1 Uhr morgens sei die Situation so außerordentlich ernst gewesen, daß Chamberlain die englischen Journalisten auf das Schlammfasse vorbereitet habe. Es soll dabei von seiner Seite das Wort gefallen sein, daß nunmehr alles zu Ende sei.

Brauns in London.

London, 13. März. (Radio.) Die deutsche Delegation zur Arbeitstagung mit dem Reichsarbeitsminister Brauns an der Spitze, ist heute morgen in London eingetroffen.

Grabstündungen.

Erfurt, 13. März. (Radio.) In der vergangenen Nacht wurden in einem alten historischen Judenfriedhof von völkischen Bandalen 90 Gräber umgestürzt und zum größten Teile zerstört. Der Friedhof ist ein Bild wüster Verwüstungen. Von den drei Tägern konnte einer festgenommen werden. Es ist ein berühmter Wikingerr namens Ladin, der bereits im vorigen Jahre einen dreifachen Mordanschlag im Erfurter Polizeipräsidium verübte und vom Erfurter Schöffengericht wegen dieser Tat Bewährungsfrist erhielt.

Im Bg überfallen.

Ab. Kassel, 13. März. Gestern abend nach 8 1/2 Uhr wurde im beschleunigten Personenzug 770 Kassel—Frankfurt zwischen den Stationen Vorken und Zimmerroda in der wägenwagen der 57-jährige Eisenbahn-Maschineninspektor Wetmer aus Tretha von einem Mitreisenden überfallen und mit einem Revolver in Kopf und Brust getroffen. Trotz der schweren Verletzungen konnte der Beamte noch die Notbremse ziehen und den Verbrecher so lange niederhalten, bis der Zug kurz vor dem Bahnhof Zimmerroda zum Halten kam. Der Schwerverletzte wurde in der Anstalt Wepkata sofort einer Operation unterzogen. Der etwa 25 Jahre alte Verbrecher, der u. a. einen neuen Hammer bei sich führte, wurde dem nächsten Amtsgericht zugeführt.

Epidemie an Bord.

Ab. Buenos Aires, 13. März. Infolge einer Maserneepidemie und des Aufstretens von Lungentuberkulose an Bord des Dampfers „Weibere“ sind während der Ueberfahrt von Triest nach Buenos Aires 30 Personen gestorben. Die meisten davon waren Auswanderer. Das Schiff hatte im ganzen zweihundert Passagiere an Bord.

Gegen Schnupfen

empfiehlt der Arzt Forman. Forman schafft sofort Erleichterung; die übermäßige Schleimabsonderung hört auf, die Kopfschmerzen und die dumpfe Benommenheit schwinden sofort. Forman erhalten Sie in allen Apotheken und Drogerien. Verlangen Sie nicht „ein Mittel gegen Schnupfen“, sondern verlangen Sie klar und deutlich „Forman“, eine Dose für 60 Pfg.

Grosse Mengen

GARDINEN

aus unseren reichen
Lagerbeständen

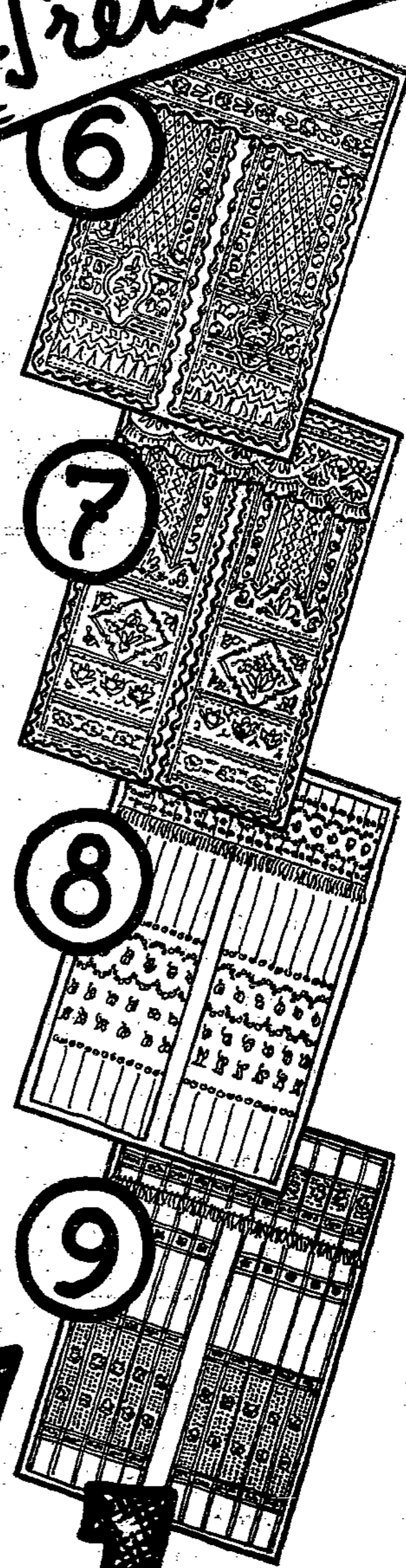
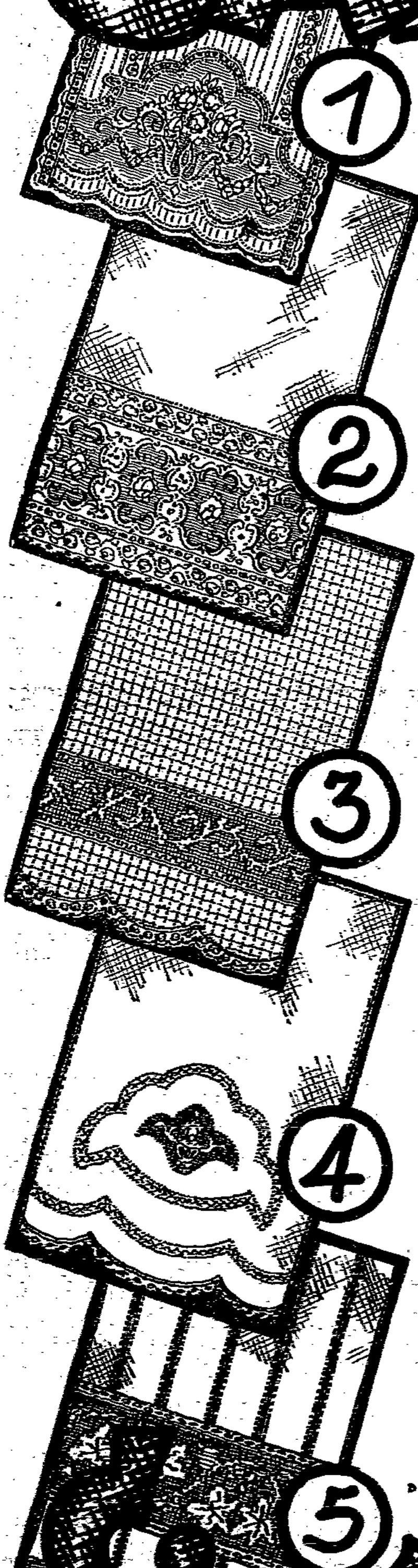
zu billigen
Preisen!

- 1 Englisch Tüll-Halbstores solides Gewebe, moderne Muster Mf. 2.60
- 2 Etamine-Halbstores glatter Etamine, mit schönem gemäßigtem Zuf. 125x229 Mf. 2.50
- 3 Etamine-Halbstores variierter Etamine, mit feinem Füllereinfügen und Rüsselfrisen Mf. 5.50
- 4 Etamine-Halbstores glatter Etamine, mit echtem Füllereinfügen und reichen Rüsselfrisen und Spitzen Mf. 8.00
- 5 Etamine-Halbstores variierter Etamine, mit breitem echtem Füllereinfügen und echter Rüsselfrisen, 130x240 Mf. 12.00
- 6 Künstler-Gardinen moderne Zeichnung, gute Qualität, 2 Schleier, 1 Querbehäng Mf. 9.00
- 7 Künstler-Gardinen feine Bindung, durchaus haltbare Gewebe, 2 Schleier, 1 Querbehäng Mf. 12.50
- 8 Madras-Garnitur einfarbig, kräftiges Gewebe, moderne Muster, in versch. Farben, 2 Schleier, 1 Querbehäng Mf. 5.90
- 9 Madras-Garnitur einfarbig, vorzügliche Qualität, reiches Muster, 20x30, 60x100, 2 Schleier, 1 Querbehäng Mf. 11.90

- Gardinen vom Stück, einfarbige Fabrikate, reiche Musterauswahl Meter Mf. 1.25 25 35 60
- Gardinen-Messel mit einfarbigen Streifen Meter 90 68
- Gardinen-Wall mit feinen ungeschlossenen Schlären, circa 115 cm breit, Meter 95
- Gardinen-Wall in verschiedenen Mustern, circa 115 und 125 cm breit Meter Mf. 1.20 1.50 1.45 1.30
- Rollkoper weiß, creme, gold, vorzügliche Sorte, 80 cm breit Meter Mf. 1.30 1.10 95
- Rollkoper elfenbein, gold, 80 cm breit Meter Mf. 2.00 1.50 1.60 1.40
- Madras-Dekorationsstoffe hell- und schwarzgrünlich, moderne Muster, einfarbig, 130 cm breit Meter Mf. 5.50 3.90 3.00 2.50
- Seiden-Dekorationsstoffe in reicher Auswahl, 130 cm breit Meter Mf. 6.80 5.50 4.80
- Chaiselongue-Decken in allen modernen Geweben Mf. 15.00 16.00 12.50 9.50 7.75
- Chaiselongue-Decken in Mohair und Wolle Mf. 35.00 45.00 43.00 38.00

Ein Posten Rips für Möbelbezüge in modernen Mustern, 120 cm breit, 20 Mtr Mf. 1.65
Teils für 1/3 des Wertes aus einer Wäpferkollektion einzelne elegante Halbstores stammend, leicht angestaubt.

Teppiche nur erprobte gute Fabrikate, für Herren-, Bohn- und Speisezimmer
Größe 2 1/2 x 3 1/2 mit 25% Preisnachlaß
und 3x4 Meter



Stegfried Cohn

Webereiwaren • Breiteweg 58/60

Pensionen der Offiziere.

Die Freitagssitzung des Reichstags wird um 1½ Uhr vom Präsidenten Löbe eröffnet. In der fortgesetzten zweiten Beratung des Haushalts des Innern stellt

Abg. Landsberg (Soz.)

gegenüber der Behauptung des Abg. Kube (Dill.), der Abgeordnete Kube habe als Gefandter von Hessen eine Einreise erhalten, fest, daß dieser Posten schon vor Davids Bestehen habe. Der Vorgänger von David war Graf Lerchenfeld, bis er bayerischer Ministerpräsident geworden ist. Unter stürmischer Heiterkeit des ganzen Hauses teilt der Redner mit, daß der Abg. Kube, der sich so deutlich gebildet, aus dem Osten stammt und eigentlich Kuba heißt. Er kommt also aus einer Nation, die er selbst als minderwertig ansieht. Aus Deutsche übersetzt heißt der Name Kuba:

der keine Jakob

(Lang andauernde Heiterkeit.) Mit dem, was der Abg. Kardorff vorgelesen hat, dürfte seine Partei nicht ganz einverstanden sein. Er hätte z. B. nicht vom „politischen Schacher“ sprechen dürfen, noch dem Schreiben, das der jetzige Minister Curtius im August 1925 an die Deutschnationalen gerichtet hat, die wir verlangen von den Beamten nicht, daß sie, wenn sie früher eine andere Auffassung hatten, sich jetzt begeistert zur Republik bekennen sollen, aber in einer Zeit wie der jetzigen, müssen sie mindestens Bismarckrepublikaner sein. Es ist doch kein Zufall, daß 1918 die Monarchie zusammengebrochen ist, daß damals alle Monarchen gleichzeitig zurückgetreten sind. Es ist auch kein Zufall, daß der erste Träger der Krone von Stramm monarchistischem Typus zum Rücktritt gezwungen worden ist. Es ist unser Glück gewesen, daß in diesem Augenblick des Zusammenbruchs die Monarchie von der Republik abgelöst worden ist. (Sehr richtig! links.) Und der neue Staat hat doch wirklich schon etwas geleistet. Denken Sie allein daran, was das bedeutet, wenn es der Republik gelungen ist, viele Millionen von Bürgern, die dem alten Staat in Feindschaft gegenüberstanden, dahin zu bringen, daß sie dem

neuen Staat mit Herz und Hand ergeben

sind. Bedeutet es gar nichts, daß diese deutsche Republik die deutsche Einheit, das wertvollste Gut, uns erhalten hat? Glauben Sie, daß Wilhelm 2. der Mann gewesen wäre, dieses Gut zu erhalten? In Süddeutschland, im Westen, im Osten Deutschlands, überall, wo sich separatistische Bewegungen erhoben haben, sind sie durch die Republik beseitigt worden. Herr v. Kardorff hat es eine Geschmackslosigkeit genannt, daß der bisherige Königsplatz mit dem Denkmal von Bismarck künftig „Platz der Republik“ heißen soll. Wenn das wirklich eine Geschmackslosigkeit sein sollte, so glaube ich, daß es in der nächsten Nachbarschaft der Siegesallee auf eine Geschmackslosigkeit mehr oder weniger nicht ankommen dürfte. (Stürm. Heiterkeit.) In den leitenden Stellen der Republik müssen Männer stehen, die mit vollem Herzen für die Republik sind und jederzeit bereit sind, ein Verzeichnis zur heutigen Staatsform abzugeben. Wir verlangen von den Beamten, daß sie die Republik achten und daß sie den jetzigen Staat nicht untergraben. Dem völkischen Abg. v. Graefe, der fortwährend beleidigende Zwischenrufe macht, ruft der Redner zu: „Ich denke noch sehr gern an die Verdienste eines Mannes, der so wenig Zeit gehabt hat, seinen Sohn zu erziehen! — Lebhaftige Zustimmung wegen dieser Anspielung auf den Vater von Graefe, der ein berühmter Augenarzt war.“

Wenn Herr v. Kardorff behauptet hat, Österreich wolle sich nicht an ein föderalistisches Deutschland anschließen, so erwidere ich ihm, daß die Deutschösterreicher Deutsche.

Reichsdeutsche werden wollen.

Gerade gewisse Erfahrungen, wie der Zusammenbruch der separatistischen Bewegungen, zwingen uns, auf die Schaffung des deutschen Einheitsstaates hinzuwirken. Bei uns in Deutschland, wo jeder Staat eine besondere Geschichte hat, bildet der Föderalismus ein Hindernis auf dem Wege zur deutschen Einheit. Wir können zum einheitlichen Staatsbewußtsein nur durch den Einheitsstaat. Wir wollen ihn nicht durch Gewalt, nicht durch Blut und Eisen schaffen. Aber in die Köpfe und Herzen der Gesamtheit der Deutschen wollen wir die Erkenntnis pflanzen, daß der deutsche Einheitsstaat eine Notwendigkeit ist, und wir denken dabei an jenes Wort, zu dem wir uns bekennen: „Ich lebe nur ein Vaterland, das ist das deutsche.“ (Lebh. Beifall bei den Soz.)

Abg. Bredt (Wirtsch. Vgg.) bekämpft die geplante Wahlrechtsänderung, weil sie den Zweck habe, die kleineren Parteien auszuwählen. Mit dem jetzigen System sei man nur deshalb unzufrieden, weil man mit den Koalitionsregierungen nicht einverstanden sei.

Damit schließt die allgemeine Aussprache. Zu einer persönlichen Bemerkung erklärt Abg. Kube (Dill.), schon dem alten Reichstag von 1801 hätten drei deutsche mit dem Namen Kube angehört. Es sei merkwürdig, daß das Judentum durch den Oberstaltener Landsberg deutsche Männer für sich reklamieren. (Lärm und Rufe h. d. Soz.; Trecher unterfächelter Lärmel! Glode des Präsidenten.)

Abg. Landsberg (Soz.) erklärt, er habe nicht die mindeste Meinung, Herr Kube für seine Gemeinschaft zu gewinnen. Die Geschäftsordnung hindere ihn, seine Gefühle für Herrn Kube auszudrücken.

Zur Abstimmung steht nun das Gehalt des Ministers und das gegen den Minister beantragte

Misstrauensvotum.

Präsident Löbe teilt mit, daß namentliche Abstimmung beantragt sei. Da aber viele Abgeordnete schon abgereist seien, schlägt er vor, die namentliche Abstimmung bis ans Ende der Beratung des Etats des Innern zu verschieben. Der Vorschlag des Präsidenten wird angenommen. Es folgt die Einzelaussprache.

Dem Kapitel der Polizeiausgaben führt Abg. v. Kardorff (Dill.-nall.) Beschwärde darüber, daß sich in der preussischen Polizei unter Förderung des preussischen Innenministers ein Verhandlungswesen bemerkbar mache. Die Polizei dürfe nicht allseitig beeinflusst sein. Der Redner behauptet schließlich, daß das Kaiserium über den Streik der Parteien hinwegleuchte.

Abg. Schmidt (Skopend, Soz.) stellt unter großem Lärm der Regierung fest, daß der Kaiser nach Holland nicht gereist, sondern geflogen sei. Im November 1918 hätten die Stützen des Landeswesens bei den Volksbefragungen um gut Wetter gebeten. Der Redner begründet dann einen sozialdemokratischen Antrag, wonach die Mittel für die Unterhaltung der Technischen Hochschule in der Provinz anzuwenden seien. Ferner soll die Reichsregierung noch vor der dritten Beratung des Haushalts Auskunft darüber geben, ob sich die Zahl der Angestellten der Technischen Hochschule in der Provinz und in den Bezugsstellen, und wie hoch die Summe sei, die aus Reichsmitteln für Besoldung dieser Angestellten verausgabt wurde, in wieviel Fällen und an welchen Orten im Jahre 1925 die Technische Hochschule überhaupt eingeseht wurde und wodurch diese Eingase verursacht worden seien. Die Technische Hochschule, die der Redner, sei vollkommen überflüssig, sie müsse also beseitigt werden.

Abg. Hansenbaum (Komm.) wendet sich gegen die Sicherheitsangelegenheit, die immer mehr zu einem Unterdrückungsinstrument gegen die Arbeiter werde. Das Reichskommissariat für die öffentliche Ordnung sei nur eine Spitzelorganisation. Dem Ministerium des Innern trachten die Kommunisten das größte Mißtrauen entgegen.

Abg. Fried (Dill.) bringt Beschwerden über Maßnahmen des Innenministeriums gegen Götter vor.

Abg. Fritsch (Soz.) erinnert an das Vorgehen des Reichskommissariats für Unterbindung der öffentlichen Ordnung im Jahre 1925 in Thüringen, wo er die Reichswehr gegen die damalige

sozialdemokratische Regierung einmarschieren ließ. Heute steht es fest, daß die Reichswehr und der Geeresanwalt damals eine große Anzahl von Leuten verhaftet haben, trotzdem nichts gegen sie vorlag. Alle Prozesse, die aus Anlaß dieser Verhaftungen geführt worden sind, wurden zugunsten der Angeklagten erledigt. Jetzt gehen selbst die Nationalsozialisten zu, daß 1924

die Waffen durch die Reichswehr gemacht

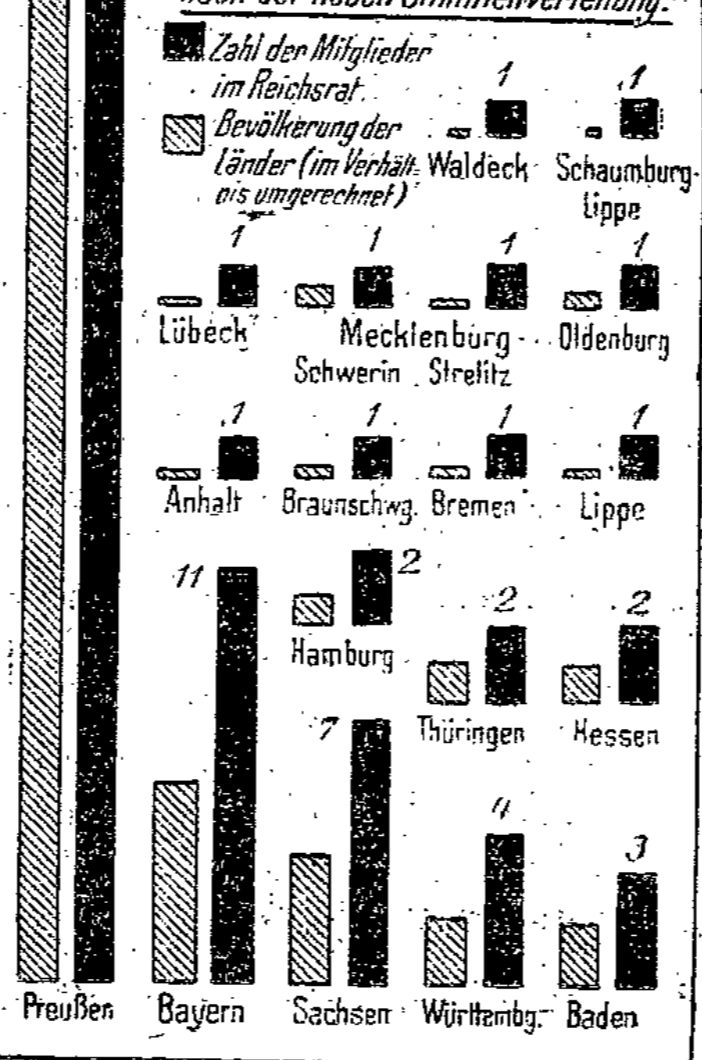
wurden sind. Es wurde angeordnet, die Reichswehr zurückzuführen, wenn die Bürgerlichen nicht einen Ordnungsbund machten. Wir verlangen vom Reichsminister, daß, solange das Reichskommissariat besteht, er dafür Sorge trägt, der Verfassung Achtung zu verschaffen. Ob der jetzige Inhaber dieses Amtes dazu imstande

Die Stimmenverteilung im Reichsrat.

Der Reichsrat, die Vertretung der deutschen Länder bei der Gesetzgebung und Verwaltung des Deutschen Reiches, wies vor dem Kriege eine absolute Majorität Preußens auf; diese Stimmenmehrheit wurde durch die Reichsverfassung von 1919 und durch neue Änderungen beseitigt. Nach den heute gültigen Bestimmungen hat jedes deutsche Land im Reichsrat mindestens eine Stimme; bei den größeren Ländern entfällt auf 700 000 Einwohner eine Stimme. Gegenüber der Vorkriegsteilung darf heute kein Land durch mehr als 2/3 aller Stimmen im Reichsrat vertreten sein.

Der deutsche Reichsrat

nach der neuen Stimmenverteilung.



Eine der wichtigsten Befugnisse des Reichsrats ist das Recht zum Einspruch gegen vom Reichstag beschlossene Gesetze, ein Recht, von dem schon mehrfach Gebrauch gemacht wurde. In unserer Statistik zeigen wir (in schwarzen Säulen) die Zahl der Vertreter im Reichsrat. Die schraffierten Säulen zeigen das Verhältnis der Bevölkerungszahl der einzelnen Länder zu ihrer Vertreterzahl nach dem Maßstab Preußens.

Es muß ich allerdings nach meinem Auftreten in Thüringen bezweifeln. Der Redner begründet im Zusammenhang damit einen sozialdemokratischen Antrag, wonach die Ausgaben für den Reichskommissar von 384 000 auf 200 000 Mark herabgesetzt werden. Auch mit diesem Betrage könne der Reichskommissar seine Aufgaben erfüllen.

Abg. Philipp (Dill.-nall.) hält das Reichskommissariat für überflüssig. Abg. Königsberg (Dem.) befürwortet die Umwandlung dieser Einrichtung in eine Reichsstriminalpolizei.

Reichsminister Kuls erklärt, daß die Verordnungen für die Polizei bei Unruhen nur in der Abwehr hochverdächtigster Unternehmungen entfallen seien. Die Polizei könne sich nicht willens abschließen lassen. Auf dem Gebiete des Vereins- und Versammlungswesens seien Mißstände vorhanden, die durch eine neue Vereinhilfskommission der gesetzlichen Bestimmungen beseitigt werden sollen. Eine Novelle darüber liege bereits dem Reichsrat vor. Auch die Filmprüfung solle einheitlich geregelt werden. Die von den Sozialdemokraten gewünschte Ausstellung über die Verwendung der Ausgaben für die Technische Hochschule werde die Regierung vorlegen. Die Technische Hochschule selbst könne nach Ansicht der Regierung noch nicht abgebaut werden.

Abg. Weiser (Franken, Komm.) bringt zur Sprache, daß auch nach Aufhebung des Belagerungszustandes es der Kommunistischen Partei in Bayern nicht möglich sei, Versammlungen abzuhalten. Die weitere Beratung des Haushalts des Innern wird auf die nächste Sitzung vertagt. Es folgt die Beratung des Haushalts des allgemeinen

Pensionsfonds.

Abg. Rothmann (Soz.) weist darauf hin, daß die Ausgaben für Pensionen auch in diesem Haushalt eine weitere Steigerung erfahren haben. Im ganzen erfordern sie jetzt vom Reiche 2 Milliarden Mark. Dazu kommen noch die Ausgaben der Länder und Gemeinden. Im Jahre 1918 betrug die Ausgaben für Pensionen 145 Millionen oder 6 Prozent der ordentlichen Einnahmen. Heute dagegen machen sie 42 Prozent der dem Reiche verbliebenen Einnahmen aus. Hier schleppt die Republik eine üble Erbgeschichte mit, die ihr eine verbrochene Politik der vergangenen Zeit hinterlassen hat. Es handelt sich um 766 000 Kriegsheidige, um 592 000 Witwen und Waisen und Millionen von Kleinrentenempfängern. Glaubt jemand, daß wir diese Leute einfach mit leeren Taschen auf die Straße setzen könnten? Es kann gar keine Rede davon sein, daß wir ihre kümmerlichen Renten irgendwie noch kürzen könnten. Wir werden uns mit aller Entschiedenheit gegen solche Pläne wenden, wenn sie hier diskutiert werden sollten. Die Kriegsheidigenorganisationen fordern im Gegenteil eine weitere

Besserung der Bezüge.

Wir haben einen Antrag eingebracht, der die Erhöhung des Zuschlags zu den Versorgungsgehältern von 18 auf 40 Prozent und eine Gemäßung von 5 Prozent Zulage an die Kriegsheidigen verlangt. In eine wesentliche Verminderung der Lasten für die Kriegsheidigen ist nicht zu denken, trotzdem bei ihnen eine außerordentlich große Sterblichkeit mütet. Wir brauchen uns bloß daran zu erinnern, daß noch im Jahre 1914 30 Millionen für Pensionen aus dem Kriege von 1870/71 eingekauft waren. Die Verluste des Weltkrieges waren 5mal so hoch als 1870/71. Man kann damit rechnen, daß noch noch einen halben Jahrhundert

eine Rentenlast von 500 Millionen jährlich zu tragen sein wird. Das sind die Folgen der „herlichen Zeit“.

Aber bei anderen Posten könnte mehr gespart werden. So haben wir bei verschiedenen Verwaltungen des Reiches 6575 Pensionäre, deren Bezüge 6000 Mark und mehr betragen (Sört, hört!), die zum Teil noch in jungen Jahren stehen und daneben noch Privatverdienste haben. Demgegenüber stehen Hunderttausende von abgebauten und erwerbslosen Angestellten, denen das Notwendigste zum Leben fehlt. Ganz erhebliche Ausgaben hat die Republik für die

Beförderung der früheren Offiziere

zu tragen. Es handelt sich um 200 Millionen Mark im Jahre, die Durchschnittspension jedes Offiziers trägt 4800 Mark. Viele frühere Offiziere erhalten 18 000 Mark und mehr. Bei einem Vergleich mit dem Reichsgehalt von 1913 ergibt sich folgendes: Vor dem Kriege hatten wir 1700 Bataillonskommandeure, heute haben wir Pensionsempfänger in diesem Range 7979. (Sört, hört!) Vor dem Kriege gab es 378 Oberste, jetzt haben wir 1774 Pensionäre in dieser Stellung. 1913 gab es 358 Generale (Sört, hört!) Das sind alles Leute mit Pensionen von 6—2000 Mark und darüber. (Sört, hört!) Wo bleibt da die sonst geübte Sparsamkeit? Die sozialdemokratische Fraktion hat eine Entschädigung eingebracht, in welcher sie den zahlenmäßigsten Nachweis darüber verlangt, welchen Dienstgrad die pensionierten Offiziere der alten Wehrmacht vor der Mobilmachung bekleidet haben und aus welcher Gruppe der Besoldungsordnung sie zurzeit Pension erhalten. Die ungeheuren Leistungen der Republik werden aber noch herabgesetzt. Man redet höflich vom „Dank des Vaterlandes“. Wenn jemand das Recht hat, sich über den

Unbau des Vaterlandes

zu beklagen, dann sind es nicht die Offiziere, sondern die Kriegsoffiziere und die Kriegsheidigen. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Wir haben volles Verständnis für die große Tragödie, die über das Offizierskorps hereingebrochen ist, das plötzlich aus dem bisherigen Arbeitskreis herausgerissen wurde. Aber ist es nicht anders Berufen ebenso ergangen? Biegen nicht noch heute Hunderttausende von Angestellten auf der Straße, die aus ihren früheren höheren sozialen Lage hinausgeworfen sind auf einen unruhig herbeiziehenden Stand des Lebens? (Sehr richtig! h. d. Soz.) Welche Dank manchen Offizieren der Republik abgestattet haben, das sehen wir beim Kapp-Putsch. Wo je eine Putsch- oder Femeorganisation ins Leben gerufen wurde, da standen Offiziere an ihrer Spitze. Sie konnten sich das nur leisten, weil ihnen die Republik den Unterhalt zahlte. Ehrhardt, der den deutschen Staat in die ungeheureste Gefahr gebracht hat, bekommt seine Pension. Sie ist ihm sogar noch nachträglich für die Sperrung ausgesetzt worden. (Lebh. Sört, hört! h. d. Soz.) Der Herr von Sittwitz, der frühere Admiral Schröder, der Oberst Nicolai, der General v. Dolk, Düsterberg,

alle beziehen Offizierspensionen

von der Republik. Jetzt ist in dem Etat eine Summe von 700 000 Mark eingestellt worden als Entschädigung für Inhaber von Orden und Ehrenzeichen. Es handelt sich um großen Teil um Offiziere, von dieser Summe sollen allein 343 000 Mark nach Bayern fallen. Wir verlangen demgegenüber, daß diese 700 000 Mark als Unterstufen für nichtverpflichtungsberechtigte ehemalige Kriegsteilnehmer und ihre Hinterbliebenen in außerordentlichen Notfällen gezahlt werden. Diese Leute verdienen eher eine Unterstufen. (Lebh. Beif. h. d. Soz.)

Abg. Lauerrenz (Dill.-nall.) erklärt, bei den Offizierspensionen handelt es sich um wohlverdienene Rechte. Auch in Offizierskreisen herrsche kein Unmut, die Wehrzeugung, daß die Republik die Offiziere ungenügend versorge. Die deutschen Soldaten hätten nicht gemeinert, wenn sie nicht von den Sozialdemokraten belogen und betrogen worden wären. (Große Unruhe h. d. Soz.)

Abg. Brüninghaus (Dt. Vp.): Ein Pensionsstützungsgejet, zu dem eine verfassungserändernde Mehrheit notwendig wäre, würde einen heftigen Eingriff in wohlverdienene Rechte bedeuten.

Abg. Ziehl (Komm.) bespricht eine Reihe von Fällen, in denen den Kriegsveteranen die Bezüge durch die Gerichte gekürzt worden seien. Die Beamten der Ministerien, die an der schlechten Behandlung der Kriegsoffiziere schuld hätten, bezügen ein Vielfaches von dem, was man den Rentnern zugestehen

Nach weiteren Ausführungen des Abg. Kube (Wirtsch. Vgg.) vertagt sich das Haus um 7½ Uhr auf Mittwoch nachmittag 1 Uhr. (Fortsetzung der Beratung des Haushalts des Ministeriums des Innern.)

Aussage-Verweigerungen.

Die Freitagssitzung des preussischen Femeauschusses stand im Zeichen der Aussageverweigerungen von preussischen und Reichsbeamten, ein Unstaud, der Zweck, Ziel und Kompetenz der parlamentarischen Untersuchungsausschüsse von Grund aus neu aufrollt und zu einer raschen Lösung der Aussagepflicht jedes Beamten; aber nicht beamteten deutschen Staatsbürgers vor dem Untersuchungsausschuss der Volksvertretung drängt. Im übrigen ist trotz aller Bemühungen wichtiger neues Belastungsmaterial gegen die Geldgeber der „Landbund- und Stimmeheldaten“ und ihre Helfershelfer in der republikanischen Wehrmacht anzutage gefordert worden.

Zunächst wurde Regierungsrat Dillinger vom Reichskommissariat für die öffentliche Ordnung als Zeuge vernommen. Er soll sich darüber äußern, ob Sememörder innerhalb der schwarzen Reichswehr oder diese selbst mit Geld- oder Sachwerten von bestimmten Industrieverbänden, dem Reichslandbund oder Arbeitgeberverbänden unterstützt worden seien. Der Zeuge erklärt: Wir ist kein einzelner Fall bekannt, daß eine bestimmte Person oder eine bestimmte Organisation an die schwarze Reichswehr Unterstützung gegeben hätte. Dem Reichskommissariat war zwar bekannt, daß die Schwarze-Reichswehr-Leute als „Landbundsoldaten“ oder „Stimmeheldaten“ bezeichnet wurden; anständig ist dem Kommissariat aber über die Ursachen dieser Benennung nichts bekannt geworden.

Abg. Buch (Komm.) erklärt: Sie müssen doch als Nachrichtenverweigerer diesen wichtigen Dingen nachgegangen sein.

Bei Kommunistenprozessen

bin ich öfter auf die Tätigkeit ihrer Nachrichtenstelle gestoßen; sie wird doch also auch hier Ermittlungen eingeleitet haben.

Zeuge: Wir ist aus Vernehmungprotokollen bekannt geworden, daß nach dem Kuttiner Putsch verhaftete schwarze Reichswehrleute ausfragten, ihre Offiziere hätten erklärt: „Ich werde vom Reichs-Landbund bezogen.“

Abg. Buch (Komm.): Es sind Ihnen doch Informationen von privater Seite zugegangen?

Zeuge: Das hat aber keinen Zusammenhang mit dem mir präzise gestellten Beweisthema.

Abg. Buch (Komm.): Im einen konkreten Fall zu erwähnen: Das Attentat auf den Innenminister Seering ist von Privatpersonen Ihnen gegenüber auf die schwarze Reichswehr zurückgeführt worden und als Quelle für die Mittel wurde der Reichs-Landbund angegeben.

Zeuge: Ich erinnere mich im Moment daran nicht.

Abg. Buch (Komm.): Auch Mittel für die schwarze Reichswehr sollen sogar über Reichswehrrassen geleitet und dann den Führern der schwarzen Reichswehr zugegangen sein.

Zeuge: Wir ist nur als Behauptung bekannt geworden, daß Lebensmittel und Geld vom Landbund für die schwarze Reichswehr gegeben sein sollen. Positives wissen wir darüber

nicht. Das Reichswehrministerium hat immer geantwortet: Wir haben mit der schwarzen Reichswehr nichts zu tun! (Bewegung.) Dadurch ist es dann auch niemals zu der Frage gekommen, woher die Gelder für die schwarze Reichswehr stammen. (Abg. O. Buch: Wer zeichnete diese Auskünfte im Reichswehrministerium verantwortlich?) (Abg. Dallmer (Dt.-nat.):

Ich beanstande diese Frage,

weil sie mit dem Gemeinwohl nichts zu tun hat. Es entwickelte sich darüber eine ausführliche und lebhafte Geschäftsbewegungsdebatte. Schließlich erfolgt ein Ausschlußbeschluss dahin, daß die Frage zugelassen sei. (Abg. Rathke (Dt.-nat.): Nachdem die Beantwortung dieser Frage zugelassen ist, möchte ich dafür und für ähnliche Fragen vertrauliche Sitzung beantragen. Denn wir kommen jetzt in ein Gebiet hinein, bei dem ich mir sehr wohl vorstellen kann, daß gewisse ausländische Ohren sich spüren und sich freuen würden, wenn berichtigte Fragen in öffentlicher Sitzung behandelt werden. Der Ausschluß lehnt den Ausschluß der Öffentlichkeit ab. Beugc: Ich muß die Auskunft auf diese Frage verweigern, da die mir von meiner vorgesetzten Behörde erteilte Aussage-erlaubnis nicht so weit geht. Der Zeuge erhält schließlich den Auftrag, sich die Ausgagen-genehmigung für diese Frage zu beschaffen. Seine Vernehmung wird einweilen ausgesetzt. Nächster Zeuge ist Hauptmann a. D. und „Generaldirektor“ Ranje. Dieser erklärt, er habe gehört, die schwarze Reichswehr sei gebildet worden, um dem Staat zur Verfügung zu stehen im Kampf. Unterstützungen zu geben, sei ihm von der Kommandantur Küstrin nahegelegt worden, so vom Oberst v. Gudobius und von einem andern Offizier. Auf weiteres Befragen bestätigt der Zeuge, daß die Erlaubnis, Geld zu geben, in Hamburg ausdrücklich von Stinnes gegeben worden sei. Daß gegen Schulz nach dem Küstriner Putz ein Steckbrief erlassen war, habe er gewußt. Schulz und andre Leute hätten ihm aber auf Befragen erklärt, der Steckbrief sei angehaben. Schulz sei ja auch frei in der Stadt umherlaufen.

Auf die Frage des Abg. O. Buch, an wen der Zeuge das Geld gesandt habe, antwortet dieser, er habe es öfter an Schulz selbst gesandt, dann auch an einen Offizier, dem die Kafsenführung in Küstrin unterstanden habe, ferner an den Adjutanten Hauptmann Lindig. (Abg. O. Buch: Also an einen legalen Reichswehroffizier?) Zeuge: Ja.

Es folgt die Befragung des Zeugen Wiejenhütter, der auf dem Stimmzettel in Küstrin Leiter der Sicherheitswache war. Er erklärt: Lang stellte mich eines Tages Schulz vor und sagte dabei zu Schulz: Das ist Wiejenhütter, den wir, wenn wir mal für unsere Sache jemand brauchen, verwenden können. Lang sagte auch zu Schulz: Es ist wieder Geld eingetroffen. Schulz erklärte: Es wird aber auch hohe Zeit.

Im übrigen habe der Kriminalkommissar Stärie aus Küstrin ihm, dem Wiejenhütter, gegenüber geäußert, da Wiejenhütter ihm doch bei der Aufklärung des Mordfalles helfen möchte. Der Mord sei zweifellos von der schwarzen Reichswehr ausgeführt worden und er, der Kriminalkommissar, komme nicht hinter diesen Mord, da er von seinen Vorgesetzten keinerlei Auskünfte darüber erhalten könne. (Bewegung.) Der nächste Zeuge, Regierungsdirektor Seiß, erklärt, daß er vorläufig noch keine Ausgagen-erlaubnis vom preussischen Minister des Innern erhalten habe. Seine Vernehmung wird ausgesetzt. Anlässlich der Vernehmung des Generaldirektors Stier, des Inhabers einer Kleiderfabrik, die der schwarzen Reichswehr, deren Angehörige sich Mitglieder des Zentralverbandes der Landarbeiter nannten, Uniformen geliefert hatte, kam es zu Zwischenfragen des Abg. Rütiner (Soz.), der feststellte, daß dieses fahrbare Geschäft nach der heutigen Aussage des Zeugen Stier vor und nach dem Küstriner Putz durchgeführt worden sei. Abg. Rütiner: Das wäre ja interessant; denn hier wurde behauptet, Schulz sei erst 1924 im „Zentralverband der Landarbeiter“ angestellt worden. Schließlich stellt sich eine Anzahl von ähnlichen „Zeugnissen“ heraus.

des Zeugen, Hauptmann a. D. Generaldirektor Stier, heraus. Er weiß unter dem Schein der denationalen Ausgagenmitgliederei nämlich nicht mehr genau, ob es sich wirklich um Mitglieder des Zentralverbandes der Landarbeiter gehandelt habe und ob das Uniformgeschäft vor oder nach dem Küstriner Putz ausgeführt worden sei. Schließlich wird dieser merkwürdige Kronzeuge für Herrn Schulz und die Denationalen, nachdem er durch eine Anzahl von Widersprüchen seine Glaubwürdigkeit völlig erschöpft hat, entlassen.

Als nächster Zeuge sollte Regierungsrat Dillinger vom Reichswehrministerium des Innern, der befragt war, sich eine Ausgagen-erlaubnis von seinen Dienstvorgesetzten zu beschaffen, wieder vernommen werden. Der Zeuge erklärt: Ich habe Gelegenheit genommen, den Wunsch des Ausschusses dem Herrn Reichswehrminister Küßig vorzutragen. Der Herr Reichswehrminister hat folgende Entscheidung, im Einklang mit dem Kabinettsgeheimnis: Nach einem im März 1925 gefassten Beschlusse des Reichskabinetts ist die Genehmigung zur Ausgagen von Reichswehramtlichen bei Unternehmungen der Landesparlamente nur insoweit zu erteilen, als Gegenstände ihrer Bewirtschaftung Angehörigen des Reichs Landes sind und sie zu verweigern, soweit Vorgänge innerhalb der Reichsverwaltung unter Beweis gestellt werden. Mit Rücksicht auf diesen Beschlusse bin ich zu meinem Bedauern nicht in der Lage, die erbetene Genehmigung zu erteilen.

Die Befragung des Zeugen, Regierungsrat Dillinger, wird daraufhin verlagert und die Vernehmung der Herrschaften Schulz und Lappsch in Gerichtsgebäude in Rochitz für Sonnabend vorangetragen in Aussicht genommen.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Penalstrafe der Bergbauangehörigen. Nachdem für die Bergbauangehörigen die Doppelversicherung in der Knappschaft und in der Angestelltenversicherung aufgehoben ist, kommt es darauf an, zwischen diesen beiden Dingen der Versicherung ein wirksames Gegenüberverhältnis zu schaffen. In der Regierungsvorlage war nur vorgesehen, daß die erworbenen Knappschaftsbeiträge beim Übertritt von der einen in die andere Versicherung aufzurechnen sind. Die sozialdemokratische Fraktion verlangt bei den Verhandlungen des Reichstages in den letzten Tagen, daß die Beitragszeiten gegenseitig auf die Beitragszeiten aufgerechnet werden sollen. Aufgegriffen der verschiedenen Parteipolitiken und Leistungen wurde vorgeschlagen ein sozialdemokratischer Vorschlag angenommen, der dahin geht, daß je 4 Beitragsmonate in der Angestelltenversicherung gleichgesetzt werden einem Beitragsmonat in der Knappschaft der Knappschaft. Der weitere sozialdemokratische Antrag, auch anzusetzen einen Beitragsmonat der Knappschaft beim Übertritt in die Angestelltenversicherung 4 Beitragsmonate derselben gleichzustellen, wurde von den bürgerlichen Parteien abgelehnt. Die Landesregierung ist besonders für die Angehörigen ganz erwünscht.

Für Mitglieder der Arbeiter-Penionsklasse in der Knappschaft, die später außerhalb des Bergbaus Angestellte werden, sind die Beiträge des Sozialen Ausschusses noch ungenügend. Für sie gelten nur die Bestimmungen der Landesregierung zwischen der allgemeinen Angestellten- und Knappschaftsversicherung. Eine Ausdehnung der in der Knappschaftsversicherung

geleisteten Beitragsmonate auf die Wartzeit in der späteren Angestelltenversicherung findet überhaupt nicht statt. Ein dieses Unrecht aufhebender Antrag der Sozialdemokratie wurde abgelehnt.

Die weiteren Beschlüsse des Ausschusses geben den Mitgliedern der Knappschaft die Möglichkeit, nach dem Ausschneiden ihre erworbenen Anwartschaften durch Zahlung einer Anerkennungsgeldgebühr aufrechtzuerhalten oder aber sich freiwillig weiter zu versichern. Der sozialdemokratische Antrag, wonach bei den aus dem Bergbau ausscheidenden Arbeitern und Angestellten die spätere Pflichtversicherung in der Invaliden- oder Angestelltenversicherung der Zahlung einer Anerkennungsgeldgebühr gleich zu erachten ist, ist ebenfalls von den bürgerlichen Parteien gelehnt worden. —

Spiegelwirtschaft der Leno!

Während der Reichsinneminister Küßig im Reichstage am Freitag mitgeteilt hat, die Technische Maßhilfe sei bereits um 60 Prozent abgebaut und ein weiterer Abbau stehe bevor, erklärt die Leno, daß sie zum 1. April 40 Prozent ihrer Angestellten gekündigt habe, demnach um nur 40 Prozent abbaue. Die sich als unentbehrlich betrachtende Leno behauptet, daß sie damit die unterste Grenze desjenigen Angestelltenstandes erreicht hat, der ihr überhaupt noch ein Weiterbestehen ermöglicht. Warum und wozu soll sie weiterbestehen? Trotz dieser Einschränkung steht — wie der N.D. berichtet — die Leitung der Leno von mehreren Seiten erfolgten Anregungen einer Eingliederung der freien Gewerkschaften zu der Organisation der Leno, die eine wesentliche Vereinfachung bedeuten würde, ablehnend gegenüber. Die Leitung der Leno hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß sie sich unter keinen Umständen unter die Kontrolle von Gewerkschaften begeben werde. Sie unterhalte bei allen gewerkschaftlichen Gruppen „Vertrauensleute“, von denen sie über bevorstehende Streiks, Notwendigkeit von Notstandsarbeiten usw. rechtzeitig Nachricht erhalte. Ein Grund mehr, mit der Leno Schluß zu machen. —

Gafenarbeiterstreik in Straßburg. In Straßburg haben am Freitag die Gafenarbeiter wegen Lohnsdifferenzen die Arbeit niedergelegt. Von dem Streite sind mit Ausnahme der hiesigen Betriebe alle großen Transportgesellschaften betroffen, so daß der Umschlagverkehr in Straßburger Gafen nahezu vollständig ruht. —

Stoße Wingerdemonstration in Mainz. Etwa 12000 Landwirte, Winger und Weinbändler veranstalteten in Mainz eine Steuerprotestkundgebung. Nach der Kundgebung zogen die Teilnehmer in langen Demonstrationen unter Vorantragen schwarzer Fahnen ab. —

Die Medienburgische Anschließfrage. Der Landtag von Medienburg-Schwerin nahm in zweiter Lesung den sozialdemokratischen Antrag an, in dem das medienburgische Staatsministerium um eine Prüfung darüber ersucht wird, ob und gegebenenfalls welche finanziellen Ersparnisse von einem Anschluß Medienburgs an Preußen zu erwarten seien. —

Aus der Partei.

Uebertrete zur Sozialdemokratie. In Hamburg ist das kommunistische Bürgergeschäftsmitglied Hans Rauter zu unserer Partei übergetreten und in die sozialdemokratische Bürgergeschäftsaktion aufgenommen worden. Ebenso ist das auf der Liste der Kreisvereine gewählte Bürgergeschäftsmitglied Otto Stillek zu unserer Partei übergetreten und in die sozialdemokratische Bürgergeschäftsaktion aufgenommen worden. Deren Mitgliederzahl ist damit von 63 auf 65 gestiegen. —

Lebensliste der Partei. Genosse Otto Kahle, Verlagsleiter und Stadtrat in Augsburg, ist im Alter von 68 Jahren gestorben. Er war jahrzehntlang in der politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung tätig. — In Waldenburg ist der Redakteur unserer dortigen Parteivorgans, Genosse Paul Sieleher, im Alter von 49 Jahren verstorben. Er war seit Jahren in der Redaktion tätig und bekleidete auch sonst in der Parteibewegung eine Reihe von Ehrenämtern. —

Bereine und Versammlungen.

Generalversammlung der Metallarbeiter. Am Mittwoch den 10. März fand im großen Saale des Konzerthauses die stürk besuchte Generalversammlung des Metallarbeiter-Verbandes statt. Die im letzten Quartier verstorbenen Mitglieder wurden von der Versammlung durch Erheben von den Kläfen geehrt. Dann gab der 1. Bevollmächtigte, Kollege Kaufers, den Geschäftsbericht für das verlossene Quartier. Er führte u. a. aus:

Auch im letzten Quartal ist eine weitere Steigerung der Mitgliederzahlen festzustellen. Auf dem Gebiet des Arbeiterkreises wurden die Interessen der Mitglieder auf das Euergeichtig vertreten. Streiktagen, die dem Gewerkegericht, der Schlichtungskammer und dem Amtsgericht zur Entscheidung übertragen wurden, ergaben folgende ausgesetzte Summen: Gewerkegericht 60 Klagen, Summe 2888 Mark, Schlichtungskammer 7 Klagen, Summe 660 Mark, Amtsgericht 2 Klagen, Summe 34 Mark. Die Gesamtsumme, die für die Kollegen durch obliegende Urteile herausgeholt werden konnte, betrug im 4. Quartal 3082 Mark. Kollege Kaufers berichtete auch über die Lohnverhandlungen und über die Bestrebungen der Arbeiter, Klärde zu reorganisieren. Es wurden die Gründe, die die Funktionen zur Ablehnung des Lohnsicherheitsgesetzes veranlassen, dargelegt. Alle Kräfte müssen angepannt werden, um Verpflichtungen der Löhne abzuwehren. Der Verwaltung wurde ein Antrag der Revision einstimmig Entlastung erteilt. Kollege Brandes sprach dann über die wirtschaftliche Lage. Er führte aus: Wieder hat die Krise einen Höhepunkt erreicht und einer Winter schlimmerer Not gebracht. Eine ähnlich furchtbare Krise machte sich 1923 im Frühjahr der Periode der ersten Reichsregierung im Juni 1923 bis Mitte 1924 geltend. Nach dem Londoner Abkommen trat eine Besserung ein, die die Ziffer der Erwerbslosen von 30 auf 8 Prozent senkte und den Anteil der anspruchlos Deutschen in allen Weltteilen erheblich steigerte. Der Sozialdemokratismus würde eine weitere Besserung gebracht haben, wenn die Reaktion nicht zum zweitenmal Einspruch auf Staat und Wirtschaft erhoben hätte und durch ihre Handlungen auf und innenpolitisch große Verzerrungen anrichtete. Die Krise ist nicht nur eine Folge des wirtschaftlichen Zustandes der europäischen Wirtschaft nach dem Kriege, sondern auch die furchtbare Fehler, insbesondere die Verpflegung der Massenkaufkraft durch Zölle, Steuern und Lohnbrud haben dazu beigetragen.

Der Zusammenbruch der Stimmes-Unternehmungen, denen im Kriege und in der Inflationszeit Millionen in die Taschen fliegen, zeigte den Vortritt der kapitalistischen Wirtschaftspolitik. Wieder verurteilt die Letztere mit Scheingründen über die eigene Unfähigkeit hinwegzusehen. Selbst wenn ihre Klagen über die wirtschaftlichen und Soziallagen so richtig wären wie sie tatsächlich sind, bräuhie die Erparnis an Lohn gegenüber dem Auswand volligen Ausgleich. Die Konkurrenzverhältnisse entstehen durch die erhöhten Gewinnansprüche, das teure Kapital, die falsche Konjunktur mit den Spekulanten und den aufgeblähten Wertpapiermarkt; ferner ist viel zu viel Oberleitung vorhanden. Dazu kommt vielfach mangelhafte technische und betriebliche Organisation. Das Fernabblenden der Gehalte und Löhne und damit die weitere Vernachlässigung der Konjunktur verdrängt die Krise. Nicht zufrieden, sondern das Gegenteil ist dringend erforderlich, wie auch die Wiedereinführung des Kapitalwertes nicht nur aus politischen, sondern auch aus wirtschaftlichen Gründen gebietet.

werden müsse. Schleuniger Abbau der Zollmauern, dieser wirtschaftlichen Stachelbrähe, ist notwendig. Sie erzeugen erneut nur Reibungen und letzten Endes Katastrophen. Nicht gegenseitige Abschließung, sondern wirtschaftlicher Zusammenstoß zu einer europäischen Union muß gefordert werden, denn alle europäischen Staaten leiden ähnlich wie Deutschland.

Der Redner bepricht dann die mühevolle Arbeit der Gewerkschaften, um eine Erhöhung der Gewerkschaftenunterstützung und die Wiedereinführung der Kurzarbeiterunterstützung zu erreichen. Eine Besserung, leider nicht in der von den Gewerkschaften gewünschten Weise, sei erzielt. In Sachen der Werkbeurlaubten werde noch an einer besseren Lösung gearbeitet. Mit einer Besserung der Wirtschaftslage kann wohl gerechnet werden. Im Frühjahr erfordern die Landwirtschaft und das Baugewerbe Arbeitskräfte. Dazu kommen eine Reihe von Maßnahmen, um den Kredit in höherem Maße zu geringeren Zinsen zur Verfügung zu stellen. Leichtere Zahlungsbedingungen auswärtiger Besteller, besonders für Rußland soll die Herabgabe von Aufträgen an Deutschland erleichtern. Ferner ist das Bauprogramm der Reichseisenbahn vorzubereiten und der Wohnungsbau in umfassenderer Weise in Angriff zu nehmen. Alles das werde jedoch nur langsam Besserung der wirtschaftlichen Lage bringen, so daß noch auf längere Zeit mit hohen Arbeitslosenzahlen zu rechnen sein wird. Es ist ein solches Zeugnis für den Deutschen Metallarbeiter-Verband, daß er nicht nur die hohen finanziellen Belastungen, welche die Unterstützung erwerbsloser Kollegen mit sich bringe, sondern auch die Intentione der Scharfmacher auf Verschlechterung der Löhne usw. abwehrt. Er kann das um so besser, wenn seine im letzten Jahre um 70000 gestiegene Mitgliedschaft noch geschlossener und disziplinierter wird. Wann ist die Zeit nicht fern, wo auch die Wirtschaft nach dem Willen und zum Wohle der in ihr schaffenden Arbeiter und Angestellten gestaltet werden kann.

Reicher Beifall folgte diesen Ausführungen und zeigte, daß Volkstakt, Verarmung und Mitgliedschaft sich bezüglich der wirtschaftlichen Lage in Uebereinstimmung befinden. Kollege Kaufers fand mit seiner Kritik zum Geschäftsbericht sowie zum Vortrag bei der Versammlung sehr wenig Anhang. Mit der Aufforderung, alle Kraft für die Durchführung des Volkstaktens einzuwerfen, schloß Kollege Kaufers um 11¼ Uhr die prächtige Versammlung. —

Eingefandt.

Der Kampf gegen das ambulante Gewerbe.

Schon seit Jahren wird an dem Plane der Beseitigung des ambulanten Gewerbes gearbeitet. Die gegenwärtigen explosiven Auswirkungen in allen Parlamenten sind der beste Beweis hierfür. Das ambulante Gewerbe als ältestes Gewerbe und als Rettungsausrüstung in der jeweiligen Gesellschaftsform wird in diesem Kampfe sehr häufig durch Maßnahmen zur Beseitigung versucht, die deutlich erkennen lassen, daß Konkurrenz und Egoismus Reimotiv derselben sind. Man beantragt in den Parlamenten die Beseitigung von Auswüchsen usw. im Wandergewerbe, jedoch lassen die Begründer und Sprecher dieser Anträge nur allzu deutlich erkennen, daß es ihnen weniger um die Auswüchse als um die Beseitigung des Gewerbes zu tun ist. Es erweckt auch einen eigenartigen Eindruck, daß in der Regel die Begründer derartiger, gegen das ambulante Gewerbe gerichteter Anträge aus den Kreisen der Ladenhaber resp. des stehenden Gewerbes stammen und von der Wirtschaftspartei, der Deutschen Volkspartei oder der Deutschnationalen Partei angehören. Die Verhandlungen, welche vor einigen Wochen im Sächsischen im Preussischen Landtag stattfanden, beweisen mit aller Deutlichkeit, daß nur die Vertreter der Linkstendenzen Parteien die Interessen des ambulanten Gewerbes wahrzunehmen bereit sind.

In den einzelnen Stadtparlamenten sind ebenfalls dieselben Kämpfe im vollen Gange und werden geradezu absurde Begründungen gegen diese oder jene Sparte des ambulanten Gewerbes hierbei angeführt. Wenn schon in Flugblättern und zuweilen auch in Pressenotizen dem ambulanten Gewerbe der Vorwurf der Steuerhinterziehung gemacht wird, so sollte doch von Abgeordneten eines Parlaments eine objektive Stellung erwartet werden, weil letzteren doch nicht unbekannt sein dürfte, daß jeder Wandergewerbetreibende seine Wandergewerbesteuer ein Jahr im voraus entrichtet muß und ferner durch Hinterlegung des Betrags bei Inhabern des Steuerbüchchens die Umsatzsteuer auf ein Vierteljahr gedeckt ist.

In fast allen Großstädten hat der Kampf gegen den Straßenhandel außerordentlich starke Formen angenommen. Verkehrstechnische, ebenso hygienische Gründe werden immer wieder von Gegnern hervorgehoben, nur nicht der wahre Grund, die Beseitigung der Konkurrenz. In München trägt sich die Beförderung sogar mit der Absicht, die Altersgrenze für einen Straßenhändler auf 34 Jahre festzusetzen.

Ein geradezu provozierender Antrag liegt dem Reichstage vor, welcher besagt, daß die Abhaltung von Messen und Märkten von der Zulage des stehenden Gewerbes abhängig gemacht werden soll. Ebenso ist jener Gesetzentwurf des Reichsinneministers a. D. Schiele betr. Schuß der Jugend bei Ausstellungen geeignet, einem nicht zu unterschätzenden Teil unseres Gewerbes lahmzulegen.

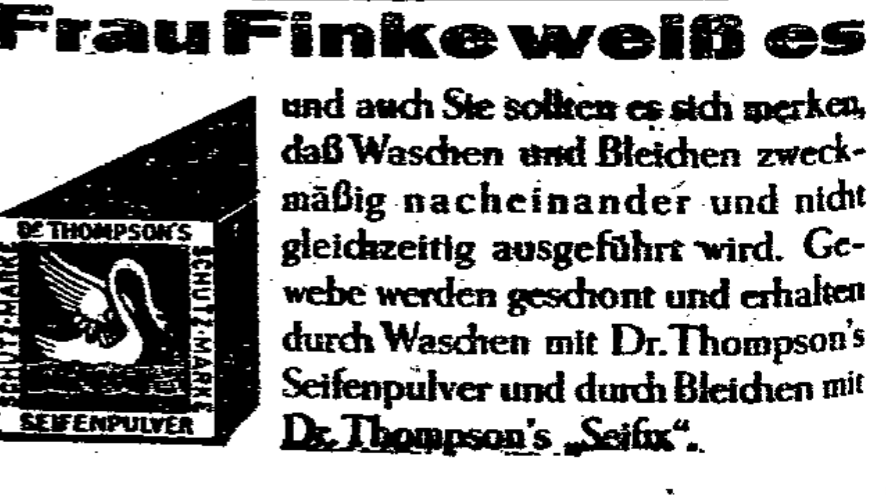
Wenn berücksichtigt wird, daß in den einzelnen Parlamenten stets nur die linke Seite die Interessen dieses Gewerbezweiges wahrgenommen hat, so wird es gerade notwendig sein, daß die Deutschnationalen mehr als bisher über diese Materie unterrichtet wird. Auch in den Handelskammern wurden wiederholt Fragen dieser oder jener Sparte des Wandergewerbes behandelt, aber stets negativ, weil eben hier das fehschaffe Gewerbe der Ausschlag gibt und dieses aus begründeten Gründen als Gegner des ambulanten Gewerbes anzupprechen ist.

Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß, wenn der großzügig angelegte Plan zur Vernichtung des ambulanten Gewerbes Wirklichkeit wird, die Wirtschaftskrise verschärft, die Zahl der bereits über 2 Millionen zählenden Erwerbslosen eine gemaltige Steigerung erfährt und daß schließlich aus sternerzählenden Bürgern Unterstützungsempfänger gemacht werden.

Das ambulante Gewerbe hat den ihm aufgezogenen Kampf um seine Existenz durch seine Organisation — den Reichsverband ambulanten Gewerbetreibender Deutschlands, Sitz Berlin — aufgenommen. Groß ist die Zahl der Gegner, und mächtig durch ihre kapitalistisch gut fundierten Organisationen. Ob in diesem Kampfe einer halben Million Menschen die Existenz genommen werden soll, wird davon abhängen, welche Stellungnahme die breite Öffentlichkeit zu dieser Frage einnehmen wird. Der Reichsverband ambulanten Gewerbetreibender wird kein Mittel unberücksichtigt lassen, um den kleinsten aller Gewerbetreibenden ihre Existenz zu erhalten und erwartet in diesem Kampfe die Unterstützung weitaus der Schichten der Bevölkerung. —

Frau Finkle weiß es

und auch Sie sollen es sich merken, daß Waschen und Bleichen zweckmäßig nacheinander und nicht gleichzeitig ausgeführt wird. Gewebe werden geschont und erhalten durch Waschen mit Dr. Thompson's Seifenpulver und durch Bleichen mit Dr. Thompson's „Seifix“.



NELSON-FAHRRÄDER

FÜR DAMEN U. HERREN

UNVERWÜSTLICH
RASSIG

DIREKT AB FABRIK
55-M. 78-M. 105-M
1-3 JAHRE GARANTIE

WOCHENRATEN AB

5.-M

KATALOG GRATIS

Alleinvertretung für Magdeburg:
Bruno Rogeler
Breiter Weg 118 I.

Groß-Circus Wander-Schau Busch

Circus-Blumenfeld-Gebäude — Eigentümer Dir. J. Busch

Sonntag

3 1/2 Uhr nachmittags, 8 Uhr abends

Nachmittags vor der Spielplan. Halbe Preise für Kinder.

Vorverkauf: am Circus und Verkehrsverein, Breiter Weg.

Lachen links das gute republikanische Witzblatt
empfiehlt Buchhdlg. Volksstimme.

National - Festsäle

Ins: Wilhelm Berger, Hoheforststraße 57. — Tel. 8028.

Heute sowie jeden Sonntag

Kaffee-Konzert mit nachfolgendem Tanz.

Im kleinen Saal ab 4 Uhr Tanz.

SALZQUELLE

Heute sowie jeden Sonntag

Konzert

Schleich: Orchester.

Anfang 4 Uhr

Anschließend Sonnenschein-Ball



Hiermit empfehle ich der Magdeburger Bürgerschaft, den Vereinen und Schuten meine beiden Salondampfer „Martha“, 900 Personen, und „Saxonia“, 500 Personen fassend, für die Reisezeit zu Anstößen in die nähere und weitere Umgebung Magdeburgs zur gef. Benützung.

Otto Krietsch, Schiffsfahrts-Geschäft

Bergrstraße 34. — Telefon 321.

Hopfengarten

Leipziger Straße 45b — Telefon 42310.

Sonntag ab 4 Uhr

Gesellschaftsbill

Kunstverein

Lichtbildervortrag

Architekt

Miës van der Rohe

„Neuzeitliches Bauen“

Freitag den 19. März, abends 8 Uhr, im großen Saale der Stadtmision (Hasselbachstraße 1).

Casino-Lichtspiele

104 Breiter Weg 104 gegenüber dem Zentraltheater.

In unsern behaglich und vornehm eingerichteten Räumen zeigen wir heute den urdeutschen Film

Salamander er

nach dem Roman „Die Studenten von Utrecht“ von Viktor Raschi. Ein Bild von Freud' und Leid aus dem Studentenleben 1766.

In der Hauptrolle:
Mary Gorda

Dazu das reizende Lustspiel:
Ausgerechnet Schwiiegermutter

Gute Aufnahmen Wäpige Preise

Beginn:
Sonntags 2 1/2, wochentags 4 Uhr, und die neueste

Trianonwoche
Kapelle A. Röhrenschlager

Zoch großer Eleganz wäpige Eintrittspreise.

Beginn wochentags 4 Uhr.

Hofjäger.

Heute Sonntag, ab 4 Uhr
mitten im großen Saale mimen

TANZ

Heute Sonntag sowie jeden
Dienstag, Mittwoch und
Donnerstag, nachm. 4 Uhr:

Kaffeekonzert

mit Bunter Bühne.

Billigste Bezugsquelle

Sprechmaschinen Platten und Ersatzteile

aller Art

Müllers Sprechmaschinenhaus G. m. b. H.
nur Appellstr. 6, Telefon 8812
Bequeme Teilzahlung.
Eigene mech. Reparaturwerkstatt

Seit. Kantgelegenheit Wöbel!!! Räumungs- Beratung

ämtlicher Räumungs-
zimmere zu fabelhaft
billigen Preisen, wegen
Auflösung der neuen
Weser-Verlag.

Ich habe ab:
herer. Speisestimmer,
komplett, mit Tisch
und Stühle 450, 1600,
und billiger.

1 wunderbares, schwer
Speisestimmer, elegant
mit herrl. Wäpigen
aufgeh. aparte Stühle,
gr. Tisch und 8 ehne
Wäpigen.
Räumungs-
Preis 550 M.

1 sehr geschmackvolles
Speisestimmer, eleg.
Bücherständer, eleg.
Sitzstühle, Tisch, u.
8 schwere, ehne Wä-
pigen. Stühle
nur 675 M.

1 ganz besonders An-
gebot, 1 Speisestimmer,
Bücherständer, eleg.
Wäpigen. Tisch, 2 Wä-
pigen, ganz schwere Stü-
bel, Stühle, Tisch,
ehne Stühle und
elegante Stühle,
Räumungs-
Preis 750 M.

Schlafzimmer, herrl.
Möbel, in verschied.
Farben, ehne, auf-
baum, Kirschbaum, So-
fa, nachgekauft, liefert
von 300 bis 1800 M.

Herren-Zimmer in
großer Auswahl, in
allen Preislagen.
Sofa und ehne
Wöbel denkbar billig!

Möbel-Palast

Magdeburg.

Gustav Jentsch
Breiter Weg 150.
Berjand nach all. Orten.

Schuh- Besohl- Anstalt

Breiter Weg
Nr. 229 a
Nähe Hassel-
bachplatz

Herren-Sohlen nur 2.80
Damen-Sohlen nur 2.00
Herren-Absätze nur 90 J
Damen-Absätze nur 75 J
Kinder-Sohlen je nach Größe

Kernleder-Verarbeitung

Nur saubere Arbeit!
Eigene Lederhandlung

Auf Besohlen kann gewartet werden.

Gelegenheitskauf

In Herren-, Damen- und
Konfirmations- Schuhen
teils Rahmenarbeit
Nie wieder so billig

Kernschien-Ausschnitt

Kernstücke für Selbstbesohler
spottbillig

Der weiteste Weg verlohnt sich.

Tapeten

kaufen Sie enorm billig infolge meiner ganz
bedeutend herabgesetzten Preise.

1-Roll-Büchse Lackfarbe Ia. 1.50
garantiert nicht weisfärbend. M.

Carl Bödecker,

Tapeten, Lacke und Farben
Breiter Weg 227, Ede Polsterstraße.

Udo Seiffe

Spezialgeschäft für
Büroausstattung
Magdeburg
Fennelstr. 17



Schulmappen

volle Form mit breitem Tragriemen
eigene solideste Herstellung
34 cm lang, 22 cm hoch, 8 cm Boden
aus braunem Rindspaltleder

für Mädchen für Knaben

9.— 9.50
aus genarbtem mittelbraunem Voll-Rindleder
13.— 14.—

Beachten Sie meine Auslage

G.A. Krause Breiter Weg 175/77
Koffer- und Lederwaren-Fabrik.

ZENTRAL

Heute die letzten Sonntagsvorstell.
4 1/2 Uhr (kleine Preise) und 7 1/2 Uhr.

Fatinitza

Voranzeige!
Auf vielseitigen Wunsch:
Renovierung!

Am Donnerstag den 18. März

Gräfin Mariza

Siebtätigster Kartenvorverkauf!

Zentraltheater-Restaurant.
Heute Sonntagabend,
Großes Konzert
der Kapelle d. berühmten Geigenvirtuosen
Jean M. Neago
Im grünen Saal: Gr. Tanz.

Lucillus.
Jazz-Band
Hans Otto Lengwinat.

Winters Gesellschaftshaus

Mitte Neustadt, Hofjäger Straße 80.
Jeden Sonntag: 708

Im Café: Künstler-Konzert

Im Saale: Großer
Gesellschaftsbill

Eintritt frei. Eintritt frei.

Original-Jazzband-Kapelle.
Anfang 4 1/2 Uhr.

Sind deine Schuhe dir entz
eil schnell zu
Mallins Schuhmacherei
Brannehirchstraße 14

Herrensohlen . 260
Damensohlen . 175

Auf Sohlen kann
gewartet werden.

Zum Laubebau!

Bretter, Fuß-
böden, Batten

aller Art, gehobelt, raub
und angehängt bietet
preiswert an

Schneidemühle
Ottenbergstraße 23.

Büffel, Bücherei,
Schreibtisch, ehne, ver-
sch. Holzarten.
H. Rosin, Bismarckstr. 6.

Schellack, hellst., leucht.
Schwarz, Piano 8, 15 A.
Norm. Messer, Wilhelmstr. 11.

Teilzahlung!

Seberbetten
gut und sehr preiswert

Chaiselongues
hart gepolstert 45.00 M.
Matratzen, Aufslag. pp.

Alle Sorten

künstliche Blumen

Wäpigen, Frühjahrsblumen, Tisch-
dekorationen, Einzelblumen für Grab-
dekoration, Kopfkranz,
Brautkränze, Schleier.

Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Karl Siebert,
Karlstr. Nr. 4 (Ede Brandenburger Str.)

GARDINEN

Sandner
Staatsbürger-Platz Nr. 11.

Kaufe
Kanarien
auch grüne,
helle Weibch
1.50 M.
nur bis Montag.
Eltner, Dörfingstr. 26.

Heute
eingetr.
gerollt,
Pötte u.
große
Futterkörb., Schapp-
pötte, Kuchent., g. Press-
pötte, bill. Dief. fr. Haus-
Kuch. Siederkorb. 1.
Teich u. Schöne. 746

Kaufe
Kanarien-
Ynfant
täglich
höchster Preis
am Blage.
Meher
Schrotdorfer
For 34,
Ede Marktstraße

Stadttheater Stendal

Sonntag, 14. März, abends 7 1/2 Uhr: Ein
Walzertraum.

Montag (geschlossene Vorstellung für die
Gewerkschaften): Nachtspiel.

Dienstag: Die verbannte Glocke.
Mittwoch: Ein Walzertraum.
Donnerstag (s. Letztenmal): Kolportage.
Freitag: Ein Walzertraum.

Händler und Hauffierer

mit gutem Kundenstamm erhalten preiswert
sich selbst empfehlende

Damen- u. Herren-Wäsche
von leistungsfähiger Fabrik in Kommission,
Wählung mit Referenzen unter B 748 an die
Expedition der „Volksstimme“.

Nebenverdienst.

Damen und Herren in größeren Bureau und
Betrieben und mit großem Bekanntheitsgrad
können sich einen sehr guten Nebenverdienst
verschaffen durch den drovisionsw. Verkauf von
erhält. wollenen u. leinenen Stüd. u. Schwarten.
Offerten unter B 725 an die „Volksstimme“.

2 absolut ehrliche Gebrügere
Söhne achtbarer Eltern, können am 1. April
sich kaufmännischen Ausbildung im Detail-
Lager und Engros-Vertrieb einreihen im
Zigarren-Verkaufshaus,
Magdeburg, Hans Wagner.
Zunächst nur schriftliche Angebote erbeten.

FÜRSTENHOF-ARKADIA

Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr, letzte Male
Dornröschen.
Mäpigen, in 4 Akt (8 Bld.) v. Brüdner
R. Pötte Sverstr. 55, Saalpl. 302
8 Uhr abends 8 Uhr

Der große Sensations-Schlager

Senj-Vollstud in 8 Aufzügen v. Bus
(Verfasser von „Krone und Kessel“)
Beispiel Erfolg in Berlin u. Leipzig.
In selten padender Weise verein-
igen sich hier Freizeitspiele, die das
heftige Mäpigen anlösen, mit
dram. Szenen von über-
wältigendem Humor.
Herabgesetzte Preise!
Vorverkauf heute 11—12 Uhr
und ab 2 Uhr. 58
Montag: Das Mädchen ohne Ehre.

Das Mädchen ohne Ehre
Senj-Vollstud in 8 Aufzügen v. Bus
(Verfasser von „Krone und Kessel“)
Beispiel Erfolg in Berlin u. Leipzig.
In selten padender Weise verein-
igen sich hier Freizeitspiele, die das
heftige Mäpigen anlösen, mit
dram. Szenen von über-
wältigendem Humor.
Herabgesetzte Preise!
Vorverkauf heute 11—12 Uhr
und ab 2 Uhr. 58
Montag: Das Mädchen ohne Ehre.

Stadttheater

Wäpigen, Wiesbaden
Sonntag, 14. März,
Anf. 7 1/2, Ende 10 1/2 Uhr
8. Abend

Ein Mastenbill

Oper von Berli
Dienst- u. Freitag, aufgeh.
Montag, 15. März,
Anf. 7, Ende 10 1/2 Uhr
9. Abend

Carmen.

Oper von Bizet.
Dienst- u. Freitag, aufgeh.

Gründl. Unterricht im
**Weißnähen,
Schneidern**
u. Zuschneiden erteilt
Frau Eigel,
D.-o. Guericke-Str. 48.

Offene Vorstellungen
Sonntag, 14. Sonntag,
21. März, 8 Uhr.
Der große Erfolg!!
Der fröhliche Weibberg
Wäpigen, u. 2. Nachm.
Montag, 15. März, 8 Uhr
Wäpigen, u. 2. Nachm.
Sont. f. d. Bühnenvolks-
bd. (A) Kollege Dampfen.

Winters Gesellschaftshaus

Mitte Neustadt, Hofjäger Straße 80.
Jeden Sonntag: 708

Im Café: Künstler-Konzert

Im Saale: Großer
Gesellschaftsbill

Eintritt frei. Eintritt frei.

Original-Jazzband-Kapelle.
Anfang 4 1/2 Uhr.

Sind deine Schuhe dir entz
eil schnell zu
Mallins Schuhmacherei
Brannehirchstraße 14

Herrensohlen . 260
Damensohlen . 175

Auf Sohlen kann
gewartet werden.

Stadttheater

Wäpigen, Wiesbaden
Sonntag, 14. März,
Anf. 7 1/2, Ende 10 1/2 Uhr
8. Abend

Ein Mastenbill

Oper von Berli
Dienst- u. Freitag, aufgeh.
Montag, 15. März,
Anf. 7, Ende 10 1/2 Uhr
9. Abend

Carmen.

Oper von Bizet.
Dienst- u. Freitag, aufgeh.

Wilhelm-Theater

Offene Vorstellungen
Sonntag, 14. Sonntag,
21. März, 8 Uhr.
Der große Erfolg!!
Der fröhliche Weibberg
Wäpigen, u. 2. Nachm.
Montag, 15. März, 8 Uhr
Wäpigen, u. 2. Nachm.
Sont. f. d. Bühnenvolks-
bd. (A) Kollege Dampfen.

Meine Frau und ich



End immer einer Meinung, wenn sie
mit einer von ihr eigens angefertigten
und wieder wundervoll gelungenen
Ihr zum probieren vorlegt, egal ob der
sinnige Wäpigen, der pikante Curacao,
der feingewäpigen la Benediktiner oder
Chartreuse, der wäpigen Blutorange
oder Cherry Brandy, der köstliche
Wäpigen u. c., die durch ihre immer
gleiche Güte unsere Gäste stets in Er-
kennung setzen. Wir verwenden aber
auch nur, wie schon unsere Eltern u. Großeltern,
die besten Weine, die besten Weine, die besten
die in Drog. und Apotheken erhältlich sind, d. h. die besten
bäpigen u. wäpigen, sonst kostenfrei durch OTTO REICHEL, Berlin 80, 95,
Gartenstr. 4, Möblenmarkt, oder nur Fäpigen Markt, Leipzig.

Walhalla-Lichtspiele

Die außergewöhnlichen Erfolge

der letzten Tage betätigen am besten die Qualität unseres

Zwei-Schlager-Programms!
Das Spitzenwerk des Ufa

Mutter, verzeih mir!

Die Hoffnungen und Enttäuschungen, die Spannungen und die freudige Erfüllung, die ein Mutterherz im Laufe ihres Lebens fühlt, werden in 6 ergreifenden Akten den Zuschauern vorgeführt.

Außerdem:



Im Sande der Arena

Der Film der 1000 Sensationen - Der Held des Films, Fred Thompson, leitet in 6 spannenden Akten Reiter- und Straßentänze, die geradezu aus Phantasie geformt sind - Ferner:

Monty Bank hat einen Affen
2 ganz tolle Akte.

Die neueste Ufa-Wochenchau u. a. Völkerkundestellung in Genf

Die besten Eintrittspreise bei Vorbestellungen entsprechend anerkannt in Magdeburg die niedrigsten

Beginn: Sonntags 2 1/2 Uhr, wochentags 4 1/2 Uhr.

Wilhelmspark

Heute Sonntag ab 4 Uhr

Großer Gesellschaftsball

Ballbesitzer! Beste Schlager!
Mittwoch Tanz!

UT

Harry Piels

neue Rekord-Sensation

Schneller als der Tod

7 Akte atemberaubender Abenteuer.

Ferner:

Wenn Frauen träumen

herrliches modernes Situations

Auf der Bühne wieder:

Emil Beer aus Wien

der Schokolade, in 4 Akten seine besten Filme und Bühnenspiele

Das große Los!

2 Millionen. Jeder darf mit! 2 tolle Akte.

Rekordtage: Auf Wiedersehen.

Kleine Preise

UT

Jackie Coogan

der Schilling von alt und jung als

Der Boy von Flandern

erschütternd ein Bild. Schicksal.

Blut der Weiber

Sensationelle Sensation e. a. d. weltl. Kunst

Höhepunkte:

Die größte Reliefaktion!

Wagnis

in ihrer Geschichte, unglaublich Schlager

Der zerbrochene Spiegel

Der Gipfel der Kunst

Ehrwürdiger Feiertagsfilm

UT

Die Katastrophe auf Zeche Osten

erschütternde Szenarien

Südlische Liebe!

Sensationelle Sensation

Beginn heute Sonntag!



Panorama-Lichtspiele

Nur noch Sonntag u. Montag
Unser Riesens-Doppelprogramm!

Lodernde Glut

Ein Film aus den Urwäldern
Kanadas! 6 Akte.
Spannung, Tempo, Sensationen.

Die Tragödie einer Frau

Das große Sittendrama.

Hauptrollen:
Erna Gläser
Max Landa

Die Deulig-Woche Nr. 11

Ermäßigte Preise!

Beginn:
Sonntags 3 Uhr, wochentags 5 Uhr

Gunnar TOLNAES

Die Lieblingsfrau des Maharadscha

Das Filmwunder

Uraufführung für die Provinz Sachsen
Dienstag nachmittag 4-Uhr

Natürlich:

DEULIG-PALAST

Otto Wolters

Kölnner Strasse 18

2 Minuten vom Hauptbahnhof

Siechenbier-Spezialauschank
verbunden mit

Fleischerei-Pratriel

Konzerthaus

Heute Sonntag im großen Saal ab 4 Uhr

Gr. Gesellschaftsball.

Herrliche Beleuchtung. Doppeltabelle.

Kleiner Saal

Neue Kapelle!

TIVOLI

Magdeburg-Friedrichstadt Magdeburg-Friedrichstadt

Jeden Sonntag gr. Gesellschaftsball

Jeden Mittwoch Kränzchen.



Kammer-Lichtspiele

Magdeburg hat sein Ereignis!

Cilly Feindt

die 16-jährige gezeichnete Schulfreierin und Filmschauspielerin
ist zu ihrem Großfilm



ab Montag persönlich auf unserer
Bühne.

Blond Nil als Salonheld

solle amerikanische Gratesse.

Die neueste Deulig-Woche

Beginn: Wochentags 4, Sonntags 3 Uhr.

Der Deulig-Palast

Die vornehme, führende Filmbühne!
Heute Sonntag und Montag letzte Tage

Feldgrau

(Der Mann aus dem Jenseits)

Der deutsche Monumentalfilm!
Hervorragend durch die Stärke der Handlung
— und der Darstellung.

Hauptrollen:

Olga Tschechowa / Paul Wegener
Anton Pointner

Kein Kriegs- oder Tendenzfilm!

Nur eine Stimme der Begeisterung und
Bewunderung über unser herrliches
Programm und unsere herrliche Musik.

Musikalische Einleitung:

Ouvertüre zur Oper Wilhelm Tell.

Die Deulig-Woche Nr. II

Ehefreuden. Eine Grotteske.

Einlage:

Gewöhnliche Eintrittspreise!

Beginn: Wochentags 4 Uhr, Sonntags 2.50 Uhr.

Leset die „Frauentwelt!“

Sonntag ab 1/3 Uhr
gibt es nur ein Ziel
und das ist zu

Charlie Chaplins Goldrausch

Auf der Bühne:

Der größte Varietät der Gegenwart

Die Einbrecher von New York

und die anderen Ueberrauschungen!

Kinder zahlen zur ersten Vorstellung halbe Preise!



Kindertagen
(Bedbiggrün), 41 erhalten, zu verkaufen
Katostr. 17, 5 R. r.

In 5 Etagen
Preiswerte
Einzel-Möbel!

einige od. nütz. mit

Kredit-

Schlichtung:

Anzahl. 10%

Verkauf gegen bar.

Schöne hohe Bettstellen m. Spiegel u. Auflege-Mat. 60 bis 80 Mark

Wanderschänke, m. Bäckereiteil, vertigbar, 2-u. 3-tür 65 bis 140 Mark

Vertikale m. Spiegel 65 bis 85 Mark

Trumeaus m. Stuf. 65 bis 85 Mark

Schreibtische Diplomat, edelste Braun, im 3. St. 95 bis 120 Mark

Wachstuchstühle 28 bis 55 Mark

Stühle, nütz. od. einige 8 u. 25 Mark

Stuhlregal 12 bis 16 Mark

Metallbestellen, weiß, mit Reflex und Spiegel 40 bis 50 Mark

Wandregal 18 bis 30 Mark

Chaiselongues 48 bis 55 Mark

Wandregal 105 bis 135 Mark

Wandregal gefaltet 18 bis 30 Mark

Wandregal 85 bis 104 Mark

Patentmatrasen 13 bis 16 Mark

Anliegematrasen grau und rot 20 bis 35 Mark

Flurgarderoben, eich 65 bis 85 Mark

Aperte Rücken grau, grün, weiß und natur lackiert, best. a. 1. St. 115, 125, 150-160 cm breit, 3-türig, mit Reflex, Spiegel, 1 St. 1. St. 100, 125, 160 bis 300 Mark

Schlafzimmer-Einzelzimmer

Einzelzimmer

Sellzahlung.

Anzahl. 10%

mögl. von 100 an od. monatl. v. 12.00 an

Friedländer

Magdeburg
Alte Marktstraße 11
Berand nach allen
Orten.
Alle Kunden und
Besuche erhalten
Beste Bedienung
ohne Ausnahme!
Erg. 84-7 Uhr.

Der Mord im Steinbruch.

Im Stehleschen Steinbruch Langmagen bei Blösch...

Die Leiche des Maschinenführers Karl Behrens...

Am selben Morgen - kurz vor 6 Uhr - wurde auf der...

Die Ermittlungen nach dem Täter sind noch der...

Zur Verlaufe der Nachforschungen stieß die Magdeburger...

Da nun vertraulich mitgeteilt wurde, daß der Belgier...

Bei den weiter angestellten Ermittlungen wurde festgestellt...

einigen Wochen noch im Besitz von einem Karabiner...

Auf Grund des rachsüchtigen fanatischen Benehmens...

Nachrichten aus der Provinz.

Der Arbeitsmarkt im Februar.

Das Landesarbeitsamt berichtet: Der Höhepunkt der...

Die Verschlechterung überwiegt noch in der Metall-...

Die Zahl der unterrichteten Erwerbslosen, die am 15. Februar...

Kreis Jerichow 1.

Gommern. Demonstration. Die republikanischen...

abend. Es werden alte und neue Volkstänze sowie ein der Zeit...

Freien. Eine Versammlung ist am Sonntag abend...

Stadtkreis Burg.

In einer öffentlichen Versammlung der Partei sprach...

Unterlassener. Die Partei muß bei der Kassierung...

Der Sonntagvormittag muß von den Gegnern der...

Ausstellung in der gewerblichen Berufsschule. Wir erinnern...

Vortrag. Am Dienstag den 16. d. M. betonte im „Hohen-...

Berger nicht, daß die Arbeiterschaft eine eigene Konsum-...

Kreis Wanzleben.

Diesdorf. Trotz Verlegung der öffentlichen Ver-...

Das hässliche Bild wird so manchmal gestört durch ein...

Die Beziehungen der Technik zur Sonne.

Wenn wir durch die Hauptstrahlen einer Großstadt gehen...

Die Antwort, daß der elektrische Strom des Elektrizitäts-...

Die Sonne ist es, die nachts aus den elektrischen Lampen...

Unsere Industrie und damit wir selbst zehren heute haupt-...

In unsern Zimmern und Zentralheizungen wärmen wir...

Bewegung, die sie von den Turbinen empfangen, weiterhin in...

Der Kohle haben wir noch mehr zu verdanken. Aus dem...

Wir haben noch andre Brennstoffe, die aus verjüngten...

Diese Energiequellen, Kohle und Öl, die die Sonnen-...

Durch die Sonnenwärme werden von der Meeresoberfläche...

die aufgestauten Wassermengen durch Turbinen strömen, die mit...

Auch der Wind ist eine andre Form der Sonnenwärme.

In den tropischen Ländern hat man versucht, die Sonnen-...

Diesen Kraftanlagen haftet derselbe Fehler an wie den...

Aus den Gerichtssälen.

Den Leib aufgerissen.

Zu einer schweren Gefängnisstrafe wurde am Freitag vor dem Schöffengericht in Magdeburg der Arbeiter Walter Müller aus Gommern verurteilt. Der Angeklagte, der jetzt erst 22. Lebensjahre stellt, hielt sich am 20. Dezember vorigen Jahres mit seinem Bruder und einem bisher unermittelten Arbeiter Willi Koch in einem Walde bei Klein-Wübs auf. Die drei jungen Leute hatten die Absicht, Kaninchen zu fangen. Als sie gerade bei der 'schönsten Arbeit' waren, wurden sie von dem Inspektor Schönfeld, der sich im Auftrage des Besitzers im Walde aufhielt, gestört. Der Inspektor fragte die jungen Leute, ob sie etwa Kaninchen fangen wollten? Zunächst antworteten die Leberäcker nicht. Als sie aber von Schönfeld aufgefordert wurden, den Kaninchenfang einzustellen, wurden die drei Leute grob und beschimpften den Inspektor. Ueber das Verhalten der drei jungen Burschen war Schönfeld ärgerlich und hatte nunmehr die Absicht, die Namen der Leute festzustellen, um sie wegen unbefugten Kaninchenfanges zur Anzeige zu bringen. Als Schönfeld Hilfe herbeieführte und zu diesem Zweck einen Pfiff abgab, fiel plötzlich Karl Müller, der sich inzwischen in der Untersuchungshaft erhängt hat, mit einem Stoß über den Ausruf her und verletzte ihm mehrere Schläge auf den Kopf. Der Angeklagte Walter Müller griff, als sich nunmehr Schönfeld zur Wehr setzte, zum Messer und stach dem Inspektor mit solcher Wucht in den Leib, daß die Gedärme hervorstraten. Obwohl der so schwer Verletzte sofort zusammenbrach, wurde er von den rauflustigen Leuten mit Stöcken noch arg zugesetzt.

Durch das Hilfegeschehen waren inzwischen Waldbesitzer herbeigezogen, die dem bedrückten Inspektor zu Hilfe kamen. Es gelang den Arbeitern, die beiden Gebrüder Müller festzunehmen und in das Gerichthaus zu bringen. Vor dem Schöffengericht ist der Angeklagte zum Teil geständig, vertritt die Sache so zu drehen, als ob Schönfeld der Angreifer gewesen wäre. Die Zeugenvernehmung beweist aber das Gegenteil. Als Müller festgenommen wurde, hatte er den Arbeitern noch zugerufen: 'In acht Tagen seid auch Ihr erlögigt. Vielleicht lebt Ihr schon Silvester nicht mehr!' Der Staatsanwalt beantragt gegen den Angeklagten wegen schwerer Körperverletzung, Verletzung und Vergewaltigung gegen die Forstgesetze 2 Jahre 8 Monate Gefängnis. Das Gericht sah die Sache etwas milder an, hielt dem Angeklagten seine Jugend zugute und verurteilte ihn, da er wegen Körperverletzung und Wilderns schon vorbestraft war, zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und 30 Mark Geldstrafe. Der Angeklagte erklärte sich mit dem Urteil einverstanden.

Der Mann, dem ein Licht aufging.

Der Arbeiter Albert Schellhase aus Ovesnstedt sitzt zurzeit wegen Diebstahls in Strafhaft. Wegen unbefugten Waffenbesitzes und Wilderns hatte er sich am Donnerstag vor dem Schöffengericht zu verantworten. Der Angeklagte ist ein junger, oft bestraffter Mann, der anfangs vor Gericht einen sehr unsicheren Eindruck machte. Als ihm aber die Anklage vorgelesen wurde, in der stand, daß er Schlingensteller und Wilddieb sei, wurde er recht lebhaft und stritt alle ihm zur Last gelegten Straftaten energig ab. Lediglich den unbefugten Waffenbesitz gab er zu. Zu seiner Entschuldigung erzählt er dem Gericht folgende Geschichte: In der Nacht vom 6. zum 7. Dezember des vergangenen Jahres habe er ein altes Leichnam ausprobieren wollen, das er lange vorher von einem Freunde geschenkt bekommen hatte. Um 12 Uhr begab er sich zu diesem Zweck ins Freie. Als er gerade aus dem Leichnam abgehenden hatte, will er plötzlich auf dem Felde, in der mondhenen Nacht, einen Mann gesehen haben, der seinen Ruf nach auf den Ader warf und davonrannte. Dann berichtet der Angeklagte weiter: 'Ich begab mich an die Stelle, öffnete den Ader und fand darin zwei Käsen verpackt, die ich mitnahm. Um unterwegs nicht aufzufallen, habe ich meine Hüfte in eine Dunggurbe geworfen, außerdem noch einige Schlingen dazu getan, die ich in dem Ader gefunden hatte. Als ich auf die Chaussee kam, bemerkte ich den Oberlandjäger, der mich fragte, was ich in dem Ader habe, dem ich dann sofort die Geschichte erzählte.' Trotz der Vorhaltungen des Vorstehenden, bleibt der Angeklagte bei dieser Darstellung und bestreitet entschieden, daß er in der fraglichen Nacht gewildert hätte. Das Leichnam und die beiden Schlingen wurden in derselben Nacht noch von dem Oberlandjäger aus der Grube herausgeholt, da der Polizeibeamte beobachtete, wie Schellhase sie in die Grube geworfen hatte. Staatsanwalt Wulfke sieht in dem Verhalten des Angeklagten gewerbsmäßige Wilderei und beantragt gegen ihn insgesamt 9 Monate Gefängnis, 3 Jahre Ehrverlust und außerdem noch Stellung unter Polizeiaufsicht. Bei seiner Verteidigung führt der Angeklagte an, daß ihm in einsamer Zelle ein großes Licht aufgegangen sei. Erregt ruft er in den Saal: 'Ich stehe hier nicht auf der Anklagebank, sondern auf einem Felsvorsprung und bin bereit, wie auch Jesus Christus bereit war, von dem Felsen herabzuspringen, in der Gewissheit, daß mir nichts passiert, da mich Engels Hände tragen werden! Ich bin kein Wilddieb, sondern ein armer Mensch. Die Tränen meiner Kinder habe ich nicht mehr ertragen können und glauben sie mir, Herr Vorstehender, Kindertränen können Herzen zerreißen!' Das Gericht ließ in seinem Urteil die Gewerbsmäßigkeit fallen, erwähnte vor allem nichts von den äußersten Worten des Angeklagten, beantragte Nebenstrafen und erkannte wegen Wilderns auf vier Monate Gefängnis. Der Angeklagte will gegen das Urteil Berufung einlegen.

Das Ende der Silvesterfeier.

Es war am Silvesterabend. Uebermüdete Menschen besaßen zu Hunderten die Straßen der inneren Stadt und trieben allerlei Unflut. Frauen waren als Männer, Männer als Frauen angezogen. Man war eben ausgelassen und schickte sich an, das neue Jahr zu begrüßen! Der Arbeiter Kurt B. hatte es abgesehen, sich in ein Maskentheater zu geben, sondern war vielmehr der Meinung, das man auch in diesem sonst üblichen Straßenanzug den Abschluß des alten und den Beginn des neuen Jahres feiern könnte. Er hatte schon in den frühesten Abendstunden angefangen zu trinken und war, als die Kirchenglocken das neue Jahr verkündeten, durch den Alkohol in eine so unangenehme Verfassung geraten, daß er sich über alles ärgerte, was auf der Straße vorkam. Ihn ärgerten die fröhlichen Menschen ebenso, wie die Stillen und Bescheidenen. Er war mit sich und der Welt unzufrieden. In der Jakobstraße begegnete ihm ein Ehepaar, silbetermäßig herzugestürzt. Die Frau steckte in Männerhosen, der Mann hatte einen Reiherrad an. B. nahm das zum Anlaß, sich darüber aufzuregen. Da er aber wenig Luft empfand, schickte er mit beiden Leuten zu unterhalten, trat er die als Mann angezogene Frau mit dem Fuß ins Gesicht. Der Mann stellte deshalb den Stören-

fried zur Rede, bekam aber von dem verzögerten und betrunkenen jungen Mann als Antwort nur einen Schlag ins Gesicht, so daß der Damenhut, den er aufgestülpt hatte, zu Boden fiel.

Die beiden Männer waren in Streit geraten, was ein anderer, noch sehr junger Mann, äußerst interessant fand. Da der Hinzugelommene befürchtete, daß bei dem Streite der Damenhut in die Brüche gehen könnte, hob er ihn von der Erde auf und wollte ihn der Frau des Streitenden übergeben. Darüber ärgerte sich B. derart, daß er zum Messer griff und den freundlichen jungen Mann mit solcher Wucht in den Kopf stach, daß eine 2 Zentimeter tiefe Wunde entstand und das Messer abbrach. Der junge Mann brach zusammen und mußte mehrere Wochen in einem Krankenhaus zubringen. Eine schwere Schädelbedeckung war die Folge dieser Tat. Wegen schwerer Körperverletzung stand B. am Donnerstag vor dem Schöffengericht. Er entschuldigt alles mit seiner Trunkenheit. Das Gericht sah diesen Umstand auch als strafmildernd an und verurteilte den Angeklagten trotz der schweren Verletzung des Zeugen nur zu sechs Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte 9 Monate beantragt.

„Sommernachtstraum“.

Die Handwerksausstellung hatte ein großes Feuerwerk angezündet. Hunderte, vielleicht auch Tausende von Menschen waren in den Stadtpark gepilgert, um sich das Schauspiel anzusehen. Leider waren die Preise so hoch, daß nicht allen Leuten der Eintritt in die abgegrenzte Ausstellung möglich war. Besser daran waren zwei Magdeburger Ehepaare, die sich nicht nur einen guten Platz an den Ufern des Wolke-Mittag-Seees sichern konnten, sondern die auch in der Lage waren, schon den ganzen herrlichen Sommerabendmittag in einem Bierzelt zuzubringen. Dabei ging es hoch her. Bier, Wein und Wodka wechselten miteinander ab. Die beiden Männer, die heute auch zu dem großen Heer der Arbeitslosen gehören, hatten damals genügend Geld und konnten sich solchen „genussreichen“ Abend leisten.

Das Feuerwerk war vorüber. Die Flammen in der Nacht waren erloschen. In den überfüllten Zelten der Ausstellung rüstete man sich zum Heimweg. Auch die beiden Ehepaare, die inzwischen arg über den Durst getrunken und sich sogar betrunken hatten, verließen die gastliche Stätte. Als die vier Leute das Zelt verlassen hatten, war die Kellerin nicht wenig erstaunt, daß sie den besetzten Tisch, auf dem eine ganze Anzahl Geschirr stehen mußte, nicht mehr abzuräumen brauchte. Die beiden Frauen hatten das selbst besorgt, aber das Geschirr nicht etwa in der Küche abgeliefert, sondern in ihren großen Marktflaschen versteckt. Sofort wurde die Ausstellungspolizei alarmiert, und in einem Auto nahmen die Polizeibeamten die Verfolgung auf. Im Kleinen Stadtmärchen wurden sie eingeholt. Den Ruf der Polizeibeamten: „Stehenbleiben, Hände hoch!“ kamen die beiden Männer sofort nach, während die Frauen der Elbe zuliefen und das verdakte Geschirr gerümpelten.

Großer Kragenjammer folgte vor dem Schöffengericht. Die Angeklagten gaben wohl zu, daß sie diesen dummen Streich ausgeführt haben, wollen aber so betrunken gewesen sein, daß sie sich nicht mehr erklären können, wie sie auf diesen Gedanken gekommen sind. Das Uebel an der Geschichte war nur, daß sämtliche Angeklagten wegen Eigentumsvergehens schon bestraft waren, der eine der beiden Ehemänner sich sogar im Rückfall befand. Das Gericht ließ wegen des geringen Objektes äußerste Milde walten und verurteilte drei Angeklagte zu 6 und 30 Mark Geldstrafe, während es bei den rückfälligen Angeklagten nur Diebstahlsversuch annahm und deshalb auf eine Gefängnisstrafe von einem Monat erkennen konnte. Immerhin ein teueres „Vergnügen“.

Der Kampf mit dem Leben.

Frau Alma hatte in ihrem bisherigen Leben stets einen schweren Kampf ums Dasein führen müssen. Fünf Kinder hatte ihr der verstorbenen Mann hinterlassen. Durch eine abermalige Verheiratung gestellten sich der großen Kinderschar noch Zwillinge hinzu, so daß Mann und Frau auch in der neuen Ehe alle Kräfte aufspannen mußten, um die große Familie durchzubringen. Das mag nicht immer leicht gewesen sein. Und einmal ist die Frau über die Straßengasse gestolpert und wurde wegen Diebstahls zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Mit Rücksicht auf die große Kinderzahl gewährte das Gericht der Frau Strafaussetzung, die in den nächsten Monaten abläuft. Bedingung bei einer Strafaussetzung ist, daß der einmal Gestraufte während seiner Bewährungsfrist nicht tut, was gegen die Strafgesetze verstoßt. Frau Alma hatte diese Verpflichtung nicht innegehalten. Wegen Betrugs und Urkundenfälschung stand sie abermals vor dem Schöffengericht.

Am 2. März dreht sich die Geschichte. Die Gazantalt hatte der Frau eine Rechnung in der Höhe zugesandt, die die Angeklagte nicht bezahlt haben soll. Der Frau wurde das Gas abgestellt und erst wieder die Benutzung gestattet, bis die Rechnung über 2. März, die inzwischen auf 3.20 Mark angewachsen, bezahlt war. Wohl oder übel bezahlte die Angeklagte die 3.20 Mark, jagte aber bei der Einkassierung dieser Summe, daß sie die vorige Rechnung über 2. März bezahlt hätte und sie das Geld wieder zurückzahlen werde. Der Kassierer antwortete der Frau, daß sie dann sogar die 3.20 Mark zurückbekäme. Als der Ehemann der Angeklagten nach Hause kam, wurde die Rechnung vorgelegt und die Tochter ging zum Gaswerk, um das angeblich doppelt bezahlte Gasgeld zurückzuholen. Das Mädchen kam aber mit der Antwort zurück, daß die Rechnung des vorigen Monats nicht bezahlt und die Quittung gefälscht sei. Eine Anklage wegen Betrugs und Urkundenfälschung war die Folge.

Vor dem Schöffengericht beteuert die Angeklagte, daß sie die Quittung nicht gefälscht hätte. Wie der falsche Name unter der Quittung gekommen sei, konnte die Angeklagte aber nicht erklären. Das selbe berichtete auch der Ehemann. Er will am Abend diese Quittung von seiner Frau bekommen und sie sofort verschlossen haben. Der Schriftführer, Justizobersekretär Arnold, hatte die Unterschrift der Quittung mit der Handchrift einer Reihe von Personen geprüft, die möglicherweise als Fälscher der Quittung in Frage kommen könnten, ist aber dabei zu folgender Auffassung gekommen: die Handschrift habe eine auffallende Ähnlichkeit und charakteristische Uebereinstimmungen mit der Handschrift der Angeklagten. Er hält mit großer Wahrscheinlichkeit die Angeklagte für die Fälscherin der Quittung.

Das Gericht schloß sich der Ansicht des Sachverständigen an und verurteilte die Angeklagte zu zehn Tagen Gefängnis und abermaliger Strafaussetzung auf die Dauer von 3 Jahren, bei Fällung einer Geldbuße von 30 Mark. Offenlich nimmt nun nicht das erste Gericht die abermalige Bestrafung zum Anlaß und hebt die Strafaussetzung für den ersten Fall bei der Angeklagten auf. Die so hart geprüfte Frau würde dann 4 Monate von ihrer großen Familie gerissen werden. Die Strafaussetzung für den zweiten Fall wäre durch diese Maßnahme völlig hinfällig geworden.

Bereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 20 Pfennig, aufgenommen.
Deutscher Vorkriegsarbeiter-Verband, am Montag den 15. d. M., abends 7 Uhr, Mitgliederversammlung bei Rütchleib.
Kantonsrat, 2. und 3. Sitzung, Dienstag den 16. März, abends 8 Uhr, im Hotel-Saal Mitgliederversammlung.
Schulverband der Schullehrer, Dienstag den 16. März, abends 8 Uhr, Schwestern-Schule, Wilmersdorf, 1. u. 2. Beratung.
Mittagessen, 11 Uhr, im Hotel-Saal, Mitgliederversammlung, Mittwoch den 17. März, abends 8 Uhr, im Hotel-Saal, Mitgliederversammlung, Donnerstag den 18. März, abends 8 Uhr, im Hotel-Saal, Mitgliederversammlung.
Mittagessen, 11 Uhr, im Hotel-Saal, Mitgliederversammlung, Freitag den 19. März, abends 8 Uhr, im Hotel-Saal, Mitgliederversammlung.
Spendenkollekte, Samstag den 20. März, abends 8 Uhr, im Hotel-Saal, Mitgliederversammlung.
Spiel- und Zerstreuungsgesellschaft, Freitag den 20. März, abends 8 Uhr, im Hotel-Saal, Mitgliederversammlung.

Wasserstände.

Table with columns for location (Elbe, Spree, Müritzer See, etc.), date (12.3. and 13.3.), and water level (Höhe) above and below (ober, unter) the mark. Locations include Hamburg, Dresden, Magdeburg, etc.

Wetterbericht.

Das große Depressionsgebiet, das unser Wetter in den letzten Tagen so außerordentlich beeinflusste, hat nach Nordwesten abgezogen. Auf seiner Rückseite bringen über das Nordmeer und Ostsee kalte Luftmassen. Die Temperatur sinkt auf dem Festland auf -10 bis -15 Grad Celsius. Die Luftdruckzunahme wird durch den Abzug der Luftmassen über dem Festland begünstigt. Die Luftdruckzunahme wird durch den Abzug der Luftmassen über dem Festland begünstigt. Die Luftdruckzunahme wird durch den Abzug der Luftmassen über dem Festland begünstigt.

Warenmärkte.

Magdeburger Produkten-Börse vom 12. März. Die Preise verließen sich in Reichsmark. Weizen 12,30-12,50, Tendenz stetig. Roggen 9,90-10,10, Tendenz stetig. Sommergerste 9,00-9,50, Tendenz stetig. Wintergerste 8,75-9,00, Tendenz stetig. Hafer 9,50-9,80, Tendenz stetig. Mais 8,40-8,80, Tendenz stetig. Kartoffeln 12,50-14,70, Tendenz ruhig. Alles für 50 Kilogramm netto ab Magdeburg oder benachbarter Stationen bei Ladungen von 300 Ztr. Weizenmehl 35,00-36,00, Tendenz ruhig. Roggenmehl 32,75-34,25, Tendenz ruhig. Alles für 100 Kilogramm einschließlich Säck. Weizenkleie 6,00-6,50, Tendenz stetig. Roggenkleie 5,00-5,25, Tendenz stetig. Alles für 50 Kilogramm ab Verladung.

Berliner Produkten-Börse vom 12. März. Notiert an der Warenausgabe ab Station: Weizen, märk. 250-254, medlenb. 250-254, pommern. 250-254, ostpreuss. 250-254, russ. 250-254, amerikan. 250-254, etc.

Telegraphische Auszahlungen. Table with columns for location (Amsterdam, Buenos Aires, Brüssel, etc.), date (11. März, 12. März), and amount in Gold and Reichsmark (R.).

Die Hausfrau überlegt...! Jeder Tag erfordert Einteilung ihrer vollen Arbeitskraft. - Das Kräfteverteilung, Zusammennehmen, Umorganisieren darf niemals aufhören. Mindestens einmal im Jahr aber braucht sie Hochspannung; eine Schlacht wird geschlagen in ihrem friedlichen Haushalt: der Hausputz! Dann werden die stärksten Hilfskräfte in die vordere Linie gerückt, und der brauchbarsten eine ist Besil. Besil zur Gardinenwäsche, zum Reinigen der Teppiche und Felle, der Stühle und sonstigen Zierbeden und Befänge. Besil zum Abwischen der Kristalle, Marmore, Porzellanstücke, der Holztafeln, Küchenmöbel, zum mühseligen Säubern der Badewannen, Ausgüsse, Eimer, Kisten. Es bleibt jeder Hausfrau vorbehalten, die vielen Verwendungsmöglichkeiten von Besil auszunutzen. Daß es sich lohnt, beweisen es täglich eingehende begeisterte Zuschriften aus dem großen Kreis unserer Verbraucherschicht. - Nähere Mitteilungen über die vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten von Besil verjährt auf Wunsch kostenlos der Verlag Genzel & Co. A.-G. Düsseldorf, Postfach 345.

Mitteilungen der Buchhandlung Volksstimme. Zeitschriften. Frauenwelt Nr. 6. - Reichsbanner Nr. 11. - Welt und Osten. - Vorkriegs Praktische Nr. 23. - Lachen links Nr. 11. - Schmiedlein vom 14. März. - Frauenwelt Nr. 6. - Die elegante Mode Nr. 6. - Der Bazar Nr. 6. - Modezeitung für das deutsche Haus. Theater- und Konzertliste. Mittwoch, 21. März, 8 Uhr, Aufführung, Volksbühne: Nächtliche Besinnung. Mit dem Lustschiff nach dem Balkan. Freitag, 23. März, 7 1/2 Uhr, Stadtmillion, Volksbühne: Raoul & Franck. Die Pflanze als Erbfeindin. Montag, 28. März, 8 Uhr, Stadtmillion, Volksbühne: Kameradschaft des Tonkünstlervereins.

Large advertisement for 'Gardinen-Zentrale' (Curtain Central) featuring the slogan 'Kein Laden! Direkt ab Werk Plauen Keine Ladenunkosten!'. It lists various types of curtains and prices per meter: Schleiergardinen (60 Pf.), Halbstores (1.75), Künstlergardinen (2.75), and Stores (7.50). It also lists Madras-Garnituren (4.50), Bettdecken (7.50), Madras (2.50), and Rolllstoffe (90 Pf.). The address is Fürstenufer Nr. 3, Brücktor, Plauen.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 13. März 1926.

Geht zum Einzeichnen!

In den Werktagen könnt ihr euch von nachmittags 2 bis abends 8 Uhr eintragen. Am Sonntag wird eingezeichnet von 9 bis nachmittags 2 Uhr.

In Magdeburg haben sich bis Freitag abend 45 178 Frauen und Männer eingetragen. In den einzelnen Bezirken waren am Freitag abend folgende Resultate zu verzeichnen:

Table with 3 columns: Stadt, Donnerstag, Freitag. Rows include Altstadt, Wilhelmstadt, Sudenburg, Neustadt, Budau, Rathenow, Cracau, Südost.

Zunahme an einem Tage insgesamt 5694 Eintragungen. Die Tagesergebnisse müssen noch besser werden. Fernan an den Tisch, zeichnet euch ein, erklärt damit, daß ihr für das Volk und gegen Fürstentum seid.

Amfelielied.

Lachender Sonnenschein und peitschende Regenschauer. Blauer Himmel und jagende dunkle Wolkenhefen.

Am Morgen, wenn die Schatten der Nacht verschwinden, sieht sie in den kahlen Zweigen und pfeift und flüet nach Herzenslust. Die Menschen verhalten ihren Schrit und lauschen, und etwas von dem süßen Sang der Amfel klingt nachher noch in den hohen, weiten und lärmerefüllten Fabriksälen.

Es wird wieder Mai und grün, und die Sonne kommt, und die Rosen blühen. Das Lied der Amfel ist ein Frühlied. Frühlingshoffen schwingt auch in den Menschenherzen; denn Frühling und Sonnenschein ist Erlösung aus kalten Starben und finstern Nächten.

Frühlich, noch kann man es nicht glauben, daß in wenigen Wochen die Sonne brennt, die Kinder barfuß laufen und die „Großen“ den Schatten auf ihren Wegen suchen.

Frühlingshoffen läßt die Herzen anders schlagen als Winters Anfang. Wohl schaffen wir wärmende Kleidung und holen aus tiefen Schächten die Kohle, aber noch wird uns ein auszeichnender Teil davon borenthalten.

Internationaler Frauentag.

Die Arbeiter-Internationale hat beschlossen, den Monat März zu einem internationalen Frauentag zu benutzen. In allen Erdteilen, in denen es organisierte Sozialisten gibt, werden sich in diesem Monat die sozialistischen Frauen versammeln, um erneut ihren Willen, mitzuarbeiten an den hohen Zielen des Sozialismus, zum Ausdruck zu bringen.

Genossin Pels sprach in ihrem Vortrag vor allem über den Krieg, dessen unheiligen Wirkungen und betonte, daß es niemals wieder vorkommen dürfe, daß die Frauen der Welt ihre Söhne opfern, um damit fremden Nachgelassenen zu dienen.

Aber aus dem Chaos wird auch für das deutsche Volk ein Aufstiege wieder erhellen, allerdings nur dann, wenn die deutschen Sozialisten auch fernesthin bemüht bleiben, für Völkerverständigung einzutreten. Voran war der Anfang, Genf wird eine weitere Etappe sein.

Amfelielied daran sprach die Reichstagsabgeordnete Genossin Arning, die in ihrem würdevollen Vortrag vor allem auf den Kampf der Fürsten einging. Das deutsche Volk ist wieder einmal gezwungen, den Monat März zu heiligen politischen Kämpfen zu benutzen.

tag interpelliert, und als diese Interpellationen nichts fruchteten, verlangte, daß nunmehr das Volk entscheiden solle.

Das Volk wird entscheiden. Es wird befinden, daß es nicht gewillt ist, den ehemaligen deutschen Fürsten eher einen Pfennig zu geben, als nicht die Ansprüche des Volkes an den Staat voll befriedigt sind.

Furchtbare Not herrscht in Deutschland. 2 Millionen Arbeitslose gehen in Deutschland täglich den Weg in die Arbeitsämter. 2 Millionen Familien müssen hungern oder sind gerade in der Lage, sich notdürftig durchzuschlagen.

Der Vortrag wurde mit lautem Beifall aufgenommen. Unter den Klängen der Internationale leerte sich der Saal.

Gewerkschafter u. Volksbegehren!

Die letzten Tage der Listenauslegung für das Volksbegehren gegen den Raubzug der Fürsten dürfen auch die Gewerkschaftsmitglieder nicht latenten vertreiben lassen.

Allgemeiner deutsch. Gewerkschaftsbund Ortsausschuß Magdeburg.



Schulspeisung! Eine der sozialen Errungenschaften der Nachkriegszeit, die uns noch verblieben sind. Wer den Wert dieser Einrichtung voll und ganz ermeßeln will, der muß sich einmal die Zustände an den Volksschulen in der Vorkriegszeit in die Erinnerung zurückrufen.

Früher kannte man in den Schulen keine kommunalen Speisungen. Die Kinder mußten ihr Brot trocken herunter essen und diejenigen, die nichts hatten, aßen eben nichts.

Stundezeiten nach dem Kriege

ergab sich dann die organische Einrichtung einer Schulspeisung durch die Quäcker, die nun allen bedürftigen Kindern zugute kommen sollte.

Zurzeit nehmen an den Speisungen in Magdeburg teil 1183 Schulkinder, 70 bedürftige Mütter und 398 Kleinkinder. Außerdem werden Milchportionen an 9000 Kinder ausgegeben, die allerdings zu einem Teile bezahlt werden müssen.

Das Jahrhundert des Kindes.

Mit der Einrichtung der Schulspeisungen ist auch der Anfang gemacht worden, das Kind als solches mehr als bisher in den Mittelpunkt der Dinge zu rücken. Wir als Sozialisten können prinzipiell mit dem, was man bis heute für das Kind getan hat, auch in der Schulspeisung, nicht zufrieden sein.

halten, sind heute schon in der weltlichen Schule gemacht. Aber auch hier steht man erst am Beginn. Die gewiß notwendige Entfernung des konfessionellen Interesses aus dem Lehrplan allein bedeutet noch sehr wenig.

Unfallchirurgverband Magdeburg.

Am Freitag nachmittag fand im Saal des „Kriesspitals“ eine Versammlung statt, die sich mit der Gründung eines Unfallchirurgverbandes für die Stadt Magdeburg beschäftigte.

Der Arzt Dr. Weinert vom Sudenburger Krankenhaus hielt einen Vortrag über Unfallverhütungsgeschäfte in Deutschland jährlich 500 000 Unfälle registriert werden, aus denen bei irgendeiner Verletzung ein Verfahren anhängig gemacht wird.

Die Berufsvereinigungen haben sich zu einer Unfallverhütungsgesellschaft zusammengeschlossen. Diese widmet sich durch Herausgabe von wirksamen Plakaten der Unfallbekämpfung.

Der gewählte Ortsausschuß wird die Vorbereitungen für den neuen Verband treffen. Er wird dann mit seiner Tätigkeit beginnen und hoffentlich gute Erfolge aufzuweisen haben.

Aufwertung der Sparguthaben in Preußen.

Der „Amtliche Preussische PresseDienst“ schreibt: Die Aufwertung der Sparguthaben bei den öffentlichen oder unter Staatsaufsicht stehenden Sparkassen hat in Preußen durch die Zweite Durchführungverordnung vom 27. Februar d. J. eine weitere Regelung erfahren.

Der Mindestgoldmarkbetrag der bei der Aufwertung zu berücksichtigenden Sparguthaben ist auf 8 Mark festgesetzt, so daß hiernach Aufwertungsbeträge bis zu 12 1/2 Prozent von 8 Mark, das heißt bis zu 1 Mark herab berücksichtigt werden, und nur solche Aufwertungsbeträge ausfallen, die unter 1 Mark liegen.

Alle für die Gewährsverbände der Sparkassen geltenden Vorschriften finden auch für solche öffentlich-rechtlichen Körperschaften Anwendung, die, ohne Gewährsverbände der Sparkassen teilgenommen haben.

Weitere Vorschriften regeln die Auswechslung der zum Sparguthabermögen gehörigen Hypotheken im Grenzgebiet sowie gewisse Entscheidungsbefugnisse des Regierungspräsidenten über den Ausgleich zwischen den Sparkassen bei Aufwertung übermäßiger Guthaben, über die Voraussetzungen, unter denen eine öffentlich-rechtliche Körperschaft, die nicht Gewährsverband ist, einem solchen gleichgestellt ist.

Die Regelung der Fälligkeit und der Verzinsung der aufgewerteten Sparguthaben bleibt späterer Anordnung überlassen, da der Zeitpunkt, zu dem die Sparkassen in den Besitz ihrer eigenen Aufwertungsmassen kommen, erst angesichts der Auswechslung der Aufwertungsgesetzgebung festgestellt werden kann.

Mertzlicher Sonntagsdienst.

Den ärztlichen Sonntagsdienst versieht für den Bezirk Altstadt bis Walter-Rathenow-Strasse (Königsplatz) einschließlich am 14. März Dr. P. Piper, Nonnenstraße 3, Tel. 5138.

Die Städte gegen die neue Städteordnung.

Der Deutsche Städte-Tag hat sich durch einen besonderen Beschluß auf den Standpunkt gestellt, daß der Erlaß einer preussischen Städteordnung in der dem Preussischen Landtag vorliegenden und von diesem bereits in zweiter Lesung angenommenen Form für die gesamte deutsche Selbstverwaltung ein ungeheurer Rückschritt sein würde. Der preussische Städte-Tag hat jetzt vor der endgültigen Annahme in dritter Lesung an dem Preussischen Landtag eine Eingabe gerichtet, in der er die neue Städteordnung als unannehmbar für die Selbstverwaltung bezeichnet. Statt des Ausbaues der Selbstverwaltung bringt der Entwurf, wie es in der Eingabe heißt, eine Rückbildung in schlimmerer Art. Vor allem gilt dies von den Vorschriften über die allgemeine Wirtschaftsführung und die Betriebe der Gemeinden in Verbindung mit den Vorschriften über die Staatsaufsicht. Würden diese Vorschriften Gesetz, so würde dies einen vollen Bruch mit den jahrhundertlangem Ueberlieferung bewährten Grundgedanken der Gemeindeverwaltung bedeuten; Begriff und Wesensgehalt der städtischen Selbstverwaltung wären einfach vernichtet. Die Eingabe beantragt vor der endgültigen Verabschiedung eine nochmalige Ausschußberatung des Gesetzentwurfs.

In der Tat scheinen die in der Eingabe des preussischen Städte-Tags hinsichtlich der Kompetenzen der Staatsaufsicht geltend gemachten Bedenken nicht unberechtigt zu sein. Gerade in der letzten Zeit hat der preussische Städte-Tag gegen eine Hundertzugung des Regierungspräsidenten in A. Einspruch erhoben, der von den Magistraten und Kreis-Ausschüssen seines Bezirkes die Entwürfe der Haushaltpläne für das Rechnungsjahr 1926 einforderte und um die Vorlage noch vor der Beratung durch die Körperschaften ersuchte. Der preussische Städte-Tag sieht in dieser Maßnahme die Ueberschreitung der Grenzen der Staatsaufsicht.

Friedensmiete erst vom 1. Juli ab. Der Reichs-Rat stimmte am Freitag in seiner öffentlichen Vollversammlung dem Beschluß des Reichstags zu, wonach eine Bezahlung der vollen Friedensmiete erst vom 1. Juli ab zu erfolgen hat.

Die Freidenker und wir. In dem Artikel, den wir mit dieser Ueberschrift in Nr. 60 brachten, wurde auf einen bestimmten Fall hingewiesen, in dem eine Freidenker-Versammlung sich mit politischen Problemen beschäftigte. Dabei habe der Vorsitzende die Sozialdemokratische Partei herabgesetzt. Vom Verein der Freidenker für Feuerbestattung werden wir um die Feststellung ersucht, daß es sich hierbei nicht um den Verein der Freidenker für Feuerbestattung handele, dem in Magdeburg über 6000 Mitglieder angeschlossen seien. In der Zukunft des Vereins der Freidenker für Feuerbestattung heißt es weiter: „Im Namen unseres Vereins lehnen wir die Behauptung, daß unsere Vorsitzenden im Schlepptau irgendwelcher Drahtzieher sich befinden, ganz entschieden ab, da Genossen an die Spitze gestellt sind, die durch ihre Beschäftigung mit den wissenschaftlichen Problemen unserer Zeit durchaus Anspruch erheben können auf vorurteilloses freies Denken, und eines geistigen Vorurteils nicht bedürfen. Unsere Stellungnahme zum Einheitskomitee bei der Fürstenernennungsaktion ist eine völlig eindeutige gewesen. Wir haben jeden Eintritt in ein Einheitskomitee abgelehnt unter dem Hinweis, daß unsere Unterstützung die selbstverständlich moralisch ist, die Methode des Kampfes aber Angelegenheit der einzelnen politischen Parteien ist. Es handelt sich hier nicht um die Gemeinsamkeit proletarischer Freidenker, die in Magdeburg durch eine Ortsgruppe von 25 bis 30 Mann vertreten ist und unsere Mitgliedschaft des Einheitskomitees ist.“ — Wozu noch zu sagen wäre, daß in unserem Artikel mit keiner Silbe behauptet worden ist, der Vorsitzende des Vereins der Freidenker für Feuerbestattung wäre im Schlepptau von irgendwelchen Drahtziehern.

Zur Kulturarbeit des Freidenkertums. Am Mittwoch den 17. März, abends 8 Uhr, spricht in der Halle der Freireligiösen Gemeinde, Markstraße Nr. 1, Dr. Paul Krieger (Berlin) über das Thema „Zur Kulturarbeit des Freidenkertums und Sozialismus“. Nach dem Vortrage findet eine freie Ansprache statt. Dr. Krieger ist durch zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten, zum Beispiel über „Sozialismus und Religion“, „Familie und Ehe“, u. a., besonders aber durch seine gemeinshaftshunde-ein maßgebendes Lehrbuch für freireligiösen Unterricht, weiten Kreisen bekannt geworden. Sein Vortrag wird auch hier lebhaftes Interesse erwecken.

Ein Abreiswunder auf der Elbe. Unser Abreiswunder ist um eine Sehenswürdigkeit reicher. Am Petrisper der umschmeicheln die Wellen einen Reizen, der weitestgehend ist. Auf dem Rhein begann er seine Laufbahn. Von Düsseldorf wanderte er Rheinwärts, auf der Havel durchzog er Holland, durchschwamm dann die Südersee und schloß seinen gefährlichen Lauf in Solingen, der letzten holländischen Station. Am Segel er sah nach der Insel der Schelung, furchte die Fluten der Nordsee und landete über Rugden in den Eistrom ein. Vor Brunsbüttel legte er sich zu langem Winterschlaf nieder, weil der Eisgang die Wandlung ungewöhnlich machte. Nach vierwöchiger Ruhe schaute er sich das Meer an und ließ sein Schiff für den neuen Wirkungsreis aufheben. Jetzt galt es auch Arbeit zu leisten, darum schleppte er unerschrocken große Lasten, die man ihm anhängte, von Hamburg nach Wittenberg. Endlich landete er in unserer Elbemetropole, die er sich zur zweiten Heimat auswählte hatte. Nicht lange sollte hier seine beschauliche Ruhe dauern; denn die bekannte Schiffskapitän Otto Krieger hat ihn in ihren Dienst gestellt. Er ging mit uns der neuen Elbdampfer „Rachgau“ mit dem Magdeburger Wappen. 57 Meter ist er lang, seine Breite beträgt mehr als 6 Meter, die sich über dem Mastbau auf 12,5 Meter erweitert. Mehr als 90 Personen finden bequem auf ihm Platz. Vier Kajüten, mehrere Salons und ein durch Sonnenröhre geschütztes Oberdeck genügen auch den verschiedensten Ansprüchen. Mit 40 Pferdekräften arbeiten die gewaltigen Maschinen und lassen den Dampfer trotz seiner Größe leicht und sicher manövrieren. Mit dem Dampfer „Saronia“, der 500 Personen faßt, und dem „Rachgau“ kann die Firma Krieger mehr als 1400 Passagiere mit jeder Fahrt in die weite und weite Umgebung befördern.

Die Arbeitslosigkeit im Bergwerke. Wie erinnerlich hat sich die preussische Staatsbank (Verhandlung) bereit erklärt, auf das in den nächsten Monaten zu erwartende gemeindliche Aufkommen an allgemeiner Hauszinssteuer für die Neubaugeländerte Baugelände bis zur Gesamtgröße von etwa 30 Millionen Mark zur Verfügung zu stellen. Aus einer Antwort des preussischen Volkswohlstandsausschusses auf eine hierzu gestellte kleine Anfrage einiger Landtagsabgeordneter teilte der Reichs-Preussische Freidenker-Kongress mit, daß das Aufkommen für die Zeit vom 1. April bis zum 30. Juni d. J. herabgesetzt werden kann, und zwar bis zur Höhe von 90 Prozent des berechtigten Soll-aufkommens des gemeindlichen Hauszinssteueranteils für die Neubaugelände für das 1. Vierteljahr 1926. Außerdem hat die Staatsbankvertrag im Begriff auf die vorläufiglich dem preussischen Volkswohlfahrtsausschusses des Jahres 1926 zugehenden Mittel schon jetzt einen Betrag von 25 Millionen Mark zur Verfügung gestellt.

Westliche Schule Wilhelmstraße. Am Mittwoch den 17. d. M., abends 8 Uhr, treffen sich alle Eltern, die ihre Kinder zur westlichen Schule gemeldet haben oder noch melden wollen, bei Schul-, Friefensstraße 52. Es wird ein Vortrag über die sittliche Erziehung in der westlichen Schule gehalten. Alle Eltern, die irgendwelche Fragen über Schulangelegenheiten haben, erhalten hier Auskunft. Anmeldungen zu den einzurichtenden Klassen können hier sowie schon vorher in den Konjunkturvereinslagern in der Obenrieder Straße und in der Annastraße abgegeben werden. Jeder Anhänger der westlichen Schule hat die Pflicht, bei seinen Bekannten zu werben.

Ueberzahlungen von Renten. Renteneempfänger, bei denen die Gewährung der Versorgungsgebühren von der Höhe ihres Einkommens abhängt, z. B. Eltern, Witwen und Waisenbeihilfepfänger, haben es wiederholt unterlassen, Verbrennungen in ihren Einkommensverhältnissen rechtzeitig den Versorgungsbehörden mitzuteilen. In Anbetracht der großen Schwierigkeiten, die sich bei den meisten dieser Renteneempfänger bei der Zurückhaltung der zu Unrecht erhaltenen Versorgungsgebühren ergeben haben, hat der Reichsarbeitsminister jetzt der Wohlfahrts-Korrespondenz zufolge den Fürsorgestellen und Versorgungsbehörden empfohlen, entsprechend zusammenzuarbeiten. Sollten den Fürsorgestellen in Zukunft Tatsachen bekanntwerden, die auf die weitere Gewährung der Rente von Einfluß sein könnten, so ersucht der Reichsarbeitsminister, unterzüglich die Versorgungsbehörden auf diese Tatsachen hinzuweisen. Aufgabe der Versorgungsbehörden wird es dann sein, die Nachprüfung im einzelnen vorzunehmen. Dies gilt auch für die Empfänger einer Elternrente oder Elternbeihilfe, da den Fürsorgestellen die Verhältnisse dieser Renteneempfänger ebenfalls bekannt sein dürften.

März- und Freiligrathfeier

am Sonntag den 14. März, vormittags 10 Uhr, im „Hofjäger“.

Mitwirkende: Magdeburger Konzertorchester (46 Musiker) unter Leitung des Obermusikmeisters a. D. Vogel. Rezitation: Hans Mahlau vom Stadttheater. Festrede: Preuss. Handelsminister a. D. Genosse Siering. Der Berliner Polizeipräsident Genosse Grefenitz ist leider verhindert, die Festrede halten zu können. An seiner Stelle wird die Festrede der Preussische Handelsminister a. D. Genosse Siering halten.

Programme à 60 Pfennig sind im Parteisekretariat, in der Verhandlung Volksstimme und an der Kasse zu haben

Bezüge in den Pfeifferischen Anstalten. Die Direktion der Pfeifferischen Anstalten zu Magdeburg-Graua bittet, alle Bezüge von Körperschaften, Vereinen, Schulklassen usw. wenigstens 14 Tage vorher anzugeben, damit eine Prüfung vornehmen und die erforderlichen Personen zur Führung bereitgestellt werden können. Am besten eignet sich der Montag, nachmittags, der deswegen von hindersenden Veranstaltungen frei gelassen wird. Auf Wunsch erhalten Nachtragende die Besuchsordnung unentgeltlich zugesandt.

Verwaltungsakademie Berlin in Magdeburg. Um einem Verlangen der Beamtenenschaft Rechnung zu tragen, hat die Reichsbahn-Direktion Magdeburg — im Benehmen mit den Reichsbahndirektionen Dresden, Erfurt und Halle (Saale) — nun in Fortsetzung der vorjährigen von der Verwaltungsakademie Berlin erstmalig in Magdeburg gehaltenen Vorträge in diesem Jahre einen besonderen abgegrenzten Fachlehrgang für Reichsbahnbeamte der Verwaltungsakademie in Magdeburg eingerichtet. Für den engeren Bezirk der R. B. D. Magdeburg ist dieser Fachlehrgang — der zehn Vorträge aus dem für die Beamten allgemein wichtigen Gebieten vorzieht — am 4. März 1926 in der Aula der Frauenhochschule, Magdeburg, durch den Vortrag „Wissenschaftliche Betriebsführung“ des Reichsbahndirektionspräsidenten Friese eröffnet worden. Reichsbahndirektionspräsident Friese führte in seiner Begrüßungsansprache besonders aus, daß die Verwaltung die Sachkunde der Beamten würdigen und sie neben dem amtlichen Unterricht durch verständnisvolles Eingehen auf die Wünsche ihres Personals im besonderen Maße fördert.

Theateraufführungen auf dem Lande. Der Theaterverein Wahren in Kassel hatte bisweilen Theateraufführungen in benachbarten Dörfern veranstaltet; nach den Vorstellungen wurde in der Regel getanzt. Der Vorsitzende des erwähnten Theatervereins A. war dann zur Verantwortung gezogen worden, weil von dem betreffenden Verein nicht die Vorschriften des Gesetzes über den Gewerbebetrieb im Umherziehen vom 3. Juli 1876 beachtet seien; hiernach hätte der Verein einen Gewerbebescheinigung lösen müssen. Das Amtsgericht in Kassel sprach aber die Angeklagten frei, weil kein gewerbsmäßiger Betrieb vorliege; wenn der Verein auch Eintrittsgeld erhoben habe, so sei doch das Geld in die Vereinskasse und nicht in die Tasche des Vorsitzenden oder der Mitglieder des Theatervereins geflossen. Diese Entscheidung jährt die Staatsanwaltschaft durch Revision beim Kammergericht an und betonte, nach dem Inhalt des Theatervereins hätten die Vereinsmitglieder Anteil an dem Vereinsvermögen, auch sei die Höhe der Beiträge von den Einnahmen des Vereins und dem Vermögen des Vereins abhängig. Der erste Strafsenat des Kammergerichts hob auch die Vorentscheidung auf und wies die Sache zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an das Amtsgericht zurück und führte u. a. aus, das Amtsgericht habe den Begriff der Gewerbsmäßigkeit verkannt; eine Beurteilung auf Grund des Gesetzes vom 3. Juli 1876 sei als gerechtfertigt anzusehen, wenn der Verein Vorteile erziele habe, durch welche die Rechte der Vereinsmitglieder beeinträchtigt würden. Nach dem Vereinsstatut hätten die Vereinsmitglieder Anteil an dem Vermögen des Vereins; auch seien die Vereinsbeiträge von dem Vermögen und den Einnahmen des Vereins abhängig. Gewerbsmäßigkeit sei schon dann anzunehmen, wenn mittelbar Gewinn erzielt werde.

Möbelwagen auf der Eisenbahn. Einen Möbelwagen mit Anhängergut hatte J. laut Frachttarif vom 20. Oktober 1925 auf einen offenen Eisenbahnwagen verladen und der Bahn zur Beförderung übergeben. Bei der Beförderung des Wagens in dem elektrisch betriebenen Zuge auf der Strecke Halle — Bitterfeld geriet er in Brand. Nachdem der Brand gelöscht war, stellte sich heraus, daß der Möbelwagen und das Anhängergut durch den Brand erheblich gelitten hätten. Das Landgericht wies die Schadensersatzklage ab. Die Verurteilung hatte keinen Erfolg. Das Reichsgericht hob aber die Vorentscheidung auf und führte u. a.

aus, die Reichsbahngesellschaft nehme an, daß der Brand durch Ueberbringen eines elektrischen Funtens entstanden sei und daß daran das Hinaustragen der Oberante des Möbelwagens über die Profilhöhe schuld sei. Nur wenn die Ursache des Brandes festgestellt sei, sei zu beurteilen, ob der Brandschaden aus dem mit dem mangelhaften Verladen verbundenen Gefahr entstanden sei und unter den Umständen nach dieser Schaden daraus entstehen konnte. Aus dem Frachtvertrag ergebe sich für die Eisenbahn die Pflicht, einen für die Beförderung des Möbelwagens geeigneten Eisenbahnwagen zu stellen. Der Eisenbahnverwalter war bekannt, daß ein Möbelwagen verladen werden sollte; sie hatte einen geeigneten Wagen zu stellen, sonst verleierte sie die ihr obliegende Sorgfaltspflicht. In Betracht zu ziehen sei, ob den Expeditur ein mitwirkendes Verschulden treffe und in welchem Verhältnis zueinander das beiderseitige Verschulden stehe und ob eins bei weitem übertrage. In diesem Falle komme § 264 des Bürgerlichen Gesetzbuchs zur Anwendung. Daß die Eisenbahnverwaltung die Verpflichtung hatte, den Expeditur auf den elektrischen Betrieb der Strecke Halle — Bitterfeld hinzuweisen, sei nicht anzuerkennen.

Für Auslandsdeutsche und Verdrängte. Im Reichstagsauschuß für Entschädigungsgesetze erklärte sich gestern Reichsfinanzminister Dr. Reinhold damit einverstanden, die Bundesregierung über die Nachentuschung der Verdrängten und Auslandsdeutschen aufzugeben und weitere Mittel für die Entschädigung bereitzustellen. Die weitere Behandlung der Frage wurde einem Unterausschuß übergeben.

Ein Betrüger hat es verstanden, unter Mißbrauch des Namens einer hiesigen Volkerei durch fernmündliche Bestellung bei einer Firma in den Besitz von vier Milchkannen zu je 20 Liter zu kommen. Vor Aufbruch dieser Milchkannen wird gewarnt. Sachdienliche Angaben erbittet der Polizeipräsident — Kriminaldirektion —, Zimmer 267.

Ein Fahrrad beschlagnahmt. Unter verdächtigen Umständen wurde ein Herrenrad Nr. 282489, ohne Markenstempel, mit schwarzem Rahmen und schwarzen Felgen sichergestellt. Das Rad ist vermutlich im Laufe des vorigen Jahres gestohlen und umgearbeitet worden. Personen, welchen in der angegebenen Zeit ein Rad gestohlen worden ist, können dasselbe im Polizeipräsidium — Kriminaldirektion —, Zimmer 260 oder 263 besichtigen.

Gefunden wurden am 1. März in einem Privatweg am Ghibering ein Glasballon, gefüllt mit 25 Litern Naphthalin. Den Umständen nach ist anzunehmen, daß die Sache aus einem Diebstahl herrührt. Sachdienliche Angaben erbittet der Polizeipräsident — Kriminaldirektion —, Zimmer 266 oder 265.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Abteilung Fernverkehr. Am Montag den 15. März, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Stillen.

Arbeitsgemeinschaft der freigeistlichen Verbände Magdeburgs.

Dr. Paul Krieger (Berlin) spricht am Mittwoch den 17. März, abends 8 Uhr, in öffentlicher Versammlung in der Halle der Freireligiösen Gemeinde, Markstraße 1, über das Thema „Zur Kulturarbeit des Freidenkertums und Sozialismus“. Freie Ansprache. Nach den Vorträgen findet eine freie Ansprache statt. Nach dem Vortrage erteilt Herr Dr. Reinhold Unterricht. Nach dem Unterricht findet eine Zusammenkunft der Teilnehmer am Samstag den 20. März, abends 5 1/2 Uhr, in der großen Halle, Markstraße 1.

Theater, Konzerte, Vorträge etc.

Heinrichshafen. Ausstellung „Der Sieg der Farbe“ (van Gogh, Sezanne, Matisse, Picasso, Van der Meer, Franz Marc u. a.).
Quakenbrunn. Kunstgalerie, Brandenburger Straße 9: Ausstellung von Gemälden, Aquarellen und Zeichnungen von Oskar Wolf. Mitglieder haben freien Eintritt.
Magdeburger Volkstheater. C. S. Sonnabend den 13. März, abends 8 Uhr, im „Stadthausgarten“ Wiederholung Claire Gerhardt-Schultheiß und Heinrich Gerhardt im Piquet; Bernhard Denning Karten, auch für Nichtmitglieder, bei Heinrichshafen, Volksstimme und Abendkaffe. 58
Magdeburger Volkstheater. C. S. Montag den 15. März, abends 8 Uhr, in der Bühnengasse: Vortragsabend Kurt Bach (Hamburg). Werke von Heine, Schopenhauer, Büchners, Morgenröten. Karten, auch für Nichtmitglieder, bei Heinrichshafen, Volksstimme und Abendkaffe. 58
Stenographenverein Wilhelm (System Stolze-Schrey). Neuer Anhängerkurs am 16. März, abends 8 Uhr, im Realgymnasium, Brandenburger Straße 3a. 127/31

Kirchenaustritt.

Die Arbeitsgemeinschaft freigeistiger Verbände Magdeburg richtet an alle werktätigen Männer und Frauen die Aufforderung, soweit sie noch nicht aus der Landeskirche ausgeschieden sind, noch im Laufe dieses Monats ihren Austritt zu vollziehen. Zur Erleichterung des Austritts für alle diejenigen, die die angelegten Dienststunden im Amtsgericht nicht wahrnehmen können, hat obengenannte Organisation für die Austrittserklärung Bureauarbeiten am Mittwoch den 17. und Mittwoch den 24. März in der Geschäftsstelle des Vereins der Freidenker für Feuerbestattung, Hülfenstraße 41, eingerichtet, in denen ein Notar gegen eine Gebühr von 2 Mark notariell die Austrittserklärung zur Weitergabe an das Amtsgericht niederlegt. Dabei ist folgendes zu beachten: Bei Kindern unter 10 Jahren muß die Abmeldung durch beide Eltern beim Notar oder beim Gerichtsschreiber erfolgen, Kinder über 10 Jahre müssen zwecks Abmeldung mit den Eltern persönlich vor dem Notar erscheinen, Kinder über 12 Jahre müssen dort im Beisein der Eltern ihre Einwilligung zum Austritt erklären. Jugendliche über 14 Jahre können und müssen die Austrittserklärung selbstständig abgeben.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Schirme und Stöcke kaufen Sie am vorteilhaftesten direkt in der Schirmfabrik CARL DEUTLER Breiterweg 2122, Modernste Regenschirme von M 2,50 Regenschirme f. Damen und Herren von M 4,00 an. Nur beste und solide Arbeit.

Spielplan der städtischen Theater vom 14. bis 21. März.
Stadttheater. Sonntag (8. Abend) Gockel Edith Raeter (Hilfs-sachen); Ein Rastenschloß (Diebstahl und Freikarten aufgehoben). — Montag (9. Abend) Gockel Edith Raeter (Hilfs-sachen); Garmen (Diebstahl und Freikarten aufgehoben). — Dienstag (10. Abend) Dröben. — Mittwoch (11. Abend) Erlaubnisführung Der Magister-Deber. — Donnerstag (12. Abend) Trübsal der Liebe. — Freitag (13. Abend) Jenua. — Sonnabend (14. Abend, Hof. 7 Uhr): Der Trossabrunder. — Sonntag (15. Abend): Der Magister-Deber. — Montag (16. Abend): Offene Vorstellungen: Sonntag den 14. März, Sonntag den 21. März: Der frühe Reiter. — Vorstellungen für den Bühnen-volkstheater: Montag (A), Dienstag (B), Mittwoch (C): College Grampton. — Vorstellungen für die Volkstheater: Donnerstag (L. Abend), Freitag (2. Abend), Sonnabend (3. Abend): Der Trossabrunder.

Magdeburger Stadtbank
Zentrale: Gr. Münzstr. 6. Zweigstelle Suden, Giebichstr. 7. Zweigstelle Kasseberg, Mühlweg 4. Zweigstelle GutsMuths, Giebichstr. 40. **Ausführung aller bauemäßigen Geschäfte**
Telephon-Ansch. Nr. Heber Rathhaus (Nr. 243 bis 244).

Kleine Chronik.

Der Selbstmord Dr. Karl Haus hat in ganz Deutschland das größte Aufsehen erregt. Die innere Beweggründe zu der Tat werden sich schwer in allen Einzelheiten feststellen lassen. Karl Haus war ein Mann, der den Kampf um sein bürgerliches Ansehen in der Welt mit wunderbarer Ausdauer und mit glänzendem Talent geführt hat. Niemand außer den badi'schen Justizbehörden wird diese Tatsache leugnen wollen.

Wir sind keine Primaner. Die Verhandlung im Vothmerhof zwischen dem Gericht und der Verteidigung. Der Beginn der Sitzung war auf 10 Uhr festgesetzt, doch konnten die Verteidigung und die Angeklagte, da der Berliner Zug gerade um 10 Uhr in Potsdam eintrifft, erst 10 Minuten nach Eröffnung der Verhandlung im Gerichtssaal eintreffen.

Tragische Folgen einer Ehescheidung. Eine Familientragödie hat sich in der Bülowstraße 86 in Berlin abgespielt. Dort hat der 35-jährige Ingenieur Ernst Reube sich und seinen 5 Jahre alten Sohn mit Morphium zu vergiften versucht.

aber nachmittags mit dem Jungen nicht zurückgekehrt war, begab sich die Mutter nach der Bülowstraße. Da ihr in der Wohnung des Mannes nicht geöffnet wurde, nahm sie polizeiliche Hilfe in Anspruch.

Ein nächtliches Abenteuer am Teltowkanal. Der Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, einen gefährlichen Burischen, der durch schwere sittliche Verfehlungen schon seit längerer Zeit die Aufmerksamkeit der Behörden auf sich lenkte, zu verhaften.

40 Zeugen nach Hause geschickt. Im Bülow-Prozess stellte ein Verteidiger zu Beginn des Verhandlungstages den Antrag, körperlichen Zustand untersuchen zu lassen. Dr. v. Bülow wäre herzleidend, und dieses Leiden erklärte auch das schwere Atmen viermal wöchentlich zu behandeln.

Aus Versuchen vergiftet. Im Säuglingsheim in Baden bei Wien sind im vergangenen Jahre sechs Kinder, die an Diphtherie erkrankt waren und mit einem Diphtherieserum geimpft wurden, gestorben.

Das Ende des Bigenerprimas. Wörds Mistla, der „Bigenerprimas“ Berlins in den neunziger Jahren, hat das Zeitliche gesegnet und damit eine Epoche für wenige Augenblicke wieder ins Gedächtnis zurückgerufen.

Drei Tote bei einem Autounfall. In der Nacht zum Mittwoch ereignete sich auf der Straße Solitude-Leonberg ein schweres Automobilunglück. Einige Pforzheimer traten abends gegen 12 Uhr die Heimfahrt nach Pforzheim an.

32 Extrazüge für Serringe. Ein Heringstransport ohne Beispiel ist während der letzten Wochen über die Ostsee nach Deutschland erfolgt. Die schwedischen Fänge im Rattegatt waren von so riesigem Umfang, daß von Gotenborg und von Malmö im Monat Februar nicht weniger als 32 Extraheringszüge, insgesamt 850 Waggons mit Fischen, nach Krefeld abgelassen wurden.

Pfarrer Heumanns Heilmittel



stets auch vorrätig im Alleindepot: Hof-Apotheke (Apotheker) B. Gemm Magdeburg, Breitweg 158 (a. Ulrichsb.) — Telefon 1886 —

Das große Pfarrer Heumann-Buch (320 Seiten, 200 Abbildungen) erhält jeder Leser, der seine Adresse einschickt, von der Firma Ludwig Heumann & Co., Nürnberg M. 5, gratis u. franco zugesandt. Postkarte genügt.



Achtung Hausfrau!

Lassen Sie Ihr MAGGI-Fläschchen nur aus dieser Originalflasche mit MAGGI-Würze nachfüllen

Hauptkennzeichen: Name MAGGI, gelb-rote Etiketten und typische Form der Flaschen

Bau-Siedlungs-Genossenschaft Beyendorf

Table with financial and membership data for Bau-Siedlungs-Genossenschaft Beyendorf. Columns include names, amounts, and dates.

Ernst Geissler

Magdeburg, Breiter Weg 124. Tel. Schröd. 1. Tägl. geöffnet v. 9-11 u. von 2-7 Uhr.

9 gebr. Pianos

Geirichshofen, Beg. 1787, Breiter Weg 171/172, Schneef. 12/18.

Burg Naturheilverein Burg

Vortrag über Herz- und Nervenkräfte, ihre Erhaltung durch Selbstpflege und Gelächter.

9 geb. Pianos

Geirichshofen, Beg. 1787, Breiter Weg 171/172, Schneef. 12/18.

Friedrichshäcker Sterbekassen-Gesellschaft

Die stimmberechtigten Mitglieder werden zu der am Donnerstag den 18. März, abends 8 1/2 Uhr, im Hofsaal „Zum Regenbogen“ stattfindenden Mitgliederversammlung eingeladen.

Magdeburgische Bürger-Beiratskassen

Die stimmberechtigten Mitglieder werden zu der am Dienstag den 21. März, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Zur Taube“ stattfindenden Mitgliederversammlung eingeladen.

Leder - Förster
Erdbergstr. 9/10
Leber - Auschnitte
Sämtl. Schuhmacher-Artikel
Pantoffel-Plättche
Holzschuhhölzer
Pantoffelhölzer
Gummiabzüge
zu billigen Preisen

Echter Nordhäuser Kautabak
Garantiert rein Kentucky
Fabrikat: Dorbritz u. Sohn
Nordhausen
Liefere große Stangen und Rollen
in alter Qualität
zum 15-Pfennig-Kleinverkauf!
zu haben in Sigaretten-Spezialgeschäften
Generalvertreter und Niederlage:
Kurt Wiegand
Magdeburg, Mathisonstraße Nr. 3
Telephon Nr. 6512

Zur
Konfirmation

Glas, Porzellan
wie:
Teller - Tassen - Schüsseln
Kaffee-, Tee- und Eß-Service
Bier-, Wein- und Likör-Service

Emaille, Aluminium
wie:
Kochtöpfe, Milchtöpfe, Schüsseln
Wasserkessel, Teigschüsseln
Eimer, Schöpflöffel, Mülleimer
Wannen

Haushaltwaren
wie:
Eßlöfel, Kaffeelöffel, Bestecke
Kaffeemühlen, Fleischmaschinen
Brotbüchsen, Reismaschinen
Tortenheber, Kuchengabeln
Kuchenteller
zu extra billigen Preisen!

Auf Wunsch
Zahlungserleichterung
ohne Preisaufschlag

Kaufhaus Karliner
Gr. Driesdorfer Str. 29/30.

Frauenarzt Dr. A. Schmidt
hat seine Praxis nach Wehrmann wieder
gegründet.
Breiter Weg 187. Fernruf 5509.

Semin. verlegt nicht!
Für jede Krankheit ist ein Spezial
mittel.
Der lange, ichen mit verdorbenem
und fäule mein Blut.
- Jeder sein eigener Krankheits-
Mittel-Spezialist Magdeburg
Gottliebstraße 21.

Semin. verlegt nicht!
Für jede Krankheit ist ein Spezial
mittel.
Der lange, ichen mit verdorbenem
und fäule mein Blut.
- Jeder sein eigener Krankheits-
Mittel-Spezialist Magdeburg
Gottliebstraße 21.

Fernruf 7100
In Trauerfällen
Carl Ebeling
Kauptstraße 89 am Altes Markt
Schloßstr. 26, Wilschstadt
Särge Eigene Fabrikate
Solide Preise
Überführungen
m. eig. Leichenwagen
Leichenbeschauerin jeder Zeit.



Die Marke der Guten Gardinen

Vergleichen Sie bitte selbst Qualitäten und Preise

und überzeugen Sie sich bitte durch einen
zwanglosen Besuch unserer Läden von den
Vorteilen **unserer** Angebote.
Sie finden bei uns stets eine große Auswahl
in schöner und trotzdem auffallend billigen
Gardinen
und allen Artikeln für eine neuzeitliche
fensterausstattung.
Vertrieb von Erzeugnissen
sächs. Gardinen-Fabriken
Georg Methner & Co.
Breiteweg 24 Ecke Berliner Str.

Günstiges Angebot! Günstiges Angebot!
Ca. 5000 qm **Linoleum** einfarbig, durchge-
mustert u. bedruckt
Ein Posten **Linoleumreste** durchgemust.,
2 mlg., 3.50 Mk.
Linoleum-Teppiche von 10.00 Mk. an.
Ca. 1000 Stück **Woll-Teppiche**
Brücken und Vorlagen
Läuferstoffe in Kokos, Plüsch, Bouclé u. Jute v. 1.25 Mk. an
Steppdecken in allen Farben
Diwanddecken in Plüsch und Gobelin, von 10.00 Mk. an
Gardinen und Stores von 1.95 Mk. an
Carl Haring Nachf.
Inhaber: J. Haslein
Teppichhaus auf dem Königshof.

Färberei
Leis Nachf.
chemische Reinigungsanstalt u. Plüschdruckerei
- Große Driesdorfer Straße 86 -
färbt und reinigt Herren- u. Damen-Garderobe
schnell, preiswert und gut
Eigene Anst. - Querstraße 13, Einm. Köhler Str.
Kaufstraße 20, Hauptstraße 2, Gr. Driesd. Str. 229,
Scheppstraße 12, Schloßberger Str. 26, Weiß-
bader Str. 111, Einm. Köhler Str., Driesd. Weg 271
- Telefonen 1195, 5311, 9781, 41297, 4176. -

Textbücher empfiehlt Buchhdlg. Volksstimme

Große Sonderverkaufstage
Konfirmations-Geschenke Oster-Geschenke
von bleibendem Wert.
Ein Verkauf, von dem man sprechen wird.
Wir haben die Preise ohne Rücksicht auf Herstellungskosten stark herabgesetzt.
Garantiert echtes, echtes
Blei-Kristall
hochrein geschliffen, u. hochglanzpoliert, tiefhell
verleiht ein Glanz in Privaten u. öffentlichen Proben
Klein & Tschy eigene Fabrikat
Fabrik-Verkaufsstellen:
Alte Ulrichstraße Nr. 17 und Anhaltstraße Nr. 23.
Keine Läden

Geschäfts-Eröffnung.
Dem geehrten Publikum sowie meiner werten
Kundschaft zur Kenntnis, daß ich die Bäckerei und
Konditorei von Herrn Adolf Sauer, Bahnhofsstr. 46,
übernehme. Nach vollständiger Renovierung eröffne
ich dieselbe am Montag den 16. März eine erstklassige
Bäckerei und Konditorei.
Es wird mein eifriges Bestreben sein, meiner
werten Kundschaft nur das Beste vom Besten zu bieten
und werden Bestellungen auf Kuchen, Torten, bunte
Schüsseln usw. gut und geschmackvoll ausgeführt.
Mit der Bitte um gütigste Unterstützung zeichnet
hochachtungsvoll
Fernruf: 41 547
Amt Stephan
Otto Schade,
Bäckermeister.

Preisabbau
FAHRRÄDER
und Zubehör.
Beachten Sie Qualität und Preis
Kauf beim Fachmann
OSTERROTH
Lüneburger Straße 21 Fernsprecher 8312



Wie brauchen Geld?
Sonder-Angebot
Küchen mit Aufsicht, lackiert statt 350.- jetzt **250.-**
Küchen geblüht in allen Farben statt 200.- jetzt **125.-**
Schlafzimmer echt eiche, komplett, beste Tischlerarbeit, hübsche Bauart, statt 900.- jetzt **650.-**
Schlafzimmer eiche gepolstert statt 600.- jetzt **400.-**
Speisezimmer echt eiche, beste Tischlerarbeit, elegante Ausfüh-
rung mit Tisch, 6 Lederstühle statt 1000.- jetzt **700.-**
Herren-Zimmer echt eiche, beste Tischlerarbeit, elegante Ausfüh-
rung mit Tisch, Stuhl und Stühlen statt 750.- jetzt **500.-**
Einzelmöbel
Auswahl! Enorm billig!
Spezial-Möbelhaus Rosenbergs
Magdeburg, Katharinenstr. 8 am freien Platz
Telephon 4197.

Homöopathie! Nochemie!
Krankheitsbehandlung u.
Blasen-, Frauen- u.
Kinder-Krankheiten
nach Dr. S. Schwabe
Spezial-
Behandlung
Dr. S. Schwabe
Frauen- u. Kinderlebens-
mittelverkaufsstelle
Gr. u. Blücherstr.
E. Ullmann,
Gr. Münst. 4, I Et.
April 9-11, Juni 11-1.
Kurgasse 11.
Krankheitsberatung!
Krankheits- u. Bl. v.
Hilf, Helber Str. 12
Gr. Bett. u. Markt zu
verf. Dr. S. Schwabe,
Hauptstraße 16.

Bekanntmachung.
Unter Abänderung unserer Bekanntmachung
vom 1. März d. J. liegen die Eintragungsd-
listen zur Durchführung eines Volksbefreiens
über die Eintragung der Pflanzensorten am
Sonntag den 14. d. M.
für die bisherigen Stimmbezirke I bis 4 im
Stadterordneten-Stimmbezirk, für den bis-
herigen Stimmbezirk 5 im Gasthof zur In-
dustrie
von 9 bis 12 Uhr vormittags und
von 2 bis 6 Uhr nachmittags
zur Eintragung der Unterschriften aus.
Gr. Salze, den 11. März 1926.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
In Abänderung unserer Bekanntmachung
vom 2. d. M. sehen wir die Zeit, in der die
Eintragung der Unterschriften für die Ein-
tragung der Unterschriften im Stadterord-
neten-Stimmbezirk, in der Verwaltungsjahre
geschehen, im Jägerhof (Grünwalde) und
in der Altonaer Schule zur Eintragung der
Unterschriften anzusetzen, am
vornmittags 9 bis 12 Uhr und
nachmittags 2 bis 5 Uhr
jezt.
Schönebeck, den 12. März 1926.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Der Jagdpacht-Bestellungsplan für den
gemeinsamen Jagdbezirk der Gemeinden
Schönebeck für das Nachjahr 1. März 1926
liegt in der Zeit vom 13. bis 27. d. M. im
Kaufhaus, Nummer 13, zur Einsicht der Jagd-
genossen aus.
Schönebeck, den 11. März 1926.
Der Jagdpächter, Dr. Grevenus.

Bekanntmachung
betreffend die Holz-Regulierungs-Sanctionen
unter Bezugnahme auf den § 43 des Feld-
und Forstgesetzes vom 1. April 1880
(G. S. S. 200) verordne ich auf Grund des
§§ 137 und 139 des Gesetzes über die allge-
meine Landesverwaltung vom 20. Juli 1882
(G. S. S. 195 ff.) unter Bezugnahme auf die
§§ 6, 11 und 15 des Gesetzes über die Polizei-
verwaltung vom 11. März 1880 (G. S. S. 29)
mit Zustimmung des Bezirksausschusses für
den Umfang des Regierungsbezirks Magde-
burg, was folgt:
In meiner Polizeiverordnung vom 8. Fe-
bruar 1886, Absatz 2 Reihe 5 (Amtsblatt für
1886 S. 38) ist das Wort „Königlichen“ zu
streichen und dafür das Wort „Königlichen“ ein-
zusetzen.
Magdeburg, den 6. Februar 1926.
Der Regierungspräsident,
gez.: Pohlmann.

Bekanntmachung
Die staatlichen Steuern vom Grundver-
mögen, Gemeinde- und Hauszinssteuern für den
Monat März d. J. sind wie folgt zu entrichten:
Bezirk I und II im
Dienstag den 16. März d. J. Zimmer 3
Bezirk III von
Bezirk IV am 16. 12 Uhr
Bezirk V und
Donnerstag den 18. März d. J. 11 Uhr
Bezirk VI bis VIII
Freitag den 19. März d. J.

Wichtig! Hausfrauen!
Wasch- u. Weingmaschinen
zu verleihen, von Tag 1.50 Mk.
Ernst Vopel, Magdeburg, Röhrenstr. 78.

Ständesamtliche Nachrichten.
Magdeburg Altstadt.
Todesfälle. 12. März: Pauline geb. Meier,
Ghebrau des Privatmanns Andreas Schmaus,
65 J., Verheiratungsbeamter i. A. Adolf Schül-
ter, 69 J., Witwe Hulda Schmaus geb. Köf-
ler, 81 J., Emma geb. Müller, Ghebrau des
Verkaufers Erich Reiter, 13 J., Balduar, E.
des verheirateten Feuermehrmanns Guntar
Krappe, 19 J., Witwe Effie Krahnhof geb.
Kunze, 87 J.
Magdeburg-Südendurg.
Todesfälle. 10. März: Arbeiterinvalide
Gustav Baetge, 46 J., Zollfiskus i. A. Sub-
mitz-Wächter, 49 J., Sophie geb. Neberling,
Ghebrau des Zugsführers i. A. Gustav Sch-
mann, 57 J.
Magdeburg-Budau.
Todesfälle. 10. März: Willi Karl, S. des
Arbeiters Willi Dörfler, 2 J.
Magdeburg-Neustadt.
Todesfälle. 9. März: Eisenbahnassistent
Andreas Witzka, 56 J.
Todesfälle. 12. März: Ghebrau des Ar-
beiters Paul Haupt, Marie geb. Krenmling,
65 J.

Waldemar Krappe
im 13. Lebensjahre. Er folgte seinem
lieben Papa nach kaum 3 Jahren in
die Ewigkeit nach.
Magdeburg, den 12. März 1926.
Walter-Rathenau-Str. 28, I.
In tiefer Trauer:
Witwe Emma Krappe geb. Scholz
Gerhard als Bruder
Die Beerdigung findet am Dienstag,
16. März, nachmittags 2 1/2 Uhr von der
Sankt-Kapelle d. Westfriedhofs aus statt

Karl Gercke
im 62. Lebensjahre.
Die trauernden Hinterbliebenen
Witwe Bertha Gercke
geb. Gildbrandt,
Familie Ernst Schmidt,
Familie Leo Kallowski.
Die Beerdigung findet am Montag
den 15. März, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der
Kapelle des neuen Südenburger
Friedhofs aus statt 736

Sie ihrem 21. Geburtstag entschuldig
nach schwerem, mit großer Geduld er-
tragenem Leiden unsere einziggeliebte
Tochter, Schwester, Schwägerin, Nichte
und Entlein
Serna Peters
Dies zeigen tiefbetrübt an
Magdeburg-Budau, den 12. März
Gräfenstraße 7a
Hermann Peters u. Frau
nebst Angehörigen.
Die Einäscherung findet am Dienstag
den 16. März, nachmittags 2 Uhr, auf
dem Westfriedhof statt. Von Franz-
isenden bitten wir abzuweichen.
Ein gutes Herz hat aufgehört zu schlagen.



Das Volksbegehren



Beamte und Volksbegehren.

Der Allgemeine deutsche Beamtenbund hat zum Volksbegehren auf Enteignung der Fürstenvermögen folgende Kundgebung an die Beamtenenschaft gerichtet.

„Durch die Ausschreibung des Volksbegehrens auf Enteignung der Fürstenvermögen durch Vornahme eines Volksentscheids tritt auch an die Beamtenenschaft die Entscheidung über eine Frage heran, die wie kaum jemals eine zweite jeden einzelnen von uns berührt, weil ihre wirtschaftliche Tragweite in den Haushalt jedes einzelnen Staatsbürgers reicht.

In einer Zeit wirtschaftlicher Nöte, wie sie furchtbarer noch niemals auf Deutschland gelastet haben, erheben die deutschen Fürsten Ansprüche an das deutsche Volk auf Auslieferung von Werten in Höhe von insgesamt 2600 Millionen Mark, eine Summe von so gewaltigem Ausmaß, daß selbst in den Kreisen der treuesten Fürstendiener überall Zweifel an dem Nationalempfinden der früheren Fürsten auftauchen.

Welche ungeheuren Opfer an Geld, Gut und Blut hat das deutsche Volk im Kriege und nach dem Kriege gebracht — und wo blieben die Opfer der Fürsten? Während das Volk hungert, während mehr als 2 Millionen arbeitswillige Menschen in Deutschland ohne Beschäftigung sind, während die Vertriebenen und die Ausgewiesenen ihre kümmerlichen Darlehen auf Heller und Pfennig zurückzahlen müssen, während Hunderttausende von Beamten, die glaubten, eine gesicherte Existenz zu haben, vielfach

ohne einen Pfennig Entschädigung

oder Abfindung aufs Pflaster gesetzt worden sind, während die große Masse der Beamtenenschaft unter einer unzulänglichen Besoldung leidet, weil keine Mittel zu ihrer Erhöhung vorhanden sind, halten die früheren Fürsten die Zeit für gekommen, dem deutschen Volke neue Lasten von unerhörter Schwere aufzubürden. Die gleichen Kreise, die das Elend der durch die Inflation rücksichtslos enteigneten kleinen Rentner, Kriegsinvaliden und Kriegervitwen als unabwendbar bezeichneten, fordern jetzt, daß die bereits an die Fürsten gezahlten Entschädigungen und Abfindungen voll aufgewertet werden!

Diese Forderungen sind so maßlos, so unbegründet, so aufreizend, daß jeder Steuerzahler, der die Folgen einer Erfüllung dieser Forderung durch gewaltige Steuererhöhungen zu tragen hätte, also nicht zuletzt der Beamte, zu tätigster Abwehr gegen diese Herausforderung entschlossen sein muß. In seinem Interesse und dem Interesse seiner Familie ist es daher

Pflicht jedes Beamten,

die Eintragung in die Einzeichnungslisten bis 17. März mit allen Kräften zu unterstützen. Jeder trage selbst seinen Namen in die ausliegenden Listen ein und veranlasse möglichst viele Wähler, ebenfalls durch Einzeichnung ihr staatsbürgerliches Recht wahrzunehmen, damit sich der wirkliche Wille des deutschen Volkes in dieser schwerwiegenden Frage kundtut. Kein Beamter darf die Einzeichnung verweigern!

Sunter und Volksbegehren.

Aus Fürstentwalde a. d. Spree wird dem „Vorwärts“ geschrieben:

Im nahen Heinersdorf befindet sich im sogenannten Amtskasten folgender Anschlag:

Die Eintragungsfrist für das Volksbegehren, Enteignung der Fürstenhäuser, läuft vom 4. bis 17. d. M. Die Liste liegt in dieser Zeit im Gutsbureau Heinersdorf in den Dienststunden öffentlich aus.

Der Gutsvorstand.

Schulz von Heinersdorf.

In die Liste tragen sich nur die Wähler ein, welche für die geplante Veräußerung der Fürstenhäuser sind. Aber anständige Deutsche trägt sich nicht ein.

Schulz von Heinersdorf.

Schulz von Heinersdorf ist ein typischer ostelbischer Gutgrundbesitzer reaktionärer Färbung. Er besitzt zwei Güter, eins in Heinersdorf, das andre in Bahlendorf. Die Gutshörigen wissen ein Lied von dem Terror zu singen, im Nachbereich des Schulz auf sie ausgeübt wird. Daß ein Amt als Gutsvorsteher mißbraucht, um die Geschäfte der Fürstlichen Güter zu betreiben, liegt klar zutage. Der zuständige Landrat in Seelow ist inzwischen bereits eingelegt worden.

Eintragungsliste

für ein Volksbegehren nach § 1 Nr. 3 des Gesetzes über den Volksentscheid.

Die unterzeichneten Eintragungsberechtigten begehren, daß dem Reichstage folgender Gesetzentwurf unterbreitet werde:

Entwurf eines Gesetzes über Enteignung der Fürstenvermögen.

Der Reichstag hat auf Volksbegehren das folgende Gesetz beschlossen, die mit Zustimmung des Reichsrats hiermit verkündet wird. Auf Grund des Artikels 153 der Reichsverfassung wird bestimmt:

Artikel I.

Das gesamte Vermögen der Fürsten, die bis zur Staatsumwälzung im Jahre 1918 in einem der deutschen Länder registriert haben, sowie das gesamte Vermögen der Fürstlichen Familien und Familienangehörigen werden zum Wohle der Allgemeinheit ohne Entschädigung enteignet. Das enteignete Vermögen wird Eigentum des Landes, in dem das betreffende Fürstenhaus bis zu seiner Absetzung oder Abdankung registriert hat.

Artikel II.

Das enteignete Vermögen wird verwendet zugunsten: a) der Erwerbslosen, b) der Kriegsbeschädigten und Kriegervitwen, c) der Sozial- und Kleinrentner, d) der bedürftigen Opfer der Inflation, e) der Landarbeiter, Kleinpächter, und Kleinbauern durch Schaffung von Siedlungsland auf dem enteigneten Landbesitz.

Die Schlösser, Wohnhäuser und sonstigen Gebäude werden für allgemeine Wohlfahrts-, Kultur- und Erziehungs-zwecke, insbesondere zur Errichtung von Genesungs- und Versorgungsheimen für Kriegbeschädigte, Kriegervitwen, Sozial- und Kleinrentner sowie von Kinderheimen und Erziehungsanstalten verwendet.

Artikel III.

Alle Verfügungen — einschließlich der hypothekarischen Belastungen und Verpfändungen — die mit Bezug auf die nach diesem Gesetz enteigneten Vermögen oder ihre Bestandteile nach dem 1. November 1918 durch Urteil, Vergleich, Vertrag oder auf sonstige Weise getroffen wurden, sind nichtig.

Artikel IV.

Die Ausführungsbestimmungen zu diesem Gesetz werden durch ein Reichsgesetz festgelegt, das innerhalb 3 Monaten nach amtlicher Feststellung des Abstimmungsergebnisses zu erlassen ist. Dieses Reichsgesetz hat insbesondere die näheren Bestimmungen zur Ausführung des Artikels II dieses Gesetzes über die Verwendung der enteigneten Fürstenvermögen durch die Länder zu treffen.

Kreis oder Amtsbezirk: _____

Gemeinde: _____

Lfd. Nr.	Zuname (bei verheirateten od. verheiratet gewesenen Frauen auch Geburtsname)	Vorname	Stand, Beruf oder Gewerbe	Wohnung	Bemerkungen
1	Müller	Johann	Flößer	Mühlstr. 98	
2	Maria	Elis	Plättlerin	Taubenberg 34	
3	Kern	Otto	Kaufmann	Berliner 98	
4	König	Karl	Tagelöhner	Friedrichstr. 32	
5	Sommer	Matilde	Wirtin	Heinersdorf 12	
6	Schmidt	Lorenz	Lehrer	Friedrichstr. 12	
7					
8					
9					
10					
11					
12					

Immer Stammtisch immer!

In solche Einzeichnungsliste müssen sich alle Wahlberechtigten bis zum 17. März eintragen. Jeder muß dafür sorgen, daß seine Bekannten und seine Nachbarn dort hingehen, wo die Einzeichnungslisten für das Volksbegehren ausliegen, und sich dann einzeichnen. Die Agitation für das Volksbegehren muß vor allem eine persönliche sein. Deshalb muß immer wieder auf die Notwendigkeit der Einzeichnung von Mund zu Mund hingewiesen werden.

Wochentags nur nachmittags von 2 bis 8 Uhr, Sonntag nur vormittags von 9 bis 2 Uhr.

Willst du das?

Sollen die Fürsten die reichsten Leute Deutschlands werden oder soll man den Opfern des Krieges und der Armut helfen? Um

1 600 000 Invalidenrentnern 300 Mark,
300 000 Witwen 200 Mark,
1 300 000 Waisen 120 Mark

zur Jahresrente zuzulegen, braucht man nur 700 Millionen Mark.

Die Fürsten aber fordern 2,5 Milliarden!

Soll das Volk die reichen Fürsten noch mehr bereichern, Invaliden, Witwen und Waisen aber hungern lassen?

Kein gerechter Deutscher will das.

Darum unterzeichnet das Volksbegehren!

Junfer oder Seelforger?

Alle Sabotage- und Terrorversuche der Deutschnationalen und des Landbundes werden übertroffen durch eine Kundgebung eines katholischen Prälaten, des Passauer Bischofs Dr. Sigismund Felix Frhr. von Dowfeldorf. Diese Kundgebung lautet:

Als berufener Hüter der göttlichen Sittengesetze obliegt mir die Pflicht, mit aller Entschiedenheit zu erklären, daß in der Beteiligung an diesem Volksbegehren eine Verjüngung, und zwar, wenn die Beteiligung eine überlegte und absichtliche ist, eine schwere Verjüngung gegen das heilige Gebot Gottes gelegen ist. Die Durchführung eines solchen Begehrens wäre der erste Schritt zur Aufhebung des Eigentums überhaupt, und es wäre damit auch der Vererbung der Kirche, kirchlichen Anstalten und Stiftungen sowie der willkürlichen Enteignung jeder Privatbesitzer, insbesondere des Bürgers und Bauern, Tür und Tor geöffnet. Kraft meiner bischöflichen Autorität untersage ich deshalb ausdrücklich jede Beteiligung an diesem Volksbegehren und jede Unterstützung der darauf abzielenden Bestrebungen und erwarte von allen gläubigen Katholiken meines Bistums, daß sie ihre Unterschrift für die Aktion nicht geben oder, wenn sie dieselbe unüberlegt gegeben haben, wieder zurückziehen werden.

Auch diese Kundgebung wird die große Volksbewegung nicht hemmen. Sie bestätigt höchstens die alte Erfahrung, daß die höhere Geistlichkeit von alter her mit der Monarchie verschwägert ist und ihren alten Freunden zur Hilfe eilt, selbst bei dem jetzigen unerschämtesten Raubzug aller Zeiten.

Der Bischof von Passau gehört zum bayrischen Uradel und man geht bestimmt nicht fehl, wenn man annimmt, daß beim Schreiben seiner Kundgebung gegen das Volksbegehren der Junfer und nicht der Seelforger die Feder geführt hat.

Turnierpferde des „armen“ Prinzen

Um zu zeigen, daß die Angehörigen der ehemaligen deutschen Fürstenfamilien herrlich und in Freuden leben, dieweil das Volk im Elend erstarrt, hat das „Berliner Tageblatt“ auf ein Bild in einer illustrierten Zeitung verwiesen, das den Prinzen Friedrich Sigismund von Preußen mit zehn Turnierpferden darstellte. Dazu bemerkte das Blatt, daß der Turnierstall des Prinzen — in Kroatien befindlich — weit größer und inhaltreicher sei, als sich aus dem Bilde entnehmen ließe.

Diese Mitteilung hat die „Neue Preussische Zeitung“, das immer noch oder vielmehr seit einiger Zeit schon wieder „Mit Gott für König und Vaterland“ fechtende Hohenzollernblatt, in helle Wut versetzt. Er schreibt giftig:

Daß sich der Turnierstall des Prinzen Friedrich Sigismund von Preußen in Kroatien befindet, ist absolut unrichtig, denn die Pferde des Prinzen befinden sich in Oltenide. Aber man merkt den durchsichtigen Zweck des Heberzuges. Im übrigen dürfte es dem Prinzen wohl unbenommen sein, sich so viel Turnierpferde zu halten, als er Lust hat. Wenn sich Gefinnungsgenossen des „Berliner Tageblattes“, wie der fasssam bekannte Herr Geyersried, der nicht weniger unartiglich bekannte Herr Alexander (Geistl) Stempel und der Breslauer Kriegsgewinnler Herr Lewin sich umfangreiche Rennpferde halten, so findet das „Berliner Tageblatt“ dabei natürlich nichts. Aber es geht nichts über die Geze.

Die Passion.

Roman von Klara Siebig.

(15. Fortsetzung) (Strophen verboten.)

Im Abend hörte Eva plötzlich ein Getöse, ein Gepolter. Das schrie sie auf. Sie hatte eine Stunde auf ihrem Bett geschlafen. Daraus war das Fräulein immer sehr nett, sowie ihr auch gut war, mag sie sich ja zu hängen. Nun hörte sie auf. Herr Alheim hatte gekommen sein, sie hatte ihn nicht angeschlossen. Aber, aber am liebsten sie ging ins Bett. Der tolle Kopf brach mit ihr! Die Kammerfrau, die Frauenzimmer gingen so laut herum, als wenn sie die Tür des Zimmers aufgemacht hätten. Herr Alheim schrie: „Was mit Dir! Hier ist meine Wohnung. Du hast gar nichts dazu zu sagen!“

„Du hast ja das!“ Sie schrie ja zu widerlegen. Er hatte sie wohl am Arm gepackt, sie kämpfte! Eva hörte es kämpfen, schreien über den Korridor. Das sollte sie tun, denn Fräulein zu Hilfe eilen! Sie wollte gern helfen, aber sie konnte ja nicht, denn ihr Herz war nicht bei ihr. Die Arme ruckte ihr schmerzhaft. Das war immer so, wenn das Herz aussetzte, dann wurden die Arme wie gelähmt. Sie stand in hilflosen Hüllen. Ach, wie wünschte sie, daß sie doch schlief! Aber sie konnte nicht schlafen. „Ich weiß dich an, ich weiß dich an!“

„Ich — du bist nicht zusammen — jetzt habe er sie wohl gar ins Bett geschlagen?“ Da, und jetzt sie auf dem Boden geworfen! Sie hatte das Fräulein umarmt. Die Kammerfrau schrie ja. Aber Eva hatte nichts weiter mehr, sie war auf ihr Bett zurückgeworfen.

„Schlaf sie, wann sie noch?“ Sie war doch schon wieder bei sich. Nein, sie wollte wohl noch träumen! Eva richtete sich langsam auf, ihre Augen blinzelten. Nun sprachen sie die ganz Frau, wie vor Stunden gesprochen: da sprach Fräulein Frieda!

„Gott hat in dem höchsten Himmel, das sie besonders gut liebt, das hat sie nicht gesehen, was dem Fräulein Alheim, jetzt ganz klar, jetzt ganz klar. Sie hatte auch das angelegt. Ihre Augen schielten nach unten, aber nicht böse mehr. Und sie war auch nicht traurig mehr, sie war ganz vergnügt. Ihre Stimme klang hell: „Eva, schreib, wenn Sie nur schlief!“

Das Hohenzollernblatt hat in seinem Eifer ganz übersehen, daß die von ihm angeführten bürgerlichen Rennstallbesitzer sich diesen Privatsport nicht, wie die fürstlichen, aus Steuernmitteln des verarmten deutschen Volkes bezahlen lassen wollen, sondern ihren eignen Säckel strapazieren. Selbstverständlich können sich auch ehemalige deutsche Prinzen so viel Rennpferde halten, als sie lustig sind, das Geld dazu aber mögen sie sich sonst woher holen, unsertwegen von ihren reichen Freunden, nur nicht aus dem Staatsäckel.

Ob sich ferner die fürstlichen Pferde in Kroatien oder in Oltenide befinden, ist gleichgültig. Das Zugeständnis, daß sie überhaupt vorhanden sind, genügt, um jedem zu zeigen, welches Herrenleben die Sippe derer heute schon führt, die Deutschlands Volk ins Elend stürzten und sich trotzdem nicht genieren, mit Milliardenforderungen aufzuwarten.

Heute geht's mächtig los!



„Das ist ein richtiges Sonntagsvergnügen, sich zum Volksbegehren einzuschreiben zu können.“

Ruprecht und die Beerenjammler.

Nach einer Mitteilung der parteianhängerischen Pressestelle des Bayerischen Bauernbundes herrscht in verschiedenen Gegenden der Oberpfalz, wo der ehemalige Kronprinz Ruprecht umfangreiche ihm durch den Staatsvertrag als Privateigentum zuerkannte Wälder besitzt, außerordentliche Erregung darüber, daß die Forstbeamten Ruprechts gegen die arme Bevölkerung mit größter Brutalität und Rücksichtslosigkeit vorgehen.

Es handelt sich um jene armen Leute, die durch Holzjammeln und Beerenpflücken im Walde ihren lärglichen Verdienst zu erhöhen suchen. Solange diese Wälder staatliches Eigentum waren, wurde gegen die Leute das größte Entgegenkommen geübt, heute, unter dem Waldbesitzer Ruprecht, werden sie nicht nur aus den Wäldern gejagt, sondern schwerer Bestrafung angeführt.

Trotzdem wird es noch viele unter ihnen geben, die nicht den Mut aufbringen, ihren Namen in die Liste zum Volksbegehren einzutragen, um endlich einmal mit der Unerschämtheit der ehemaligen Fürsten aufzuräumen.

Au der Monarchie zugrunde gegangen.

Am 3. November 1919 schrieb die deutschnationalen „München-Kugsburger Abendzeitung“ über die Gründe des Zusammenbruchs:

„Die Briefe Wilhelms 2. und des Zaren Nikolaus 2. erweisen, daß es unerläßliche Notwendigkeit war, unsere Staatsform zu ändern. Eine Monarchie, in der ein geistig unzulänglicher Herrscher über das Schicksal eines großen Volkes verfallen und entscheiden kann, ist ein unverträgliches Widerspruch. Für jeden Monarchisten ist es heute eine peinliche Beschämung, aus den Offenbarungen kaiserlicher Denkart, wie sie in den Randbemerkungen und Briefen Wilhelms 2. vorliegen, erkennen zu müssen, daß das Reich tatsächlich letzten Endes an die jener Monarchie zugrunde gegangen ist.“

Den Monarchen aber, die das Reich zugrunde richteten, will man Milliarden ins Ausland nachwerfen, während das Volk hungert.

Abfindungsansprüche eines Fürsten

Forderung Nr. 1291.

Forderung Nr. 1292.

Forderung Nr. 1293.

Forderung Nr. 1294. Als meine Vorfahren noch Raubritter waren, hatten sie die Macht, jeden Kaufmann zu überfallen und ihm seine Waren abzunehmen, oder ihn in Schuldnerechtschaft zu tun, bis ein Lösegeld gezahlt wurde.

Ich verlange Abfindung dafür, daß uns der Staat heute die Einnahme entzogen hat.

Forderung Nr. 1295. Als meine Vorfahren Markgrafen wurden, hatten sie das Recht, jede Braut in ihrer Markgrafschaft nach der Trauung zu entjungfern, bevor sie ihren Ehegarnahl zugeführt wurde. Heute muß ich mir teure Mätressen halten und jede Liebesstube aus meinem Privatvermögen bezahlen.

Ich verlange eine Abfindung dafür.

Forderung Nr. 1296. Als meine Vorfahren Herzöge wurden, konnten sie ihre Einnahmen dadurch vergrößern, daß sie Soldaten an das Ausland verkauften.

Ich verlange eine Abfindung dafür.

Forderung Nr. 1297. Als ich 1914 nach Belgien einrückte, konnte ich, wenn ich Lust hatte, durch ein Fernrohr lustigen Bombardements, Sturmangriffen und Fliegerkämpfen zusehen. Außerdem habe ich ein Generalstab begogen und an Seereslieferungen verdient. Die Republik ist für den Friedensschluß verantwortlich.

Ich verlange eine Abfindung dafür.

Forderung Nr. 1298. Im Frieden konnte ich jeden Dichter, Wissenschaftler oder Sozialdemokraten, der mich kritisieren wollte, ohne weiteres ins Gefängnis werfen. Die Richter nehmen zwar in einem solchen Falle ohne weiteres die „vaterländischen Interessen“ wahr, aber ich muß mir einen teuren Anwalt nehmen und ihn selbst bezahlen. Die Fememörder machen es auch nicht unsonst.

Ich verlange eine Abfindung dafür.

Forderung Nr. 1299.

Forderung Nr. 1300.

Forderung Nr. 1301.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Gesundheit ist Reichtum!

Der tägliche Genuß von Seeligs Iand. Kornfläseer hilft Ihre Gesundheit erhalten.

„Dir feiern heute Abend Verlobung.“ Sie sagte: „Nun hab' ich's endlich doch durchgesetzt. Morgen schon gehe ich das Aufgebot. Ah, Eva — sie kam näher an das Bett und streckte die Hand hin: — „Es war ein harter Kampf. Aber nun, nun gratulieren Sie mir!“

Eva murmerte etwas Unerwartetes und zog sich die Decke ganz über den Kopf.

„Nun ist wohl nicht gut?“

„Nein.“

„Können Sie nicht anjsehen?“

„Nein.“

„Ach, wie dumm!“ Das Fräulein war erst etwas ärgerlich, nun hatte sie alle Arbeit, aber dann begann sie sich: es war wirklich ganz gut so, wenn sie allein ihm alles nett machte.

Eva blieb liegen; das Licht, das das Fräulein angeknipst hatte, knipste sie wieder aus. So lag sich's besser im Dunkeln und dachte sich's auch besser. Nun war es aus hier. Es eckte sie.

Sie wünschte würde die Augen zu, und obgleich ihre Lider geschlossen waren, sah sie doch. Es traten Gestalten in ihre Kammer, liebe Gestalten, aber heut drängten sich auch andre hinzu: die Larie, Frau Lammlein, noch manche; sie kannte nur ihre Namen nicht mehr. Und da, da war auch wieder der Mann, der sie einmal geangstigt hatte — nein, Männer, viele Männer. Die lagen im Rollstuhl, wo sie einmal mit Leuten geredet war. Sie lagen im Bett, die keine Betten waren, sie schliefen durcheinander — hatte, wirres Getöse!

Es rauschte in Eva's Ohren. Der da, der in jener Zeit — als der letzte, plötzlich aufstehend, nach ihr! Aber sie fürchtete sich jetzt nicht mehr von ihm. Der arme Mann! Sie trat neben ihn, legte ihre kalte Hand sanft auf seine glühende, verwirrte Stirn: „Schlaf!“

Nun wollte sie auch schlafen. Eva legte sich beruhigt auf ihrem Rücken zurecht.

„Ich weiß nicht, wie wunderbar das Mädchen oft ist.“ sagte Fräulein Frieda zu ihrem Herrn Alheim. „Heute Abend war sie direkt verwirrt.“

„Stell auf alle Fälle den Gasbrenner im Korridor ab. Man kann bei so verrückten Temperamenten nie wissen. Wir werden sie jedenfalls nicht als Mädchen behalten. Sie, lag man, Schaf, propf!“ Herr Alheim zog die zukünftige Frau Alheim auf seinen Schoß. Und sie legte den Arm um seinen Nacken.

Es war lange nach Mitternacht, als Eva aufwachte. Sie war eben bei ihrer Mutter gewesen. Ach, sie hatte doch nur geträumt! Das war aber schade. Und was tat sie nun? Das wusste sie jetzt.

Sie kehrte behutsam aus ihrem Bette. Daß nur niemand sie hörte! Aber es war still, ganz wunderbar friedlich still. Mondlicht gitterte zu ihr in die Kammer, spielte ihr auf den nackten Füßen; weiß und mattlos standen die auf der Diele, kleine zarte Füße im Mondschein.

Ohne zu merken öffnete sie die Kammertür nach der Küche, die hatte sonst immer widerwillig gequiecht, heute gab sie lautlos dem Druck nach. In die Küche schienen der Mond ganz ungehindert hinein, da waren keine Gardinen. Es stand noch allerlei vom Abendessen herum, auf dem Gasbrenner eine geleerte Seifflasche, ein Tablett mit Geschirr und verschiedenen Resten. Eva schob alles achtsam weg, sie hörte es nicht, wie Gläser und Keller klinkten. Sie löste den Gasbrenner von der Schraube des Kochers — hat, da törmte es ja schon heraus!

Sie kniete nieder, führte durstig den Gasbrenner an ihren Mund — oh, trinken, trinken! Tief atmend zog sie den Gasgeruch ein. Er war ihr heute nicht widrig. Er legte sich, immer mehr zusammenjährend, ihr auf den Hals — hat, das war schon die Hand des Todes, die auf ihre Kehle drückte!

„Komm, lieber Tod, komm!“

Aber er war es doch nicht gewesen. Das Gas hatte aufgehört zu dunsten, sein betäubender Atem drang nicht mehr aus dem Schlauche. Was war das? Amsonst? Sollte es wieder unsonst sein?! Eva fühlte eine namenlose Enttäuschung, eine ungeheure Aufregung bemächtigte sich ihrer: wollte der Tod denn noch nicht kommen, hatte sie ihn wieder unsonst gerufen!

„Mutter, Mutter! Vater!“ Sie rief nach ihnen. Zuerst richtete Eva sich auf, halb betäubt wandte sie zum Fenster, instinktiv rief sie es auf. Himmlische Luft strömte herein, himmlische Klarheit.

Eva sank auf die Knie nieder, sie konnte nicht mehr stehen. Sie sah noch den Mond — und da freundliche Sterne, sonnendeglane Wege in blumigem Garten! Und da — da tat sich der Himmel jetzt auf! Himmlische Ruhe, verjüngender Frieden — Es war bollerbach!

Das war überwältigend. Mehr als Freude war das. Ein Glück, zu groß für ein Menschenherz. Allzu groß für das kranke Herz von Eva Willwiff. Der Tod stand schon hinter ihr, er nahm sie sanft in den Arm.

Ende.

Was ist das Gemeindebestimmungsrecht?...

Der Auftakt zur Trockenlegung Deutschlands!

Die abstinenten Verbände veranstalten

Probeabstimmungen und Unterschriften-Sammlungen für das Gemeindebestimmungsrecht in Deutschland.

Das Endergebnis soll den parlamentarischen Körperschaften vorgelegt werden, um die Einführung des Gemeindebestimmungsrechts in Deutschland zu **erzwingen**.

Unter dem Deckmantel dieses sogenannten Gemeindebestimmungsrechts fordern die Abstinenter im Gegensatz zu ihrer Fragestellung bei ihrer Unterschriftensammlung, daß an Stelle der bisherigen **Entscheidung durch die zuständigen Behörden** in den einzelnen Gemeinden darüber abgestimmt werden soll, ob in dem betreffenden Bezirk:

1. für neu zu errichtende Gast- und Schankwirtschaften die Erlaubnis, geistige Getränke auszuschenken, künftig noch erteilt werden darf oder nicht;
2. die Erlaubnis, geistige Getränke auszuschenken, für bestehende Gast- und Schankwirtschaften im Falle des Besitzwechsels erneuert werden darf oder nicht;
3. das Auschenken und Verabfolgen geistiger Getränke **überhaupt verboten** werden soll.

Da über die Tragweite eines solchen Gesetzes im Publikum gänzlich unklare Vorstellungen herrschen, stellen wir folgendes fest:

Es ist nicht wahr, daß durch ein Gesetz der Alkoholmißbrauch verhindert werden kann. **Im Gegenteil hat in Ländern mit gänzlichem oder beschränktem Alkoholverbot, wie Amerika, Finnland und Norwegen, der Alkoholismus die schlimmsten Formen angenommen.** Schleichhandel, Korruption und Gesetzesverachtung breiten sich dort epidemisch aus.

Es ist nicht wahr, daß das Gemeindebestimmungsrecht Freiheit bedeutet. Im Gegenteil, es bedeutet Zwang, wenn eine Zufallsmehrheit von schlechtherathenen Wahlberechtigten in einer Gemeinde darüber entscheidet, ob geistige Getränke ausgeschenkt werden dürfen oder nicht.

Es ist nicht wahr, daß das Gemeindebestimmungsrecht auf einzelne Orte oder Bezirke beschränkt bleibt. Im Gegenteil soll durch systematische Trockenlegung einzelner Gemeindebezirke allmählich das ganze Reich trockengelegt werden. In Amerika war das Gemeindebestimmungsrecht gleichfalls der Ausgangspunkt der Trockenlegung der Vereinigten Staaten.

Wer nicht will, daß amerikanische Zustände bei uns einreißen,

Wer nicht will, daß die Parteileidenschaften durch private Abstimmungen einer verschwindenden Minderheit weiter aufgepeitscht werden,

Wer nicht will, daß dem Deutschen der Genuß eines Glases Bier, Wein oder dergleichen erschwert oder gar verboten wird,

Wer nicht will, daß jede Partei, Sekte oder Wirtschaftsgruppe das öffentliche und wirtschaftliche Leben durch Gemeindeabstimmungen fortgesetzt beunruhigt,

Wer nicht will, daß Ehrlichkeit und Gesetzesachtung in unserm Volke untergraben werden,

der verweigere die Unterschrift der vorgelegten Listen und Stimmzettel, um zu verhindern, daß die Abstinenter dem Reichstag und der Öffentlichkeit vortäuschen, die Masse der Bevölkerung sei für das Gemeindebestimmungsrecht und damit für die **Trockenlegung Deutschlands**.

Reichsausschuß gegen das Gemeindebestimmungsrecht.

KOCHS Nähmaschinen
 Unübertroffen!
 Teilzahlung gestattet. 608
 Fahrräder @ Waschmaschinen,
 Wringmaschinen, Wäschemangeln.
 Reparaturen gut u. preiswert.
Lange & Pennigsdorf
 Beskauer Straße 33
 Erster Boden links vom Breiten Weg,
 Fernsprecher 5934



Ich rufe den Arbeitern zu,
 daß sie die geschichtliche Ent-
 wicklung beschleunigen,
 wenn sie sich selbst bilden
 und veredeln und den
 Mächten des Ge-
 dankens und der
 Sittlichkeit sich
 hingeben!
Ferdinand Lassalle




Der Buchertreis
 liefert jedem Mitglied für **3 Mark** im Vierteljahr (1 Mark Monatsbeitrag) ein höherwertiges Buch von 200-300 Seiten stark in künstlerischem Satz- und drucktechnischer Ausstattung die reich illustrierte, in vierfarbigen Kupferdruck erscheinende Zeitschrift **Der Buchertreis**

ermöglicht jedem Arbeiter durch **Teilzahlungen** die Mitgliedschaft. Auskunft erteilt die **Buchhandlung Volksstimme Magdeburg, Große Mühlstraße Nr. 3.**

Der Buchertreis weist bisher folgende **Hefterscheinungen** auf:
 1. Heft: Friedrich Wendt: Das 19. Jahrhundert in der Karikatur.
 2. Heft: Maria Antonie von: Die Götter.
 3. Heft: Paul Lehmann: Die Geschichte einer armen Johanna.
 4. Heft: Emil Frank: Das Land der Sehnsucht.
 5. Heft: Maria Bartl: Der Sohn der Sonne.
 6. Heft: Augustin v. Wald: Die Welt der Zukunft.
 Darum hinein in den **Buchertreis**

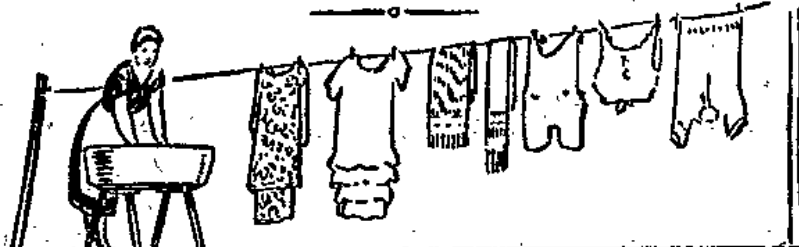
Zum **Spurbüchlein** eingeführt

Persil



Persil ist das ideale Wasch- u. Reinigungsmittel
 vielseitigster Anwendungsmöglichkeit!

Für die Weisswäsche!
 Sie kennen die großen Annehmlichkeiten, die Persil bietet: **In einmaligem Kochen** ist die Wäsche blütenweiß, dultig und frisch! Waschen Sie auch Ihre **Gar-dinen** nur mit Persil. Sie haben Freude an dem herrlichen Aussehen und an der appetitlichen Frische!



Für Wolle, Seide, Bunt-sachen!
 Säubern Sie diese Sachen in einfacher **kalter Lauge**. Sie brauchen kein Eingehen zu befürchten und kein Auslaufen der Farben. Jedes Stück, das klares Wasser verträgt, kann unbedenklich auch mit Persil behandelt werden!



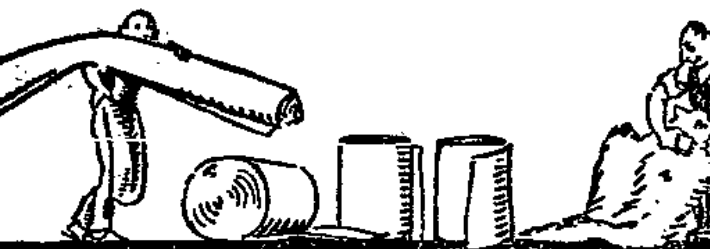
Für Glas u. Porzellan!
 Ob Kristall, Steingut, Marmor — immer haben Sie den besten Erfolg mit Persil! Die Reinigung ist leicht und angenehm: Persil löst selbsttätig allen Schmutz und läßt die Sachen in neuer Schönheit erstehen!



Für Holz u. Fliesen!
 Stühle, Tische, Fensterrahmen, Wände, was es auch sei — Sie waschen die Teile nur mit warmer Lauge ab und spülen mit klarem Wasser nach. Ein angenehmeres Reinigen gibt es nicht als mit Persil!



Für Teppiche u. Läufer!
 Teppiche, Fellvorlagen, Matten, alles läßt sich mit Persil säubern! Auf Wunsch erfolgt kostenlose Zusendung praktischer Anleitungen durch den Verlag Henkel & Cie. A.-G. Düsseldorf.



Zum Einweichen der Weißwäsche ist **Henke Henkels** Wasch- und Bleich-Soda unübertroffen! hervorragend geeignet auch für jeden Scheuerzweck.

Tapetenhaus
J. Bochskanl
 Kantstr. 15 (früher Kronprinzenstr.)
 Fernruf 253
 Tapeten
 Spannstoffe
 Delmenhorster
 Linoleum
 Linoleum-Teppiche
 Linoleum-Läufer.

Neue Kurse beginnen am 7. April u. 4. Mai 1926

BRUCKS

Kenntnis-Tages- u. Abend-Unterricht

Wochener- und Schenckkurse beginnen auch

früher jeder Art entspricht Buchhandlung Volksstimme

Billige höhnliche Bettfedern!
 1 kg große gefüllte Bettfedern
 2.00, 3.00, 4.00, 5.00, 6.00, 7.00, 8.00, 9.00, 10.00, 11.00, 12.00, 13.00, 14.00, 15.00, 16.00, 17.00, 18.00, 19.00, 20.00, 21.00, 22.00, 23.00, 24.00, 25.00, 26.00, 27.00, 28.00, 29.00, 30.00, 31.00, 32.00, 33.00, 34.00, 35.00, 36.00, 37.00, 38.00, 39.00, 40.00, 41.00, 42.00, 43.00, 44.00, 45.00, 46.00, 47.00, 48.00, 49.00, 50.00, 51.00, 52.00, 53.00, 54.00, 55.00, 56.00, 57.00, 58.00, 59.00, 60.00, 61.00, 62.00, 63.00, 64.00, 65.00, 66.00, 67.00, 68.00, 69.00, 70.00, 71.00, 72.00, 73.00, 74.00, 75.00, 76.00, 77.00, 78.00, 79.00, 80.00, 81.00, 82.00, 83.00, 84.00, 85.00, 86.00, 87.00, 88.00, 89.00, 90.00, 91.00, 92.00, 93.00, 94.00, 95.00, 96.00, 97.00, 98.00, 99.00, 100.00

Wer so den Weg zu mir gefunden, **Zählt stets zu meinen Dauerkunden!** 2988
 Beachten Sie meine große Auswahl an all. Musik, Streich-, Bläs- und Schlaginstrumenten und Saiten zu Duwendpreis bedeutend billiger. Hören Sie sich meine preiswerten, modernen 3907 **Sprech-Apparate** unverzüglich an **Schallplatten** führender Firmen. Teilzahlung gestattet. Reparaturen sachmann **W. Kaufmann, Feilberghäuser Str. 40**

Lederausschnitt
 sämtl. Schuhmacher-Bedarfsartikel, Filzunternah- und Einlegesohlen, Gummihabsätze, Senkel, Schuhputzmittel und Pantoffelböizer 610
Carl Julius Braun
 Magdb.-Buckau Schönebecker Straße 48.

Sodbrennen
 Besondere Veranlassungen jeglicher Art, beseitigt
Atropesin
 Dr. Nitsch'sches Atropesin
 besonders bewährt bei Schwangerschafts-Erbrechen in allen Apoplexie und Drüsen-
 Hauptdepot: Ratsapotheke, Sebarhorstplatz.

Garantiert hochkeimfähigen Feld-, Gemüse- u. Blumen-
 von weltberühmten zuverlässigen Spezialzüchtern kaufen Sie vorteilhaft bei **Simon**
 Gladiolen, Kollidbegonien, Floxestellen, Dahlien, Garten-werzzeuge, Gerste, Dillgetreide
Simon
 Kakate Beßerung. Breiter Weg 124. Fachmännische Beratung.

Su **vermieten** jede gute **Piano** günstige Beding. auch bei evtl. Kauf **Rob. Ede, Otto-von-Guerike-Str. 20.**

BLEBRONE
 Dr. Bleif's Bronchial-Tabletten
 Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung. Auch in hartnäckigen Fällen!
IN ALLEN APOTHEKEN!
 Hauptdepot: Ratsapotheke, Sebarhorstplatz.

